Die Rathschläg
Der
Weißheit /
Oder
Ein kurtzer Außzug
Der nothwendigsten
Grund-Lehren
SALOMONIS,
Den Menschen wohl,
und weißlich anzuführen
neben der Uberlegung diser
Grund-Lehren.
Wegen der Vortrefflich- und
Nutzbarkeit dises Buchs aus der
Frantzösischen in die Teutsche
Sprach übersetzet.
Erster Theil.
CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Costantz getruckt bey Jo. Conrad Waibel / 1727.
Verlegts Martin / und Thomas Wagner.

Die Rathschläg Der Weißheit/

Oder

Ein kurtzer Außzug

Der nothwendigsten

Grund-Lehren SALOMONIS,

Den Menschen wohl, und weißlich anzuführen neben der Uberlegung diser Grund-Lehren.

Wegen der Vortrefflich- und Nutzbarkeit dises Buchs aus der Frantzösischen in die Teutsche Sprach übersetzet.

Erster Theil.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Costantz getruckt bey Jo. Conrad Waibel / 1727.
Verlegts Martin / und Thomas Wagner.

Die Rathschläg Der Weißheit /

Oder

Ein kurtzer Außzug

Der nothwendigsten

Grund-Lehren SALOMONIS,

Den Menschen wohl, und weißlich anzuführen neben der Uberlegung diser Grund-Lehren.

Wegen der Vortrefflich- und Nutzbarkeit dises Buchs aus der Frantzösischen in die Teutsche Sprach übersetzet.

Erster Theil.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

Costantz getruckt bey Jo. Conrad Waibel / 1727.
Verlegts Martin / und Thomas Wagner.

Staatsbibliothek
München

CENSURA ORDINARII.

PRæſentes regulæ vitæ humanæ directivæ, ex ore Sapientis Deprompt æ & mira dicendi energià & Spiritu explanatæ, ut eum Fructum ferant in Germania quem dederunt uberrimum in Gallia, merentur per Typum fieri omnibus communes.
Ita cenſet Conſtantiæ 4. Januarij Anno 1727.

Franciſ. Andreas Rettich, SS. Theol. Doctor Cel. Principis & Epiſcopi Conſtantiæ Conſiliarius Eccleſiaſticus &c. Lib. Cenſor Ordinari.

Die Rathschläg der Weißheit.

Erster Theil/

In sich haltend die Grundlehren deß Salomons/ so nothwendig seyn dem Menchen/ sich selbsten wohl anzuführen.

Daß Erste Hauptstuckt.

Grund-Lehren Zur Anführung deß Gewissens.

Erste Grundlehr.

Deß vil Bücher machens ist kein End. Lasset uns alle samtlich das Ende der Red anhören: Förchte GOtt/ und halte seine Gebott: Dañ daß ist der gantze Mensch. Eccl. 12. 13.

Erklä-

Erklärung deß Texts.

MAn gibt vil Rathschläg / und man schreibet vil Bücher / damit man dem Menschen verhülfflich seye / vortreffich / und vollkommen zu werden.

Die Weißheit hat nur ein Wort hierüber zusprechen: Und dises Wort ist ein kurtzer Begriff all deß jenigen / so die Weisen gesprochen / und das Ende all deß jenigen / so Sie selbsten von Anfang der Zeiten gesagt hat. Alle ihre Wort / alle ihre Schrifften geben denen Menschen zu verstehen / daß / GOtt förchten / und sein Gebott halten / seye der gantze Mensch.

Uberlegung.

ALs der Schöpffer den Entwurff unserer Natur gemacht / und in seiner Göttlichen Vorbildung sich selbsten den Menschen vorgestellet hat; gleichwie sein Absehen ware / daß dises sein erstes / und vornemstes Werck seyn solte / also hat Er sich nit allein einen Leib und eine Seel vorgestellet.

Er sahe wohl / daß der Leib von der Seelen abgesänderet nichts anders seyn wurde / als ein Vermoderung / oder Fäule; deß gleichen /

wann die Seel von GOtt abgesånderet wåre / wurde selbige unendlich håsslicher seyn; daß Er also an statt eines Kunst-Stuck / so Er abgefasset / ein Ungeheüer wurde hervor gebracht haben.

Damit sein Vorhaben nicht solte fähl schlagen / eben zur Zeit / da Er den Leib mit der Seel vereiniget / hat Er erachtet nöthig zu seyn / die Seel mit GOtt zu vereinigen / vermittelst der heiligmachenden Gnad; Er wolte daß die Gnad auch in seinem Werck begriffen wåren / hiemit dise drey Stuck ins gesamt den gantzen Menschen außmachen solten.

Halte dich ein wenig allhier auff / und betrachte / wie weißlich GOtt gehandlet / da Er sich dise drey so ungleiche Ding vorgestellet / umb selbige zusamen zu füegen / und ein Kunst-Stuck daraus zu machen. Wie vortrefflich ist der Mensch / wann dise drey Ding miteinander vereiniget seynd? Wie unglückseelig hingegen ist er / wann sie von einander abgesenderet seynd.

Ist die Gnad von der Seelen abgewichen / sihe / da ist nichts anders / als Sünd und Verwerffung; ist der Leib von der Seelen gescheidet / sihe / da ist der Tod; ist die Seel von dem Leib / und der Gnad abgesönderet / sihe. da ist die Höll. Drey Ding / die uns billich sollen Forcht und Schrecken einjagen. Füege sie

zu-

zusammen / und mache nur Eines daraus: also vereiniget seynd selbige drey himmlische Schönheiten / und drey grosse Wunderwerck der Göttlichen Allmacht; und dises ist der Mensch. Förchte GOtt / daß ist der gantze Mensch.

Zweyte Grundlehr.

Lasse in der Forcht GOttes deinen Ruhm seyn: Gedenck an GOtt in deinem Hertzen / und all dein Gespräch lasse von den Gebotten deß Allerhöchsten seyn. Eccl. 9. v. 22. 23.

Erklärung.

SEtze all dein Ehr / und Ruhm in disem / daß du GOtt förchtest / und Ihme getreu seyest. Wilst du bey jedermann in gutem Ansehen seyn / und in allem deinem Thun und Lassen ein sitsammes / ruhiges Gemüth verspühren lassen / und also hervor thun / daß du über andere Menschen seyest / so gedencke alle-

zeit an die Wohlthaten deines Schöpffers / und an seine unendliche Vollkommenheiten ; setze all dein Hoffnung und Vertrauen auff Ihne.

Uberlegung.

MAche es nicht wie der stoltze und hochmüthige / welcher sich schämet GOtt zuförchten / und anzubetten / alldieweil das gemeine Volck solches thut / und welcher sich rühmet / daß er sein Pflicht und Schuldigkeit nicht gethan.

Hiete dich wohl / daß du nit für ein Grund-Satz haltest / es seye adelich und herrlich / wañ du anderer Klugheit nicht nachfolgest : Und bilde dir nicht ein / dein eigene Meinung seye kluger als aller aderen insgemein.

Wann du / weil du adelich bist / dich beschwärest zu thun / was der gemeine Mann thut / so wisse / daß dir obliget / das jenige besser zu thun / was er wohl / und recht thut.

Seye nicht ein Nachfolger seiner Andacht / sonderen thue es ihme vor. Trette nicht in seine Fußstapffen auff dem Weeg deß Heyls / und in Ubung der Gerechtigkeit / und Heiligkeit : Betrachte deinen Stand ; gehe vorher / und diene ihme zu einem Exempel / und Beyspihl / deme er nachfolgen solle.

Nime

Nimme deinen Platz in der Kirchen; es solle aber aldorten niemand andächtiger / noch eingezogener seyn / als du; alldieweil du der Vornehmste bist / und weil dein Platz unter dem heiligen Meß-Opffer nache bey dem Altar ist / so sollest du ebenfahls durch ein eyfferiges Gebett / und die Erhebung deß Gemüths der nächste bey GOtt seyn.

Gedencke / du habest kein besseres Mittel / dich von dem gemeinen Mann zu unterscheiden / als daß du dich mehr dann derselbige vor der allerhöchsten Majestät erdemüthigest / und selbige vollkommener anbettest.

Dritte Grundlehr.

Eitelkeit aller Eitelkeit / alles ist Eitelkeit / und Bekümernuß deß Geistes. Eccl. 1.

Erklährung.

Lieb GOtt über alles; dann das wahre Gut / und die wahre Ferud nirgends zufinden / als in Ihme allein. Das Gut / welches unsere Augen anscheinet / betrügt uns; es ist nichts als Verblendung / und Eitelkeit: Und

eben

eben dises scheinbahre / und falsche Gut wird ein wahres Ubel / so bald es uns gefalt / und wir selbiges anfangen zu lieben.

Uberlegung.

Alle Glückseeligkeit diser Welt ist Eitel / und betrüglich. Wann selbige uns vorgestelt wird / komt sie uns vor als ein daurhaffte / unbewögliche Sach: Unser Hertz / nachdem es durch disen Schein eingenomen / hanget derselben an / und wird also blinder weiß angefeßlet / ja es macht ihme die Rechnung / es werde in Besitzung derselben immerwehrende Ergötzlichkeit geniessen.

Diß ist aber so vil / als wann du das Wasser / so durch fließt / umfangen woltest; von der Stund an / als wir selbige besitzen / fangt je an von uns abzuweichen. In wehrender Umhalsung / und Belustigung / indem wir uns einbilden und vertrösten / wir werden immer fort dise Glückseeligkeit geniessen / thut sie uns unseren Händen entwischen / sie setzet ihren Lauff fort / und wir den unserigen; wir selbsten verlassen sie: Wir gehen ein jedes / wohin unsere Verhängnuß uns beruffet / und die Zeit uns anführet; die zeitliche Glückseeligkeit zu ihrem Nichts / und wir zu dem Tod.

Die Zeit eylet schnell fort; der Ausgang / und

und das Ende ist nahe: Es ist nicht weit von einem augenblickligen Wollust zu dem ewigen Weinen. Die lange Jahr/ so wir uns zwischen beyden einbilden/ seynd öffters nur eine Nacht. Villeichter werden die jenige/ welche uns heut Abends in einem hochen und mächtigen Glücks-Stand sehen/ frühe Morgens unter seinem Fall vergraben finden.

Heut befinden wir uns in Wolfahrt/ in Gesundheit/ in Reichthumen / in Ehren: Morgen seynd alle dise Eitelkeiten im Lufft / und verschwinden wie der Dunst; Unser Leib ist im Grab / und unser Seel in einer anderen Welt/ allwo sie ewig weinen / und sprechen wird/ aber zu spath: **Alles ist Eitelkeit / und Bekümmernuß deß Geists.**

Daß wir billiche Ursach haben/ dise zergängliche Glückseeligkeit zu verachten / erlehrnen wir aus disem einigen Wort **Eitelkeit.** GOtt allein ist das wahre Gut: die erschaffene Güter seynd die Hervorbringung / und der Schatten dises wesentlichen / und unentlichen Guts. Betrachte / und eröffne die Augen.

Du bist reich: Wann aber GOtt von deinem Hertzen abgewichen/ was bleibt dir übrig/ und wessen kanst du dich rühmen?

Erb / und Meister seyn über den Schatten eines Hauses / ohne daß man einiges Recht darzu hat / und selbiges beziehen kan / was ist

diß

diß für ein Eigenthumb/ und was für ein Gattung der Erbschafft für einen Menschen? Ein Meister sein über einen Schatz / oder eines Einkomm ns; Herr seyn über ein Königreich/ über ein Kayserthum / über einen Theil der Welt/ über die gantze Welt / und über alle scheinbare Güter; alle Schatten GOttes/ alle seine Werck / und alle seine Gaaben besitzen / GOtt aber allein nicht besitzen / was hilfft dise Besitzung einer Seelen / welche nach dem wahren Gut seufftzet / und welche nicht kan ersättiget / noch vergnüget werden / als durch GOtt allein?

Das schlimste ist / daß dise Schatten deß Schöpffert / dise Reichthumen / dise Herrlichkeiten/ so bey dir seynd/nicht in dir seynd. Das Gold und Silber kommen in dein Hauß; die Wollüsten nemen deine Augen / und leibliche Siñen ein/weiters aber gehen sie nicht: Sie gelangen mit nichten zu deiner Seel/ noch zu dem jenigen Orth / wo dein höchste Nothdurfft und deine unsterbliche Begirden; sie schicken nur dahin ihre Gestalt / oder Bildnuß : Von so villem Gut / und so villen Reichthumen/ so du gesamlet / und so sorgfältig verwahret hast / verbleibt deinem Hertz nichts überig / als ihr bloser Schatten.

Betrachte ein wenig; und wann du kanst hören das Wimmeren / und Weheklagen/

welches

welches währender Freud / und Ergötzlichkeit aus dem Grund deines armseeligen Hertzens erschallet / beweine dich selbsten / und bekenne / daß es mitleydens würdig / in Betrachtung / daß selbiges / glückseelig zu seyn / von seiner Geburt an ohne Unterlaß / und mit hefftiger Begird suchet / und trachtet nach der Warheit aller Warheiten / dannoch aber nichts anders in ihme findet / als dise Eitelkeit aller Eitelkeit / disen Schatten der Schatten / dise Bildnus deß lähren Scheins / und der Verblendung. **Eitelkeit aller Eitelkeit / und Bekümmernus deß Geists.**

Dein Hertz zu trösten / weise selbiges nicht zu ihme selbsten / und mache dir kein Hoffnung / daß du ihme werdest eine Ruhe verschaffen / und selbiges durch die Grund-Lehren deß Ubermuths / und der Welt-Weißheit glückseelig machen.

Ich weiß wohl / daß die menschliche Klugheit / und die politische Art der eigenen Liebe wollen / der Mensch / damit er glückseelig lebe / solle denen Geschöpffen / und dem Schöpffer absagen / und kein andere Glückseeligkeit suchen / als für sich selbsten seyn / seiner geniessen / und mit seiner eigenen Persohn vergnügt seyn: Dise Besitzung seye die wahre Glückseeligkeit. Und der einen Gefallen an ihme selbsten habe / seye weit glückseliger / als der jenige / welcher

den

den Königen/ und Englen gefallen thut. Aber auch dises ist nichts als Eitelkelt.

Erinnere dich/ daß/ weilen dein Seel die vollkommneste / und fürtrefflichste Abbildung ist deß göttlichen Wesens / wann selbige der Gnad beraubet / sie die äusserste Eitelkeit seye.

Das jenige / so weit genug / und fähig ist / einen GOtt in sich zu halten / kan nicht von GOtt abgesönderet seyn / ohne daß es so vil lär seye / als GOtt groß ist.

Ich will sagen / wann unser Seel nichts anders liebt / nichts anders besitzet / als sich selbsten / so ist die Hochheit diser geistlichen / und unsterblichen Seelen nichts anders / als eine unermeßliche Beraubung / und ein unendlicher Schmertzen.

Unser Seel ist ein so fürtreffliches Ding / daß / so bald GOtt von ihro abgewichen / sie in das äusserste Elend gerathet / und sie selbsten ihr Höll ist.

Der Unterscheid zwischen zweyen sündhafften Seelen / einer schon würcklich verdamten / und der audern annoch lebenden/ und in ihrem Leib verschlossenen / ist diser / daß jene sich klärlich ersihet / und ihr Wesen empfindet / so ihr Ubel ist; dise aber sich noch weder sihet / noch empfindet.

Wann dein Seel durch die Sünd von GOtt abgesönderet / und also ewig unglückseelig

lig sich selbsten empfinden / und sehen wird durch das Feur / ihr verzweifflendes Wümmeren / und schmertzhafftes Weheklagen wird das jenige seyn / so der Prophet von weitem gehört / und widerholet durch dise Wort: (a) **Er hat mich zu einem lären Geschier gemacht.** GOtt / wird sie sagen / hatte mich zu einem unermeßlichen / und kostbahren Geschirr gemacht / fähig / seiner Glory zu geniessen / und sein Gottheit zu besitzen; Er ist aber von mir abgewichen / und hat mich lär gelassen: Ich bin anjetzo allein / und dises ist die Bakümmernuß aller Bekümmernussen / und warhafftig die Höll; ein Geist seyn / und allein seyn; eine unsterbliche Seel seyn / und Eitelkeit. **Eitelkeit / und Bekümmernuß deß Geists.**

Vierte Grundlehr.

Alles was geschicht / daß wird GOtt ins Gericht bringen / es sey gut oder böß. Eccl. 12. v. 14.

Die Forcht deß HErren ist ein Anfang der Weißheit Prov. I. v. 7.

Er-

(a) Jerem. 51. v. 34.

Erklärung.

DJe Forcht Gottes ist der Anfang / und Ursprung der wahren Weißheit. Welches herrühret von dem Schrecken / die Menschen zubeleidigen / oder von der Begird / ihnen zu gefallen / ist falsch / und betrüglich ; und ob schon auff der Welt vil kluge / und politische Leuth zufinden / ist dannoch die Zahl der Thorren nicht kleiner.

Es ist kein grössere Thorrheit / als gegen jederman klug seyn / dann gegen GOtt nicht / und niemand beleidigen / als ihne allein.

Uberlegung.

WAnn du dich wilst klug anführen / so halte für dein erste / und fürnehmste Grundlehr / daß du GOtt deinen HErren / und Richter förchten sollest.

(b) Verlangst du / daß die heylsame Forcht in deiner Seelen einwurtzle / und das sie all das jenige ausmustere / was von der Neigung zur Sünd annoch bey dir übrig ist ; das bequemste Mittel ist / das du gedenckest an die

erste

(b) Gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nit sindigen.

erste / und letste Warheiten / und durch ein beständige/und eyfferige Betrachtung zu Gemüth führest / woher du kommest / und wohin du gehest ; was du für einen Anfang genommen / und was du für ein Ende nemmen werdest; was du habest empfangen / und wie du selbiges erstatten wollest; mit einem Wort / was du deinem Schöpffer schuldig seyest / und was hingegen dein Richer dir schuldig seye.

Dein Schuld / und Verpflichtung gegen der Gutthätigkeit deines Schöpffers ist kein Sach / davon man ein lange Red / sonderen ein lange Betrachtung anstellen solle ; Und wann bey jedem Puncten nur ein Wort ist / ist es schon genug / daß du vil Jahr und Zeit mit Verwunderung / und stillschweigen dises Wort überlegest.

Was aber noch mehrers zu verwunderen ist / und du absonderlich erwegen/ und betrachten sollest/ist dises/daß deine Schulden/welche von deiner Geburt an ohne Nachlaß zugenommen/ und noch alle Täg mit deinem Alter anwachsen / ehe du gebohren / schon haben angefangen / und hiemit älter seynd als du selbst.

Du hast angefangen zu leben / man hat aber nicht angefangen an dich zu gedencken: Vor allem Anfang / und vor allen Zeiten / ware GOtt / und du wurdest geliebet.

Betrachte auch / der du nichts warest / auff was Weiß man dich auß disem Nichts hervorgezogen / und mit was für grosser Ehr du auß diser ewigen Schmach bist heraus kommen. Da man dich in der Persohn deß ersten Menschens hervorgebracht / hat der Schöpffer Himmel / und Erden erschaffen / daß ist zwey Welt / und zwey Paradeiß / und Er hat sie nur für dich erschaffen.

Die höchste Gnad aber ist dise / daß Er dich einig / und allein seinertwegen erschaffen / und dir das Wesen ertheilt / damit du ewig mit Ihme Eins seyest: Er hat auch gewolt / daß sein Göttliches / und ewiges Geschäfft / so da ist / GOtt erkennen / und lieben / das einige Geschäfft deiner Zeit / und deines sterblichen Lebens wäre.

O der unaussprechlichen Gnad! O der höchsten / und unendlichen Ehr! Ein entsetzliche Sach aber ist es / daß alle Augenblick deines Lebens / so du nicht in der Liebe GOttes zu bringest / in deiner Sterbstund werden auff das genaueste gezehlet / und untersuchet werden.

GOtt hat den Anfang gemacht durch die Gutthaten / das End aber wird Er machen durch ein strenges Gericht.

Er / der von so villen Jahren hero dein Heyl gesucht / wird dich bald vor sein Gericht forderen; und der gantze Handel seines Gerichts /

da du wirst in seiner Gegenwarth seyn / wird hierinnen bestehen : Er wird bey dir suchen / was von Ihme / und was von dir herkommen; was Er dir gethan / und was du gethan / ja noch heut zu tag thust.

Er wird dein Thun mit dem seinigen vergleichen / dein eigenes Gewissen wird gezwungen seyn / dise Vergleichung zu machen / und zu betrachten die Werck seiner Heiligkeit / und die Werck deiner Boßheit / so in einem Hertzen versamlet.

Halte sie anjetzo / in diser Stund gegen einander / und thue vor dem Crucifix-Bild / vor deinem Erlöser / und Vatter / was du an jenem Tag vor deinem Richter thun wirst / da du wirst die Augen eröffnen / und die Warheit sehen in dem Buch / in welchem alles verzeichnet ist.

Betrachte / was da seye eine Barmhertzigkeit / welche deinen Verdiensten ist vorkommen.

Was da seye eine Undanckbarkeit / welche auff dise Barmhertzigkeit erfolget / und inmitten der Gnaden / und Gutthaten ihren Ursprung genommen.

Was da seye eine Gerechtigkeit / welche das Gute und Böse durchsucht / welche die Wohlthaten GOttes / und die Ubelthaten deß Menschen abwigt / welche in jenen / und disen nichts anders sihet / als Unendliches.

Endlich erwege wohl / was da seye eine E-

Betrachte auch / der du nichts warest / auff was Weiß man dich auß disem Nichts hervorgezogen / und mit was für grosser Ehr du auß diser ewigen Schmach bist heraus kommen. Da man dich in der Persohn deß ersten Menschens hervorgebracht / hat der Schöpffer Himmel / und Erden erschaffen / daß ist zwey Welt / und zwey Paradeiß / und Er hat sie nur für dich erschaffen.

Die höchste Gnad aber ist dise / daß Er dich einig / und allein seinertwegen erschaffen / und dir das Wesen ertheilt / damit du ewig mit Ihme Eins seyest: Er hat auch gewolt / daß sein Göttliches / und ewiges Geschäfft / so da ist / GOtt erkennen / und lieben / das einige Geschäfft deiner Zeit / und deines sterblichen Lebens wäre.

O der unaussprechlichen Gnad! O der höchsten / und unendlichen Ehr! Ein entsetzliche Sach aber ist es / daß alle Augenblick deines Lebens / so du nicht in der Liebe GOttes zu bringest / in deiner Sterbstund werden auff das genaueste gezehlet / und untersuchet werden.

GOtt hat den Anfang gemacht durch die Gutthaten / das End aber wird Er machen durch ein strenges Gericht.

Er / der von so villen Jahren hero dein Heyl gesucht / wird dich bald vor sein Gericht forderen; und der gantze Handel seines Gerichts /

da du wirst in seiner Gegenwarth seyn / wird hierinnen bestehen: Er wird bey dir suchen / was von Jhme / und was von dir herkommen; was Er dir gethan / und was du gethan / ja noch heut zu tag thust.

Er wird dein Thun mit dem seinigen vergleichen / dein eigenes Gewissen wird gezwungen seyn / dise Vergleichung zu machen / und zu betrachten die Werck seiner Heiligkeit / und die Werck deiner Boßheit / so in einem Hertzen versamlet.

Halte sie anjetzo / in diser Stund gegen einander / und thue vor dem Crucifix-Bild / vor deinem Erlöser / und Vatter / was du an jenem Tag vor deinem Richter thun wirst / da du wirst die Augen eröffnen / und die Warheit sehen in dem Buch / in welchem alles verzeichnet ist.

Betrachte / was da seye eine Barmhertzigkeit / welche deinen Verdiensten ist vorkommen.

Was da seye eine Undanckbarkeit / welche auff dise Barmhertzigkeit erfolget / und inmitten der Gnaden / und Gutthaten ihren Ursprung genommen.

Was da seye eine Gerechtigkeit / welche das Gute und Böse durchsucht / welche die Wohlthaten GOttes / und die Ubelthaten deß Menschen abwigt / welche in jenen / und disen nichts anders sihet / als Unendliches.

Endlich erwege wohl / was da seye eine E-

diß für ein Eigenthumb/ und was für ein Gattung der Erbschafft für einen Menschen? Ein Meister sein über einen Schatz / oder eines Einkommens; Herr seyn über ein Königreich/ über ein Kayserthum / über einen Theil der Welt/ über die gantze Welt / und über alle scheinbare Güter; alle Schatten GOttes/ alle seine Werck/ und alle seine Gaaben besitzen / GOtt aber allein nicht besitzen/ was hilfft dise Besitzung einer Seelen/ welche nach dem wahren Gut seufftzet / und welche nicht kan ersättiget / noch vergnüget werden / als durch GOtt allein?

Das schlimste ist/ daß dise Schatten deß Schöpffert / dise Reichthumen / dise Herrlichkeiten/ so bey dir seynd/ nicht in dir seynd. Das Gold und Silber kommen in dein Hauß; die Wollüsten nemen deine Augen / und leibliche Siñen ein/ weiters aber gehen sie nicht: Sie gelangen mit nichten zu deiner Seel/ noch zu dem jenigen Orth / wo dein höchste Nothdurfft und deine unsterbliche Begirden; sie schicken nur dahin ihre Gestalt / oder Bildnuß: Von so villem Gut / und so villen Reichthumen/ so du gesamlet / und so sorgfältig verwahret hast/ verbleibt deinem Hertz nichts überig / als ihr bloser Schatten.

Betrachte ein wenig; und wann du kanst hören das Wimmeren / und Weheklagen/ welches

welches währender Freud / und Ergötzlichkeit aus dem Grund deines armseeligen Hertzens erschallet / beweine dich selbsten / und bekenne / daß es mitleydens würdig / in Betrachtung / daß selbiges / glückseelig zu seyn / von seiner Geburt an ohne Unterlaß / und mit hefftiger Begird suchet / und trachtet nach der Warheit aller Warheiten / dannoch aber nichts anders in ihme findet / als dise Eitelkeit aller Eitelkeit / disen Schatten der Schatten / dise Bildnus deß lähren Scheins / und der Verblendung. **Eitelkeit aller Eitelkeit / und Bekümmernus deß Geists.**

Dein Hertz zu trösten / weise selbiges nicht zu ihme selbsten / und mache dir kein Hoffnung / daß du ihme werdest eine Ruhe verschaffen / und selbiges durch die Grund-Lehren deß Ubermuths / und der Welt-Weißheit glückseelig machen.

Ich weiß wohl / daß die menschliche Klugheit / und die politische Art der eigenen Liebe wollen / der Mensch / damit er glückseelig lebe / solle denen Geschöpffen / und dem Schöpffer absagen / und kein andere Glückseeligkeit suchen / als für sich selbsten seyn / seiner geniessen / und mit seiner eigenen Persohn vergnügt seyn: Dise Besitzung seye die wahre Glückseeligkeit. Und der einen Gefallen an ihme selbsten habe / seye weit glückseliger / als der jenige / welcher

den

den Königen/ und Englen gefallen thut. Aber auch dises ist nichts als Eitelkelt.

Erinnere dich/ daß/ weilen dein Seel die vollkommneste / und fürtrefflichste Abbildung ist deß göttlichen Wesens / wann selbige der Gnad beraubet / sie die äusserste Eitelkeit seye.

Das jenige / so weit genug / und fähig ist / einen GOtt in sich zu halten / kan nicht von GOtt abgesönderet seyn / ohne daß es so vil lär seye / als GOtt groß ist.

Ich will sagen / wann unser Seel nichts anders liebt / nichts anders besitzet / als sich selbsten / so ist die Hochheit diser geistlichen / und unsterblichen Seelen nichts anders / als eine unermeßliche Beraubung / und ein unendlicher Schmertzen.

Unser Seel ist ein so fürtreffliches Ding / daß / so bald GOtt von ihro abgewichen / sie in das äusserste Elend gerathet / und sie selbsten ihr Höll ist.

Der Unterscheid zwischen zweyen sündhafften Seelen / einer schon würcklich verdamten / und der audern annoch lebenden/ und in ihrem Leib verschlossenen / ist diser / daß jene sich klärlich ersihet / und ihr Wesen empfindet / so ihr Ubel ist; dise aber sich noch weder sihet / noch empfindet.

Wann dein Seel durch die Sünd von GOtt abgesönderet / und also ewig unglückseelig

lig sich selbsten empfinden / und sehen wird durch das Feur / ihr verzweifflendes Wümmeren / und schmertzhafftes Weheklagen wird dasjenige seyn / so der Prophet von weitem gehört / und widerholet durch dise Wort: (a) **Er hat mich zu einem lären Geschier gemacht.** GOtt / wird sie sagen / hatte mich zu einem unermeßlichen / und kostbahren Geschirr gemacht / fähig / seiner Glory zu geniessen / und sein Gottheit zu besitzen; Er ist aber von mir abgewichen / und hat mich lär gelassen: Ich bin anjetzo allein / und dises ist die Bakümmernuß aller Bekümmernussen / und warhafftig die Höll; ein Geist seyn / und allein seyn; eine unsterbliche Seel seyn / und Eitelkeit. **Eitelkeit / und Bekümmernuß deß Geists.**

Vierte Grundlehr.

Alles was geschicht / daß wird GOtt ins Gericht bringen / es sey gut oder böß. Eccl. 12. v. 14.

Die Forcht deß HErren ist ein Anfang der Weißheit Prov. 1. v. 7.

Er-

(a) Jerem. 51. v. 34.

Erklärung.

DIe Forcht Gottes ist der Anfang / und Ursprung der wahren Weißheit. Welches herrühret von dem Schrecken / die Menschen zubeleidigen / oder von der Begird / ihnen zu gefallen / ist falsch / und betrüglich ; und ob schon auff der Welt vil kluge / und politische Leuth zufinden / ist dannoch die Zahl der Thorren nicht kleiner.

Es ist kein grössere Thorrheit / als gegen jederman klug seyn / dann gegen GOtt nicht / und niemand beleidigen / als ihne allein.

Uberlegung.

WAnn du dich wilst klug anführen / so halte für dein erste / und fürnehmste Grundlehr / daß du GOtt deinen HErren / und Richter förchten sollest.

(b) Verlangst du / daß die heylsame Forcht in deiner Seelen einwurtzle / und das sie all das jenige ausmustere / was von der Neigung zur Sünd annoch bey dir übrig ist ; das bequemste Mittel ist / das du gedenckest an die erste

(b) Gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nit sündigen.

erste / und letste Warheiten / und durch ein beständige/und eyfferige Betrachtung zu Gemüth führest / woher du kommest / und wohin du gehest ; was du für einen Anfang genommen / und was du für ein Ende nemmen werdest; was du habest empfangen / und wie du selbiges erstatten wollest; mit einem Wort / was du deinem Schöpffer schuldig seyest / und was hingegen dein Richer dir schuldig seye.

Dein Schuld / und Verpflichtung gegen der Gutthätigkeit deines Schöpffers ist kein Sach / davon man ein lange Red / sonderen ein lange Betrachtung anstellen solle ; Und wann bey jedem Puncten nur ein Wort ist / ist es schon genug / daß du vil Jahr und Zeit mit Verwunderung / und stillschweigen dises Wort überlegest.

Was aber noch mehrers zu verwunderen ist / und du absonderlich erwegen/ und betrachten sollest/ist dises/daß deine Schulden/welche von deiner Geburt an ohne Nachlaß zugenommen / und noch alle Täg mit deinem Alter anwachsen / ehe du gebohren / schon haben angefangen / und hiemit älter seynd als du selbst.

Du hast angefangen zu leben / man hat aber nicht angefangen an dich zu gedencken: Vor allem Anfang / und vor allen Zeiten / ware GOtt / und du wurdest geliebet.

Betrachte auch / der du nichts warest / auff was Weiß man dich auß disem Nichts hervorgezogen / und mit was für grosser Ehr du auß diser ewigen Schmach bist heraus kommen. Da man dich in der Persohn deß ersten Menschens hervorgebracht / hat der Schöpffer Himmel / und Erden erschaffen / daß ist zwey Welt / und zwey Paradeiß / und Er hat sie nur für dich erschaffen.

Die höchste Gnad aber ist dise / daß Er dich einig / und allein seinertwegen erschaffen / und dir das Wesen ertheilt / damit du ewig mit Ihme Eins seyest: Er hat auch gewolt / daß sein Göttliches / und ewiges Geschäfft / so da ist / GOtt erkennen / und lieben / das einige Geschäfft deiner Zeit / und deines sterblichen Lebens wäre.

O der unaussprechlichen Gnad! O der höchsten / und unendlichen Ehr! Ein entsetzliche Sach aber ist es / daß alle Augenblick deines Lebens / so du nicht in der Liebe GOttes zu bringest / in deiner Sterbstund werden auff das genaueste gezehlet / und untersuchet werden.

GOtt hat den Anfang gemacht durch die Gutthaten / das End aber wird Er machen durch ein strenges Gericht.

Er / der von so villen Jahren hero dein Heyl gesucht / wird dich bald vor sein Gericht forderen; und der gantze Handel seines Gerichts /

da du wirst in seiner Gegenwarth seyn / wird hierinnen bestehen : Er wird bey dir suchen / was von Ihme / und was von dir herkommen; was Er dir gethan / und was du gethan / ja noch heut zu tag thust.

Er wird dein Thun mit dem seinigen vergleichen / dein eigenes Gewissen wird gezwungen seyn / dise Vergleichung zu machen / und zu betrachten die Werck seiner Heiligkeit / und die Werck deiner Boßheit / so in einem Hertzen versamlet.

Halte sie anjetzo / in diser Stund gegen einander / und thue vor dem Crucifix-Bild / vor deinem Erlöser / und Vatter / was du an jenem Tag vor deinem Richter thun wirst / da du wirst die Augen eröffnen / und die Warheit sehen in dem Buch / in welchem alles verzeichnet ist.

Betrachte / was da seye eine Barmhertzigkeit / welche deinen Verdiensten ist vorkommen.

Was da seye eine Undanckbarkeit / welche auff dise Barmhertzigkeit erfolget / und in mitten der Gnaden / und Gutthaten ihren Ursprung genommen.

Was da seye eine Gerechtigkeit / welche das Gute und Böse durchsucht / welche die Wohlthaten GOttes / und die Ubelthaten deß Menschen abwigt / welche in jenen / und disen nichts anders sihet / als Unendliches.

Endlich erwege wohl / was da seye eine E-

wigkeit/in welcher der Sünder nicht wird nachlassen ein Sünder/und stoltz zu seyn/und in welcher der Richter nicht wird auffhören gerecht zu seyn: In welcher sein Heiligkeit wird die Maaß seyn seines Zorns/sein unendlich beleydigter Zorn die Maaß der Straff deß Sünders; und seine unendliche Schönheit/die der Sünder niemahlen anschauen wird/die Maaß seiner Verzweifflung.

Ich sage zu vill von einer Sach/von welcher man nichts weniger als reden solle. Die gantze Historie/der gantze Handel deß Menschen hat nicht mehr vonnöthen/als dise vier Wort: seine Wollüsten werden ein End nemmen: sein Thun und Lassen wird gerichtet werden: seine Sünden werden gestraffet werden: sein Pein und Qual wird ewig seyn.

Dises ist/worvon man nicht vil reden/noch lesen/sonderen betrachten/und gedencken solle. Die Welt mag einen für ein klugen/und gelehrten Mann halten/wann er noch nit hierüber seine Gedancken gemacht/hat er noch nit angefangen klug zu seyn.

Die Jugend/und der Aberwitz gedencket nur an die Gegenwertigkeit; der Geitz an das Künfftige; die politische Klugheit gedenckt an das jenige/so gester sich zugetragen/und sihet vor/was Morgens geschehen wird: Die wahre Klug- und Weißheit erstrecket ihre Gemüths-

Augen

Augen vil weiters auß / eines Theils biß auff den Anfang der Zeiten / und der Erschaffung deß Menschen / anderen theils biß auff den Tod / und die lange Ewigkeit; und auß beyden disen weit entferneten Enden machet sie ihr gegenwerthige Zeit / und gedencket heut zu Tag an nichts anders / als an dise beyde Stuck.

Die fünffte Grundlehr.

Wann der Gottloß zum tieffesten in die Sünd kommt / alsdann verachtet ers. Prov. 18. v. 3.

Erklärung.

WAs dich verhinderet / dise Christliche Warheiten reüfflich / und bedachtsam zu erwegen / und was dich veranlasset / das Geschäfft deiner Bekehrung / für das geringste auß allen Geschäfften eines Verständigen / und vortrefflichen Manns zu halten / ist die angenommene Gewohnheit / ein unordenliches Leben zu führen / und deinen bösen Begirden nichts abzuschlagen.

Dise unglückseelige Gewohnheit ist der Ab-

grund/ aus welchem selten der Sünder sich heraus schwinget/ und den Weg der Buß/ und deß Heyls ergreiffen thut.

Man soll dannoch sich daraus ziehen. Die heilige Vätter / und deine Seel-sorger werden dir darzu Mittel an die Hand geben: Eines aus den besten ist das jenige/ so der weise Salomon dir vorschreibt in der nachfolgenden Grundlehr.

Die sechste Grundlehr.

Nachdem ich wußte daß ich mich nit enthalten könte / es wurde mir dann von GOtt gegeben: so bin ich zum HErrn gangen/ und hab Ihne von gantzem meinem Hertzen gebetten. *Sap.* **8. v. 21.**

Erklärung.

NAchdem ich verlangt / die Gnad zu erhalten / das ich möchte von meinen bösen Gewohnheiten ledig / und loß werden/ und ein from-

frommes Leben führen/ hab ich mich zu GOtt gewendet / und selbige von ihme von gantzem meinem Hertzen / und mit allen Gemüths-Kräfften / so ein hefftige Begird konte hervor bringen/ begehrt.

Ich hab mit Thränen übergossen / und vor seinem geheiligten Altar ligend / allwo ich seine Stim gehört / die mich zur Buß beruffen / zu ihme gesprochen: Mein HErr / die Weißheit / und das Liecht/ so dem Menschen die Zierd der Tugend zu erkennen gibt / ist bey dir/ sende sie herab aus deinen heiligen Himmlen / und vom Thron deiner Hochheit / das sie bey mir seye / und mit mir arbeite. Du befilchst mir/keusch/ und from zu leben: Gibe / und ertheile mir die Fromkeit / und Keuschheit / und alsdann befihle/ was du wilst.

Uberlegung.

MAche dir kein Hoffnung / daß du dergleichen Gnaden / oder auch andere so wohl geistliche als zeitliche Gnaden erlangen werdest/ wann du sie nicht begehrst. Ohne das Gebett wirst du dein Leben nicht enderen: Du wirst zwar die Gnad haben / welche dir das Vermögen gibt / keusch zu seyn ; aber nach dem gemeinen Gesatz der Weißheit wirst du nicht an-

derst / als durch das Gebett die Gnad erhalten / welche da den Willen gibt / zu seyn / und dises gute Verlangen kräfftiglich zu erfüllen.

Zu deme sollest du dise Gnaden keines wegs verhoffen / es seye dann soch / du begehrest sie vestiglich / und mit einem hefftigen / und auffrichtigen Verlangen.

Nur obenhin / und schlechter dingen GOtt bitten / das Er sich deiner erbarmen wolle / ist so vil / als ihne bitten / das er auffschieben wolle / dich zu straffen / damit du deine Bekehrung auffschieben mögest; du thuest dardurch bezeügen / daß du sorgest / Er möchte dich erhören / aldieweilen du die Ketten / mit welcher du an das Geschöpff gebunden / nicht wilst aufflösen / und nichts anders lieben / als ihne allein.

GOtt will / da wir ihne bitten / daß auch so gar unser Eingeweyd / unser Hertz / so es möglich / reden solle; und daß in uns seye ein göttliches Feür / welches unseren Seüffzeren die Kräfften ertheile / biß zu ihme hinauff zusteigen / und ihme so weit nachzufolgen / als sein Gerechtigkeit ihne macht von uns abzuweichen / damit Er unser Bitten nicht höre.

GOtt will überfallen / angehalten / und überlästiget seyn: Uberfalle ihne / halte ihne an; seye ihme überlästig / und daß beständiglich: Sorge allein / daß du dich von seiner Verweigerung nicht abschrecken lassest / und in deinem Gebett nicht verharrest. Hoffe

Hoffe nach dem Exempel der Heiligen auff seine Wort / auch wider alle Hoffnung / und der Verzweifflung zu trotz. Wann Er mit dem Schwert in der Hand dich seinen Zorn schlachten wolte / und schon würcklich dises Schwert in dein Hertz eingetrucket hätte / so sage zu ihme / du wellest in der Schooß deß Todes / und biß zu den Porten der Höllen sein Gütigkein anbetten / sein Gnad erwarten / und versicheret seyn / daß Er dich erreten / und dir helffen werde.

Sage / der jenige gehe zu grund / welcher fliehet / da Er drohen thut ; es seye währendem seinem Zorn kein sicherer Orth auff der Welt / als nahe bey ihme seyn : Er allein seye der jenige / wo die Betrangte / die Sünder / und die Todtne können ihr Heyl / und Hilff finden. **Zu wem sollen wir gehen ? du hast die Wort deß ewigen Lebens.** Ich bin ein Sünder / und bin sterblich ; zu wem soll ich gehen / als zu dir ?

Bekenne es / daß Er alles vermöge / das Er HErr / und Meister seye ; aber bleibe vestiglich dabey / das Er gleichwohl / so allmächtig als Er ist / dem Gebett eines Demüthigen / und Betrübten nicht widerstehen könne : Und weilen einem wahren Vertrauen alles bey ihme erlaubt ist / so biethe Ihme aus / das Er dich nit ohne Erbärmnuß ansehen / und kein Hertz verlassen

könne / welches sich auffrichtig seinem Schutz/ und seiner Liebe vertrauen thut.

Rede hertzhafft/ und spriche mit dem Cananeischen Weiblein / er solle nicht strenger/ und unbarmhertziger gegen dir seyn / als ein Herr gegen seinem Hauß Hündlein ; du begehrest nichts anders / als die Brösamlein seiner Tafel/ was die Heilige überlassen: Rede wie dises Weiblein/ welches wohl wußte / wie man mit einem GOtt reden solle. Obschon Er dich nennet einen Uberlästigen / und Er dich verstosset / obschon Er dir befilcht / du sollest ihme aus den Augen gehen/weiche nit/sonderen verbleibe; wirffe dich zu seinen Füssen / und erkläre dich gegen ihme/ daß du so lang bey ihme verbleiben werdest / biß Er eintweders dein Ungestimme durch den Tod werden gestraffet / oder dich erhöret haben. Endlich thue/ was du kanst/damit du durch dein heilige Gewaltthätigkeit aus seinem Hertzen heraus pressen mögest jenes liebreiche Wort / welches so vil Sünder getröstet hat / und er gleichsam gezwungen seye / zu dir zu sprechen: (c) **O Weib / dein Glaub ist groß dir geschehe / wie du wilst.** Ich erstaune ab dir / du Heydnisches Weib! wohl groß ist dein Vertrauen! gehe im Friden / was du wilst/ wird geschehen.

Die Ehr eines sterblichen Fürsten ist/daß er dem

(c) Matth. 15.

dem Begehren vorkomme / und gebe / ehe man ihne darumen anspricht: Die Ehr GOttes ist / das er wartet / biß man ihne bittet; und Er ist umb so mehr freygebiger / als Er desto långer lasset betten / und weinen / ehe Er etwas bewilliget. Sein Wohlthat thut einiger Weiß auffhören ein Wohlthat zu seyn / wann sie gar zu geschwind komt: Sein Gnad ist kein vollkommene Gnad / nach beharrlich / als wann sie nach langem / und beståndigen Verlangen komt.

Hüete dich wohl / daß du nicht auff die erste Versagung nachlassest / und abweichest / eintweders aus Unwillen / oder aus Kleinmüthigkeit / oder aus Zagheit. Dises ist das Unheyl gewesen der jenigen / welche nichts erlanget haben.

Unser Ungestümme gefalt ihme so vil / als sie den Menschen mißfallet. Sie ist ein Kennzeichen / da wir geistliche Gnaden begehren / daß wir selbige hefftig verlangen; und da wir zeitliche Gnaden begehren / ist sie ein Kennzeichen / daß wir selbige von ihme allein erlangen wollen / und daß wir alle andere Hoffnung auff die Seiten setzen. Eine / und die andere Bezeügung vermag alles bey seiner Barmhertzigkeit / und bey seiner Gerechtigkeit. Er sihet in unserem beståndigen / und ungestümen Gebett die wahre Proben eines kindlichen Vertrauens / welches ihme das Hertz einimt / und ihme höchst gefållig ist. Die

Die sibende Grundlehr.

Hab dein Zuversicht auff den HErren von gantzem deinem Hertzen. Gedencke an Ihn auff allen deinen Weegen / so wird Er deine Gäng richten. Prov. 3. v. 5. 6.

Erklährung.

SEtze dein Hoffnung auff GOtt: Vertraue deine Geschäfften seiner Obsorg/und seiner Güte: Wende dich zu Ihme in währender deiner Arbeit / und steure dein Hertz allzeit vest auff Ihne.

Das ist die vortrefflichiste Grundlehr / und die erste Regel/ so du ergreiffen must/ wann du dich wilst wohl verhalten / und all dein Thun klug / und glücklich ausführen wilst. So lang du auff GOtt deine Gemüths Augen mit Vertrauen / und Liebe wenden wirst / wird Er dich bey der Hand nemmen/ und du wirst sicher/und ohne Forcht durchwanderen.

Uberlegung.

WJr sehen vil Armseelige auff diser Welt / alldieweil wir wenig Persohnen darinnen finden / die allein auff GOtt trauen.

Nichts ist uns öffters versprochen worden / als daß GOtt den jenigen helffen werde / welche auff Jhne allein hoffen werden: Kein Sach aber ist / die wir weniger glauben / und probiren wollen.

Wir steüren uns bisweilen auff Jhne / aber wie der heilige Petrus auff das Wasser / indem wir zitteren / und zweifflen / ob Er uns könne / oder wolle unterstützen / und helffen.

Wir bauen / und trauen vilmehr auff den Gunst der Menschen / und steüren uns auff sie / und ihr Versprechen / damit wir ruhig leben mögen. (d) Aber / wie der Prophet Jsaias sagt / wir lehnen uns auff ein schwaches Rohr / welches durch seinen verborgenen Dorn / oder Spitze die Hand deß jenigen / so sich darauff stützet / verwunden thut.

Die Menschen seynd schwach / und betrüglich: Sie haben die Kräfften nicht / uns zu unterstützen: Sie haben wohl so vil / daß sie uns können verachten / und in das Verderben stürtzen.

Sie

(b) Jsaias 36. 6.

Sie begegnen uns anfänglich mit gröster Freud- und Höfflichkeit/ und geben uns die beste Vertröstung: Aber ihr erstes Geschenck ist das Versprechen; das andere die Entschuldigung; das dritte die Verschmähung; und endlich das vierte die Verrätherey.

Also nemlich/ und auff solche Weiß endiget sich die Freundschafft diser Welt: Und nichts machet uns mehr schamroth/ und treibt und die Zäher aus den Augen/ als daß wir so leichtsinnig geglaubt/ gehoffet/ und geliebt haben/ indem wir allzeit seynd betrogen worden; und eben von diser treulosen Verheissung/ und falschen Freundschafft rühret her unser Schmach/ unser Leydwesen/ und Verzweifflung.

Dise drey Ding/ Glauben/ Hoffen/ Lieben/ welche drey Theologische Tugenden/ und drey höchste Vollkommenheiten seynd/ wann sie GOtt angehen/ seynd drey Unvollkommenheiten/ und schandliche Laster deß menschlichen Gemüths/ wann sie die Geschöpff/ oder Menschen angehen.

Da wir uns ohn alle Forcht auff das Wort/ und die Verheissung GOttes verlassen/ kan uns nichts von aussen her den Muth benehmen. Wir gehen sicher durch alle Gefahren/ und Unfäll diser Welt; wir seynd auff den Wellen/ als wie auff einem unbeweglichen Felsen. GOtt ist unterhalb/ der alles bevestiget/ und

uns

uns unterstützet. So bald aber das Mißtrauen uns macht zu Zitteren/ sincket gleich alles; und wir sehen nichts um uns herum/ als den Abgrund/ welcher sich eröffnet/ und uns den Tod/ und die Höllen vorweisen thut.

Der heilige Petrus beschuldigte das ungestümme Meer/ als er in der Gefahr ware: Unser Heyland aber beschuldigte allein seine Forcht / und schlechten Glauben. Wann wir anfangen zu verderben / geben wir die Schuld dem Ungewitter/ dem Unglück/ oder der Boßheit der Menschen; und wir fragen GOtt/ warumen Er die Wind nicht gestillet / und das Unglück abgewendet habe. GOtt / der die Warheit erkennet / gibt allein unserem schlechten Glauben die Schuld. Er fraget uns/ warumen wir an seiner Verheissung / und an seiner Liebe gezweifflet / und warumen wir gezitteret/ und uns geförchtet haben? (e) Du kleinglaubiger / warumen hast du gezweifflet?

Die achte Grundlehr.

Seye barmhertzig / so wirst du seyn / wie ein Sohn deß allerhöchsten. Eccl. 4.

Er,

(e) Matth. 14. 31.

Erklärung.

WAnn du nach dem Heyl / und dem glück-seeligen Stand der Außerwöhlten / und Kinderen GOttes trachtest / so trage an dir das Kennzeichen der Außerwöhlten; und erkise für dein besondere Tugend die Liebe gegen denen Nothleydenden.

Uberlegung.

ES hat fast ein gleiche Beschaffenheit mit einem recht gottsförchtigen / einem recht adelichen / und einem recht tapfferen Gemüth. Dise drey hoche Eigenschafften haben ein gleiches Merckmahl / daraus sie erkennt werden. Ihr allgemeines Merckmahl ist / eine großmüthige Güte / und eine auffrichtige / und von allem eigen Nutzen befreüte Neigung haben / anderen guts zu thun / und in ihren Nöthen beyzuspringen. Wann dises nicht das Merckmahl ist deines Gemüths / und dir dise Tugend mißfallet / so bist du kein ehrlicher / kein vornehmer / kein frommer / noch gewissenhaffter Mensch; du bist so gar kein Christ. Der gemeine Mann mag dir einen Namen geben / wie

wie er will: GOtt / der alles sihet / und weißt / gibt dir keinen anderen Namen / als eines Unglaubigen / und Verworffenen.

Das Christliche Gesatz betreffend die Barmhertzigkeit / und Liebe gehet dich um so mehrers an / als du mehrers vermagst / und in höherem Stand bist.

Erkenne nicht allein den Vorzug deines Adels / oder deines Ehren-Ambts / wisse / und erkenne auch seine Pflicht / und Schuldigkeit; und gedencke / GOtt habe dich nit anderst in diser Stadt / oder in disem Land über andere erhebet / als wie Er die Sonnen über die Menschen erhebet / damit sie gegen alle ein allgemeine Gutthäterin wäre.

Dein Hochheit / und Gewalt in disem Land ist nichts anders / als ein Pflicht / die Unschuldige zu schirmen / und die Schwache zu unterstützen. (f) So vil du Armseelige darinnen findest / so vil seynd es Persohnen / denen du beyspringen / und gute Dienst leisten sollest. Dein Sorg / und deine Zeit ist nit für dich. Was du hast / und was du bist / gehöret ihnen zu: So gar dein Leben ist ein Geschenck / so GOtt ihnen gemacht; du sollest es einig und allein zu ihrem Dienst anwenden.

C Greiffe

(f) Unterlaß nit die Weinende zu trösten / und wandle mit den Traurigen. Eccl. 7. 38.

(g) Greiffe den jenigen unter die Armbe / welche von der Ungerechtigkeit / und dem Mißgunst verfolget werden / und die du hörest weinen / und klagen. Seye so hertzhafft / daß du sie von der Untertruckung der Hoffärtigen erlösest; und stärcke deinen Armb / damit du sie aus ihren Händen reissen mögest. Kein anders Geschäfft solst du disem vorziehen; setze dich nit zur Ruhe / allwo du zu befehlen hast / biß disen guten Leuthen Ruhe Geschaffet wird.

(a) Ertheile den Armen ohne Vertruß / ohne Ungedult / ohne Verachtung Gehör. Gestatte / daß sie auffs wenigst mit dir reden dörffen / und vermehre nit ihr Trübseeligkeit mit einer abschlägigen Antwort; oder mit verdeüten / das man auch so gar einen Vertruß hat / ihr Leydwesen zu wissen. Höre sie an / und seye nit so unbarmhertzig / daß du ihnen ein trostreiches Wort verweigerest. Erzeige auffs wenigst gegen ihnen ein freündliches Angesicht; und halte nit darfür / du thüest dich zu vil ernidrigen / und deines Stands vergessen / wann du die Betrangten gütig ansihest / und gestattest / daß sie vor dich kommen / zu weinen.

(b) Verhalte dich gegen GOtt / als ein Leib-

(g) Erlöse den / der Unrecht leydet / aus der Hand deß Hoffärtigen. Eccl. 4. 9. (a) Neige dem Armen dein Ohr ohne Unlust und antworte ihm fridlich in Sanfftmütigkeit. Eccl. 4, 8. (b) Erzeige dich mit der Aussprach freundlich gegen der Versamlung der Armen / demüthige dein Seel vor dem Priester / und neige dein Haupt vor dem Obersten. Eccl. 4. 7.

Leibeigener Knecht / gegen den Einfältigen / als ein Bruder / gegen den Hoffärtigen / als ein Herr. Bey disen letsteren erzeige deinen Gewalt / und dein Herrschafft. Erhebe dich über den Ubermuth der Menschen; aber neige dein Haupt vor der Göttlichen Majestät / und Allmacht. Seye demüthig vor dem jenigen / der dich in einen hochen Stand gesetzt; bette an die Hand / die dich kan zu grund richten: Trage ein Mitleyden mit den Elenden / dann du kanst auch in solchen Stand gerathen; verachte nit die Thränen / die du sihest herab fliessen von Augen / die deinen ähnlich / und gleich seynd.

(c) Seye nit in deiner Landschafft / oder in deiner Herrlichkeit / als wie ein Löw / der alles zerreisset / was er darinnen antrifft. Schäme dich / daß deine Haußgenossen verderben / darum daß dir wohl ist; daß dein Hauß unglickseelig / darum daß du der Herr bist; und daß die jenige / welche bey dir wohnen / nicht anderst / als wie Verdamte bey dir wohnen / und allein bey dir seynd / damit sie übertragen / und Leyden das Toben / und Wüten deß bösen Geists / von welchem du besessen bist / und der dich antreibt.

Lebe / wie ein ehrlicher / frommer Mann leben soll / in beständiger Gleichförmigkeit deß

(c) Seye nit wie ein Löw in deinem Hauß / deine Haußgenossen zu überfallen / und zu untertrucken die dir unterworffen seynd. Eccl. 4. 35.

Gemüths; allzeit bey dir selbst / und achtsam auff deine Sachen; ruhig / und sitsam in verschidenen Zufällen; gerecht / und leüthseelig gegen deinen Haußgenossen; dienstbar gegen deinen Freunden; gutherzig gegen den Armen; freundlich gegen jedermann.

Schätze nichs höchers an deinen Reichthumen / an deiner Würde / als daß du im stand bist / mehreren Persohnen dienen zu können; und halte darfür / daß die Ehrerbietung / und Auffwarth / so man dir thut / und alle Höfflichkeit / so man dir in denen Versamlungen erweiset / dir nicht zuständig / sonderen unbillich seyen / wann du nit trachtest / mehr Guts zu thun / als du empfangen / und wann du nicht auffs wenigst so vil liebest / als du geliebt wirst.

Die neunde Grundlehr.

Ernidrigung folget dem Hoffärtigen: Und wer demüthig von Geist ist / den wird die Ehr auffnehmen. Prov. 29. 23.

Erklärung.

DIe Ehr suchet die Demüthige im Geist: Obschon sie sich verbergen / findet sie dannoch

noch die selbige. Die Ehrsüchtige/ so sie suchen/ werden ernideriget werden. Wer sich durch die Hoffarth erheben will/ der wird nichts finden/ als was er fliehet; er wird in Schand/ und Spott fallen/und darin zu grund gehen.

Uberlegung.

DJe Engel waren dißfahls nicht ausgenommen/ die Menschen werden es vil weniger seyn. Die Vollkommneste/ und Liebste seynd am meisten verachtet/ auch so gar verhasset/ so bald sie Hoffärthig seynd. Wañ der Ubermuth unter ihre Vollkommenheit/und Tugenden vermenget wird/ macht er darunter/ weiß nit was/ so man nicht gedulden mag. Was die Faüle/ und der Gestanck bey einem Todten/ daß ist die Hoffarth bey den unsterblichen Geisteren: Man sihet selbige nicht mehr im Himmel/ und auff Erden nit ohne Schrecken: Ein/ und die andere Welt ins gesamt thut selbige verachten/ und hassen.

Die Demuth hingegen wird von beyden in Ehren gehalten/ und geliebt. Die Hochachtung der Menschen/die Freundschafft der Englen/ die Gnaden deß Sohns GOttes/ alle Gaaben deß Himmels/und alle Ehren der Zeit/ und der Ewigkeit seynd für die Demüthige. Es

seynd nun mehr keine andere vornehme Herren an dem Fürstlichen Hof / als dise / es seynd auch keine andere Außerwöhlte in der Kirchen. Wir werden auch keine andere Heilige im Himmel sehen: Die Gnad / und die Glory ist ihr Erbtheil. Das einige / und wahre Mittel / geehret zu werden / ist / sich selbsten verachten / und ernidrigen. Einen Demüthigen im Geist wird die Ehr auffnehmen.

Damit du dich gering schätzest / lehrne / und wisse nur fein wohl / wer du seyest. Du wirst solches nit erlehrnen in Lesung der Bücher / noch in Anhörung der Lehrmeister: Dein eigen Gewissen muß es dir sagen / und dir es lehrnen. Frage nur solches: Du wirst demüthig seyn / so bald du selbiges anhören wirst / und wirst die Zeit nemmen / zu überlegen / was es hiervon weißt / und dich verbinden wird / zu glauben / und zu bekennen

Die Demuth stehet allein in disem / daß du von Mund und Hertz / und mit einer frommen / auffrichtigen Meinung sagest / und darfür haltest / du seyest von dir selbsten nichts / als ein sündhaffter / schwach- und gebrechlicher Mensch: Daß übrige / so bey dir zu finden / komme alles her von GOtt dem Schöpffer; und wann du in deiner Geburt einen Vorzug für anderen / einige natürliche Gaaben empfangen hast / so wisse / daß du dise gute Gaaben nit verdient /

noch

noch von dir selbsten habest / sonderen daß sie dir von seiner Güte / und Vorsichtigkeit mitgetheilt worden; daß Er dir in der Warheit vil Gnaden erwisen / welche noch alle Tåg mehr anwachsen / das aber deine Sünden so vil zunehmen / als selbige: Und das eben dise beyde Stuck in deinem Leben am meisten anzumercken seynd; das Einte / das GOtt / ohngeacht deiner Armseeligkeit / dich inniglich geliebt / und mit unzahlbahren Gutthaten überhåuffet hat; das andere / daß so vil Gnaden / und Wohlthaten dich nit haben mögen abhalten / undanckbar zu seyn / und daß du es so lang verbleiben / als dir bekant ware / daß Er dich liebte.

Spriche dises von Hertzen / und bedencke es fein wohl; vor allem aber lasse dir angelgen seyn / das dein demüthig = ehrenbietiger Anblick / deine Gebården / deine Regungen / und alles / was du åusserlich thuest / an Tag geben / daß du eine so gering schåtzige Meinung von dir selbsten habest. Bey allen Gesellschafften erzeige ein solche Eingezogenheit / welche die Demuth / und Unschuld deiner Seelen vorbilde: Ein gleiche Eingezogenheit halte aller Orthen und mit allen Persohnen in deinem thun / und lassen. Du magst seyn / wo du wollest / lebe / und rede als ein Mensch / der sein Unwürdigkeit erkent.

Wann du in gegenwarth GOttes bist / zur

Zeit deß Gebetts / oder anderer geistlichen Ubungen / und du Ihme begehrest zu gefallen / und dich würdig zu machen / das sein göttliche Allmacht durch dich geehret werde / so muß dein Andacht fürnemlich dahin zihlen / daß du Ihme vorstellest / wie würdig du seyest / von Ihme verachtet zu seyn. In dem du seine Wahrheiten betrachtest / bekenne die deinige: Besihe dein Finsternuß in seinem Liecht: schäme dich / zittere / und weine. In was für einen Stand du durch sein Gnad erhebt seyest / sollest du Ihne mit solcher Zernichtigung deiner selbsten anbetten / als es sich gezimmet einem nichtswerthigen Sünder / der verdienet vil schlimmer und armseeliger zu seyn / als er von Ewigkeit hero gewesen / da er noch nichts ware.

Wann du in Verrichtung deines Ambts / von villen Persohnen überloffen wirst / und von ihnen alle Ehr empfangen thuest / damit es selbigen recht ernst seye / und von Hertzen gehe / must du ihnen erzeigen / daß du dich selbsten wohl erkennest.

Lasse auß deinem Angesicht / auß deiner Anführung / auß allen deinen Worten / und Wercken erhellen / was massen dir nicht unbewußt seye / daß du in mitten dises Glück- und Ehren-Stands / als in mitten eines reichen / und herrlichen Grabs / nichts anders seyest / als ein Schatten / oder ein darunter verborgener

Staub

Staub und Aschen: Daß du vor ihnen die Stelle eines Richters/ oder Herren vertrettest; vor GOtt aber nichts anders seyest/ als ein Sünder/ und nichtswerther Mensch.

Sage es nit mit dem Mund; es ist gnug/ daß du es glaubest: Du must es aber auff solche weiß glauben/ und bey dir selbsten gedencken/ das dise Gedancken deiner Seelen sich äusserlich in deinem Angesicht/ und in deinen Gebärden durch die Sitsamkeit sehen/ und vermercken lassen.

Gibe ihnen durch deine Thaten/ durch deine Reden zu erkennen/ das eben solche Gedancken/ welche sich auff solche weiß äusserlich haben blicken lassen/ die vortreffliche Männer bey jedermann so lieb/ und werth gemacht/ als man nemlich mit der Standhafftigkeit deß Gemüths/ und mit dem Glantz ihrer Tugenden/ und lobwürdigen Thaten die Annemlichkeit der Demuth vereinbahret/ und vermischet an ihnen gesehen/ und vermercket.

Wann du in der Gesellschafft bist/ wo selten ein Mensch gefunden wird/ der sich recht erkent/ und der bescheidenlich/ und demüthig reden thut/ führe dich darinnen demüthig auff/ doch aber nicht durch ein angenommene Weiß/ oder aus eiteler Ehr.

Rühme dich selbsten nit/ und tadle dich auch nit/ halte die Regel der Weißheit; sage von

dir noch Guts / noch Böses. Halte dich nit für einen unvollkommeneren Menschen / als andere / sonderen für nichts / darwider nichts zu sagen / und worvon niemahlen zu reden ist.

Begehre nit / das man dich verachte; so es aber geschicht / hiete dich wohl / daß du dich nit erzörnest; und trachte also demüthig zu seyn / daß du verlangest verachtet zu werden / und daß du die jenige liebest / die es thun werden. Lobe nicht die jenige / die verdienen getadlet zu werden; gibe wohl acht / das du niemand frevéntlich verurtheilest.

Wann du verächtliche Persohnen antriffst; an statt / daß du sie sollest verachten / lehrne von ihnen / was massen du verdienest verachtet zu werden / und besichtige dich in denselbigen / als in einem Spiegel / welcher dir eine hochwichtige Warheit entdecket.

Der Schatten / den du sihest bey deinen Füessen / so lang die Sonne ihre Strahlen auff dich wirfft / und dich erleüchtet / was ist er anders / als ein Figur / welche deinen Leib / wie er in der Nacht ist / vorbildet / nemlich schwartz / und finster / und wie er allzeit gewesen wäre / wann diser Planet niemahlen erschinen wäre.

Die Armseelige / die du auff diser Welt findest / so lang dir GOtt Glück und Seegen gibt / was seynd sie / als ein häßliches Contrafet / dardurch du vollkommentlich vorgebildet bist /

wie

wie du seyn wurdest / wann die göttliche Vorsehung dich verlassen thätte?

Sage dann / der du reich / und glückseelig / und allen Uberfluß hast / so du sihest / einen Armen voller Geschwär auff dem Stroh ligen / und vor Hunger / Frost / und Kälte dahin sterben; sage diser ist mein Schatten; ein solcher wurde ich seyn / wann GOtt nicht aus sonderderbarer Güte für mich sorg getragen hätte.

Bist du from / uud gottsförchtig / und hörest reden von dem ergerlichen Leben eines sündhafften Menschens / oder einer verschreiten Persohn; sage ebenfahls / dis ist mein Schatten: Ein solcher/ oder ein solche wäre ich gewesen / und wurde es noch heut zu tag seyn/wann die göttliche Sonne ihr Liecht / und ihre Gnaden-Strahlen von mir entzogen hätte.

Es ist wahr / das Leben jeniger Persohnen ist ergerlich / und straffwürdig: Es ist aber dein Abbildung. Demüthige dich vor GOtt/ und dancke seiner unendlichen Barmhertzigkeit/ das sie so vil Guts in dir gewürckt hat.

Die zehente Grundlehr.

Es wird den Gerechten nit betrüben / was ihme auch widerfahrt. Prov. 12. 21.

Er-

Erklährung.

EIn gerechter / und frommer Mensch wird allzeit der innerlichen Ruhe geniessen. Kein Zufall wird ihme Anlaß geben / von seiner Gebühr abzutretten / oder denen unordenlichen Begirden platz zu geben. Die Forcht / und Traurigkeit seynd ein Ungewitter / welches aber niemahlen in die Gegend hinauff steigt / wo er sich durch die Gnad auff haltet. Das Getöß erschallet biß dahin / aber sein Ruhe wird dardurch nicht verstöret; so lang sein Gemüth wird ruhig seyn / wird ers wenig achten / ob das Glück ihme den Rucken kehret / und seine Sachen ins stecken gerathen.

Uberlegung.

GEwöhne dich / alles / was geschicht / ohne Entsetzung / und Schrecken anzusehen. Wann dir ein Widerwertigkeit zu fallt / murre nit wider GOtt / ünd weiche nit ab von deinem Vorhaben / Ihme ewig getreü zu verbleiben.
Ubertrage seine Zichtigung mit Demuth / und Unterthänigkeit / und lasse deine Hertzhafftigkeit / und Tugend unter der Straff nit fallen. Gedencke / GOtt zichtige die jenige / die

Er

Er lieb hat: Und gleichwie ein Kind niemahlen seinem Vatter lieber ist / als wann selbiges demüthig / und unterthänig die Bestraffung annimt; also auch ist der Mensch seinem Schöpffer niemahlen gefälliger / als wann er in der Widerwertigkeit demüthig / gehorsam / und getreü verbleibet.

Es ist kein Mensch / der nicht leydet / es ist keiner ein wahrer Christ / der nicht mit Gedult leydet; es ist keiner warhafftig heilig / der nicht mit Freüden leydet.

Der Anfang zu der Heiligkeit ist / rühig / und sittsam seyn / wann die Hand GOttes uns berühret: Die Vollkommenheit aber bestehet in deme / daß man sich dessetwegen glückseelig schätze / und in dem Hertz empfinde / was die Apostel erfahren haben / als sie mit Uberlast / und Verschmähung von dem Gericht-Platz entlassen / sich heiliglich berühmet / und durch alle Gassen gleichsam einen Trüumph gehalten / alldieweil sie würdig gehalten worden / für den Namen JESU Schand / und Spot zu leyden.

Das ist ohne zweiffel der höchste Stand deß geistlichen Lebens / und ich kan wohl sagen nach den heiligen Vätteren / daß in dem neuen Gnaden-Gesatz unsers Heylands nichts Wunderwürdigers zu sehen / als einen Menschen / welcher in mitten der Armuth / und seines Un-

tergangs in seinem Gemüth einer himmlischen Ruhe geniessen / und sich bey denjenigen / so zu ihme kommen / oder bey den Englen / die ihne betrachten / nicht anderst beklagt / als wie der heilige Paulus / **Die Freud überhäufft mich; sie übertrifft all mein Leyden / und meine Kräfften.**

Andere Heilige haben ebenfahls solche Gedancken im Sinn geführet: Sie haben im̃erdar die Zeit den Trübsalen für die glückseeligste / und erwünschtiste Zeit gehalten / und ausgesagt.

Ja in der That selbsten durch Creutz / und Leyden machen wir uns hier auff Erden dem gecreutzigten Heyland ähnlich / den Martyren im Himmel werden wir gleichförmig / und übertreffen die Engel in dem Tod.

Sterben / und Leyden seynd die Vollziehung der göttlichen Liebe: Und hierinnen bestunde die höchste Glory deß ewigen Worts / so Mensch worden / als Er an dem Creutz unter den Schmertzen deß Todts die Liebe vollzogen / und auff geschrüen: **Es ist vollbracht.**

Die Engel könen nit zu diser Glückseeligkeit gelangen: Du kanst es / frommer Mensch. Trachte darnach / so lang du in dem sterblichen Leib / und dem Leyden unterworffen bist Es ist nit gnug den Englen nachfolgen / mit Lieben: Thue was sie nit könen thun; liebe im Leyden / und Sterben.

Auffs

Auffs wenigst verlihre nit in disem Stand die Gedult. So lang dich die Kranckheit / und Armuth / oder andere Trangsalen überfallen / lasse dein Hertz unter disem Ubertrang nicht sincken / und gestatte nit / daß die Verfolgung / und Bewegung der Welt dich wanckend machen / und deine innerliche Ruhe verstören.

Voraus aber hiete dich / daß dein Gemüth nicht beunruhiget werde durch die jenige Plagen / welche in uns ihr Ursprung nemmen / und von unser verderbten Natur herrühren / als da seynd die unmässige Traurigkeit / Angsthafftigkeit deß Gewissens / und andere der gleichen Plagen der schwachen / und forchtsamen Einbildung. Dergleichen Schwachheiten / so in uns verborgen seynd / und durch menschlichen Fleiß nit mögen geheilet werden / seynd nichts anders / als finstere dicke Wolcken / worinnen der böse Geist solche Gespenster / und falsche Gesichter vorbildet / damit er uns erschrecke.

Werde darüber nicht bestürtzet / und lasse dich mit disen falschen Einbildungen in kein Gefecht / oder Streit ein. Erwarte nur mit Gedult die Ankunfft der Morgen-Röthe / welche die selbige ohne Getöß vertreiben / und den Fähler deiner Forcht / und Angst wird zu erkennen geben. Ich rede von dem himmlischen Liecht / welches GOtt ins gemein nach dergleichen Dunckelheiten in den frommen Seelen lasset auffgehen.

Die

(d) Die Weißheit ist der erste Strahl deß Liechts der Glori / und die wahre Morgen-Röthe deß ewigen Tags.

Eben dise Morgen-Röthe vertreibt alle närrische Einfäll / und Einbildungen deß Menschens; sie setzet die Vernunfft in ihren vorigen Stand / und Gewalt; sie thut die Warheit vor Augen legen; sie erwecket in uns ein Liebe zu der Tugend / und unser Schuldigkeit; sie machet uns hertzhafft; sie bringet uns widerum mit dem Liecht die Hoffnung; sie erscheinet eintzig / und allein aus unserem Horizont / umb uns anzukünden / daß die Sonne für gewiß zu uns komme / und daß wir aus der Zahl der Außerwöhlten seyen / welche selbige sehen werden.

Es seye fern von dir / daß du durch die heimliche Verfolgungen / oder durch die gewohnliche Zufäll deß Glücks den Muth sincken lassest / und darvon verwirret / und unruhig werdest; auch so gar deine Sünden / und nachmahliger unversehener Fall in den vorigen Fehler sollen dich nit unruhig machen / und bestürtzen.

Wann du einen Fehler begehest / schreye / und weine nicht / wie ein Kind / so in Koth / oder Unrath gefallen. Ziehe dich allgemach heraus / hilff dir selbsten / und strecke dein Hand auff gegen der göttlichen Bermhertzigkeit / welche dir die

(d) Ich leichte einem jeglichen mit meiner Lehr / wie die Morgen-Röthe. Eccl. 24.

die ihrige darbietet. Weine / dannoch aber hoffe: Hasse die Boßheit / und Schwachheit / die dich zu einem Sünder gemacht; anbey aber bette an die göttliche Weißheit / welche aus deinem schändlich- und schmählichen Stand wird wissen ihr Ehr zu ziehen.

Erkenne / das es eins von den höchsten Wercken der Allmacht / und Liebe GOttes seye / das Böse / so du gethan / in was Gutes veränderen. Indem du dich schämest / selbsten anzuschauen / betrachte mit Verwunderung das Vorhaben der Liebe / und der Gnad / so sein Vorsichtigkeit aus Anlaß deines Fehlers vornimt.

Förchte sein Gerechtigkeit / und fliehe sie: Fliehe sie aber niemahlen / daß du nicht zu seiner Güte lauffest. Habe Reü und Leyd über deine begangene Fähler / seye aber nicht bestürtzt; mache einen Vorsatz dich ins künfftig besser zu halten / ohne daß du wegen dem vergangenen ungedultig / und kleinmüthig werdest.

Obschon die wahre Reü das Hertz durchtringet / hat sie dannoch ein gewisse Annemlich- und Süssigkeit in sich / die uns erhaltet / und dardurch sie erkannt / und von der falschen Buß unterschieden wird.

Die zwey ohnfehlbare Merckzeichen / daß wir im Stand seyen / in welchem GOtt uns haben will / seynd die Ruhe deß Gemüths / und die Demuth. Seye versicheret / daß jedes Ge-

schäfft/ bey welchem allzugrosses eylen/ und geschäfftigkeit ist/ nicht in der Meinung GOtt zu gefallen verrichtet werde: Daß ein jede Eingebung / so bey dir ein Verwirung deß Gemüths verursachet/ nicht von dem heiligen Geist herkomme: Daß ein jede Reü und Leyd über deine Sünden / die dich zur Verzweifflung / oder Kleinmüthigkeit bringet / ohnfehlbar von dem bösen Geist herrühre: Daß ein jede Abtödung deß Fleisches/ die dich ungehorsam/ und hoffärthig macht / eine Eingebung seye deines Feinds: Daß ein jede Demuth / die dich zu förchten macht / es seye kein Verzeihung für dich / und GOtt verwerffe deine Buß-Zäher / falsch/ und betrüglich seye / und daß selbige dich führe zu der Unbußfertigkeit / und zu einem unglückseeligen Tod der Hoffärthigen/ und Verdammten.

Verfahre mit dir selbsten so verächtlich/ und so streng/ als immer möglich. Ernidrige dich/ und bekenne es / das die Heiligkeit über dein Vermögen seye / und daß du der nichtswertheste / und undanckbahreste aus allen Menschen seyest; Hüete dich aber vor der Demuth der Verdammten / und sage nit das Heyl seye über deine Kräfften.

Bitte GOtt / das Er dir gebe / was Er befilcht; und alsdann thue dich anerbiethen / und von Ihme begehren / daß Er dir befehle / was Ihme wird beliebig seyn. Das

Das andere Hauptstuck.

Grund-Lehren

zur Anführung deß Verstands.

Die erste Grundlehr.

Erkauff die Warheit; und verkauff die Weißheit nit. Prov. 23. v. 23.

Erklärung.

TRachte zu erwerben / und nit zu vergeben / was köstbahrer ist / als alles Silber / und Gold der gantzen Welt.

Erkauffe die Warheit / entblöse dich aber nit der Weißheit; zertrenne dise zwey Tugenden nicht voneinander; habe eine so lieb / als die andere.

Die Warheit solle seyn in deinen Worten/ und die Weißheit in deinen Gedancken. Wañ du von einer Sach urtheilest/ erkenne selbige; und betrüge nit dich selbsten. Wann du redest/ lüge nit/ und betrüge nit die jenige/ so dich anhören.

Gedencke weißlich/ und rede auffrichtig. Mit einem Wort/ strebe nach dem vollkomnesten/ und höchsten Stand/ zu welchem der menschliche Verstand mag erhebt werden. Seye so standhafftig/ daß du nichts glaubest/ und nichts redest/ als was wahr ist. Seye klug/ und verständig/ und seye auffrichtig/ und redlich. Erkauff die Warheit/ und verkauff die Weißheit nit.

Uberlegung.

Es ist ein sondere Gnad/ allzeit standhafft bey der Warheit verbleiben/ und sich niemahlen noch weder durch den Gewalt/noch durch die Liebkosung der Ungerechtigkeit einnemmen lassen/ wider die Warheit/ und sein Gewissen zu reden.

Vil haben dise Gnad mit ihrem eigenen Blut erkaufft/ und haben darfür hergeben/was ihnen auff der Welt am allerliebsten ware: Erspare nichts ihretwegen; und wann du sie

noch

noch nit hast/so erkauffe sie/ es mag kosten was es wolle. Was du dargeben wirst / ist unendlich weniger werth/ als sie. Förchte dich nit zusterben; förchte dich zu leben mit dem Namen eines Manns / der sein Wort nicht haltet / und der weniger die Warheit liebt / als ein sterbliches Leben / und eine zergängliche Wohlfahrt. **Erkauff die Warheit.**

Drucke in dein Hertz jene Grundlehr / so ein kluger Fürst mit dem Finger auff die Leffzen seines Sohns geschriben; **Ehender sterben/ als lügen.** Hasse eine Lugen mehr/ als den Tod: Und obschon man sie in den Gesellschafften die geringste aus den Sünden / und in den Höfen die nothwendigste benennet/ nenne sie du aller Orthen die schandlichste in der Natur / und die unerträglichste an einem ehren- und gewissenhafften Mann.

Dieweil du in deiner Seelen die Bildnuß der göttlichen Warheit herum tragest / (c) lasse dir gesagt seyn / was Salomon von den Königen gesprochen/du magst einer Lugen ein Ansehen geben / wie du wilst / ist sie dannoch sehr unanständig in deinem Mund.

Das Lugen-Werck gehöret allein dem Hoffärthigen Engel zu/der selbiges für sein Merckmahl erwählet/ und dardurch den Anfang gemacht / als er sich einen Greüel der Natur hat machen/und in einen Teuffel verwandlen wollen.

 Der

(c) Lugenhafftige Lippen stehen einem Fürsten nit wohl an. Prov. 17. v. 7.

Der erste Vortrag / so er den Englen im Himmel gethan / ware ein Lugen. Das erste Wort / so er auff Erden gesprochen / ware ein andere Lugen / durch welche er den Menschen im Paradeiß betrogen. Der erste Gedancken / so er gehabt / wie er in die Höllen kommen / und sein erstes Vorhaben / so er darinnen gemacht / umb sich gegen GOtt zu rächen / ist gewesen / auff ewig zu lügen: Und endlich sein erstes Versprechen / so er ihme selbsten gemacht / umb sich in seiner Peyn zu trösten / ist gewesen / das alle Menschen auch wurden lügen / und daß er schon ein Mittel ausfinden wurde / sein Verderbung / und sein eigenthumliche Sünd so weit auszubreiten / als die Sünd deß ersten Menschen.

Diser Anschlag ist ihme / leyder / wohl von statten gangen / und gehet ihme noch heütiges tags von sechstausent Jahren hero glücklich fort. Welcher Mensch lügt nit? Die Kinder thun es schon in der Wiegen / und in den Armben der Unschuld; die Gelehrte / und Fromme in den Schulen der Weißheit / ja so gar auff dem Sitz der Warheit: Mann thut es in allen Ständen / in jedem Alter. Under allen den jenigen / die in Adam gesündiget / und die haben könen reden / ist nit ein einiger / der nicht gelogen / und der nicht auff seiner Zungen dise Bildnus deß Teuffels getragen habe.

Lasse sie nit länger auff deiner Reisse hinweg /

weg / was annoch von diser bösen Zuneigung übrig ist: verfluche dises so schädliche Laster. Die Hofleuth begeben sich darauff; vil machen ihr Freud / und Kurtzweil darmit / und andere ihr Handwerck: Mache du daraus / was alle vortreffliche Männer gethan / eine Verfluchung deines Hertzens: Halte sie für den schändlichsten Fähler / und für die unehrlichste Sach / so einem tapfferen Gemüth vorfallen mag. **Die Treu / und Auffrichtigkeit seynd Tugenden eines hochen Werths: Bewerbe dich darumen; damit du aber selbige erhaltest / verkauff dein Klug- und Weißheit nit.**

Wann es aber schandlich ist / lügen / und betrügen / so ist es nicht minder / von den Lugneren betrogen werden. Die Treu und Auffrichtigkeit seynd Tugenden eines hochen Werths: Bewirbe dich darumen; damit du aber selbige erhaltest / verkauff dein Klug- und Weißheit nit. Sie ist ein Liecht / so du eben so nothwendig hast / als deine Augen. Verwahre sie wohl / und gedencke / daß du in der Nacht wandlest. Die Verrätherey / die Gefahr / und die Finsternuß ist auff Erden; gehe nit daher ohne Liecht / und ohne Wissen / wo du seyest / und was umb dich herum seye.

Du sihest darinnen vil Hitzblätterlein / und feurige Dämpff; hüete dich wohl / daß du sie

nit für ein Fackel braucheſt: Und halte es für ein Grundlehr/ ein verſtändiger Menſch müeſſe ſich wohl in acht nemmen/ daß er nit von dem falſchen Liecht angeführt/ und ein Geſpött der Betrüger/ und Heüchler werde.

Lehrne/ die jenige zu erkennen/ mit welchen du zu thun haſt/ oder welche bey dir herum seynd: Bewirbe dich um die Wiſſenſchafft/ daß du in ihrem Hertzen leſen köneſt/ wann ſie mit dir reden/ und daß du durch das jenige/ was ſie dir ſagen/ abnemmen mögeſt/ was ſie verſchweigen/ und in geheim halten.

(f) Mache einen Unterſcheid zwiſchen der wahren und falſchen Eingezogenheit/ und laſſe dich nit übernemmen/ ſpricht Salomon/ durch gewiſſe Leüth/ welche unter ihren ſittſamen Gebärden/ und unter ihren freündlich- und liebkoſenden Worten/ ſibenerley Gifft in ihrem Hertzen herum tragen/ damit ſie ſelbiges in dein Hertz ausgieſſen mögen.

Falſche Verräther verbergen insgemein ihr Boßheit unter dem Deckmantel der Tugend/ und wann ſie mit einem reden thun/ gebrauchen ſie ſich der annemlichſten/ freündlichſten Worten/ daß man vermeinen ſolte/ ſie wären die beſte/ auffrichtigſte Freünd. Auff ſolche Weiß hat ſich verſtellet der erſte Verräther/ ſo ſich auff Erden hat blicken laſſen. Durch

(f) Wann er ſeine Stimm freündlich macht/ ſo glaub ihme nit: dann er hat ſiben Bubenſtuck in ſeinem Hertzen. Prov. 26.

Durch disen politischen Handgriff führen noch heutiges Tags alle Verräther ihr boßhafftes Vorhaben aus. Wie vilmahlen unter disen falschen Larven der Englen / die uns anziehen / seynd lauter Teüffel verborgen? Die menschliche Klugheit bemühet sich zwar nit wenig / dise vermummete Freund zu entdecken: Du sollest dich aber auff dise allein nicht verlassen / sonderen du must die Wahre Weißheit zur Gehilffin nemmen / als welche aus den Augen / und aus dem Reden des Menschen erkent / was er im Schild führet.

Wann du dise Weißheit hast / verkauffe / und vergibe sie nicht: Voraus aber lasse sie dir nit benehmen durch die Schmeichlerey der Freündschafft. Verwahre sie dermassen wohl / daß in allerhand Geschäfften / und Begebenheiten / die jenige / so mit dir zu thun haben / oder mit dir reden / dich für einen solchen Menschen halten / welcher noch weder kan betrügen / noch betrogen werden.

Auffs wenigst sollest du die vier nothwendigste Ding wohl wissen / wie wohl selbige ins gemein gantz unbekant / und verborgen seynd / nemlich deine eigene Mängel / die Geheimnussen der Natur / und die Warheiten GOttes.

Wir haben in uns / durch die Güte der göttlichen Vorsehung / und Gnad / ein hierzu gewidmetes Liecht / welches uns verhilfflich ist /

dise Ding zu entdecken / und leichtlich zu erkennen. Unsere Mängel / und Schwachheiten erkennen wir durch das Liecht deß Gewissens; die Sinn und Gedancken der Menschen durch das Liecht der Erfahrnus / und deß Verstands; die Geheimnussen / und wunder der Natur durch das Liecht der Philosophij / oder Weltweißheit; und endlich die Hochheit GOttes / und die Geheimnussen der Religion durch das Liecht deß Glaubens.

Wann du aber verlangest / nach der wahren Glückseeligkeit zu streben / so muß die Weißheit das fünffte / und vornehmste Liecht seyn / so dich erleüchtet.

Dann weil dise Facklen unterweilen könen auslöschen / so ist das Ambt diser Weißheit / (g) selbige immerfort angezündet zu halten / und sorg zu tragen / daß der Tag auch wehrender Nacht / und in den Gefahren uns niemahlen abgehe.

Ich sage zu vil. Wann du wilst betrachten / wirst du alles in disen zweyen Worten finden: **Erkauff die Warheit / und verkauff die Weißheit nit.**

Die

(g) Ihr Liecht wird deß Nachts nit erlöschen. Prov. 31.

Die zweyte Grundlehr.

Seye nicht weiß bey dir selbst: Förchte GOtt/ und weiche vom Bösen. Prov. 3. 7.

Erklärung.

SEye nit klug auff solche Weise/ die dich allein zu glauben macht/ daß du es seyest: und mache dir nit selbsten ein Klugheit/ deren du der erste Urheber seyest/ und daß selbige von deinem Kopff herrühre.

Wisse/ daß kein andere seye/ als die alte und warhaffte/ so da ist/ GOtt förchten/ und nichts thun wider das Gewissen/ und die Vernunfft.

Uberlegung.

LAsse dir nit in Kopff steigen/ du seyest ein wohlverdienter Mann. Seye du allein der jenige/ der nichts darvon wissen will/ und nichts darvon reden thut.

Ein

dise Ding zu entdecken / und leichtlich zu erkennen. Unsere Mängel / und Schwachheiten erkennen wir durch das Liecht deß Gewissens; die Sinn und Gedancken der Menschen durch das Liecht der Erfahrnus / und deß Verstands; die Geheimnussen / und wunder der Natur durch das Liecht der Philosophij / oder Weltweißheit; und endlich die Hochheit GOttes / und die Geheimnussen der Religion durch das Liecht deß Glaubens.

Wann du aber verlangest / nach der wahren Glückseeligkeit zu streben / so muß die Weißheit das fünffte / und vornehmste Liecht seyn / so dich erleüchtet.

Dann weil dise Facklen unterweilen könen auslöschen / so ist das Ambt diser Weißheit / (g) selbige immerfort angezündet zu halten / und sorg zu tragen / daß der Tag auch wehrender Nacht / und in den Gefahren uns niemahlen abgehe.

Ich sage zu vil. Wann du wilst betrachten / wirst du alles in disen zweyen Worten finden: **Erkauff die Warheit / und verkauff die Weißheit nit.**

Die

(g) Ihr Liecht wird deß Nachts nit erlöschen. Prov. 31.

Die zweyte Grundlehr.

Seye nicht weiß bey dir selbst: Förchte GOtt/ und weiche vom Bösen. Prov. 3. 7.

Erklärung.

SEye nit klug auff solche Weise/ die dich allein zu glauben macht/ daß du es seyest: und mache dir nit selbsten ein Klugheit/ deren du der erste Urheber seyest/ und daß selbige von deinem Kopff herrühre.

Wisse/ daß kein andere seye/ als die alte und warhaffte/ so da ist/ GOtt förchten/ und nichts thun wider das Gewissen/ und die Vernunfft.

Uberlegung.

LAsse dir nit in Kopff steigen/ du seyest ein wohlverdienter Mann. Seye du allein der jenige/ der nichts darvon wissen will/ und nichts darvon reden thut.

Ein

Ein jeder / der sich für klug haltet / wird es nicht lang seyn : Und so bald er es von sich selbsten sagt / ist ers nimmer mehr ; Villeichter ist ers auch so gar niemahlen gewesen.

Der Mensch soll seine eigene Tugenden nicht wissen / er soll sie zum wenigsten nit betrachten. Alldieweil wir von einer geistlichen Natur seynd / so muß all unser Ehr- und Liebs-Bezeugung gegen einem anderen / und nicht gegen uns gerichtet seyn.

Wir sollen uns förchten / ein Wohlgefallen von uns selbsten zu haben / aus sorg / daß wir niemand gefallen / als uns ; Und wofern wir wollen geliebt seyn / so müssen wir in acht nemmen / daß wir bey anderen nit verdächtlich werden / als seyen wir in der Meinung / daß wir sollen von anderen geliebt werden.

Endlich unser Aug / und unser Zungen seynd nit für uns / eben so wenig als unser Hertz. Von sich selbsten reden ist eben ein so grosse Thorheit / als mit sich selbsten reden. Sich selber besehen ist eben so vil / als sich selber lieben ; Und villeichter ist es eben so gefährlich / wissen / was einer Guts an ihm hat / als nit wissen / was einer Böses an ihm hat.

Es hat ein gleiche Beschaffenheit mit den Tugenden / und Schönheiten unserer Seel / als mit der Ungestalt / und der Blöse unsers Leibs. Wir müssen sie vor unseren Augen ver-

verbergen. Es ist nicht weniger sträfflich / die Augen auff ein / oder das andere zu werffen. All dises Anschauen ist unehrbarlich. Die Zucht / und Schamhafftigkeit wendet sich darvon ab / und die Natur so gar beschämet sich dessen.

Die dritte Grundlehr.

Was dir zu hoch ist / daß suche nit / und was dir zu starck ist / dem forsche nit nach. Eccl. 3. c. 22.

Erklärung.

(a) Trachte nit / zu dem jenigen zu gelangen / was über deinen Stand ist / noch die jenige Geheimnussen zu fassen / welche die Kräfften deines Verstands übertreffen. Vergnüge dich zu wissen / was dir GOtt anbefohlen / und was zu deinem Heyl nöthig ist. Betreffend auch so gar seine natürliche Werck / schaue / und betrachte mit Verwunderung / was

(a) Sonderen gedencke allezeit daran / was dir GOtt befohlen hat / und seye nit fürwitzig in villen seinen Wercken. ibid.

was Er dardurch deinen Augen vorstellet. Unterstehe dich aber nit / zu ergründen / was Er will / das unbekant seye.

Uberlegung.

DJe Vortrefflichkeit / und Wissenschafft eines guten Verstands/wann er dise Welt betrachtet / bestehet nicht in dem / daß er besser sehe / und verstehe als andere / was nit mag gesehen / noch verstanden werden; sonderen daß er besser verstehe/ und mehrer sich verwundere ob dem jenigen / so zu sehen ist / und die göttliche Vorsehung uns hat zu erkennen gegeben.

Wann ein erfahrner Mann ein offentlich ausgestelltes Gemähl betrachtet / kan er sich nit rühmen / daß er etwas daran sehe / so dem gemeinen Mann unsichbar seye. Die ungelehrte / und einfältige Leüth sehen eben so wohl / als er / was an disem Werck schönes ist; sie sehen es aber nicht auff die Weise / wie er es sihet.

Hierinnen aber übertrifft er andere / daß selbiger/ in dem er dises Gemähl besichtiget / die Kunst deß Mahlers anmercket / und durch sein Betrachtung erkennet / und mit dem Gemüth sihet / was andere nur mit den leiblichen Augen

gen sehen / und nicht in ihren blinden Verstand eingehet.

Wann ein kluger Weltweiser die Sonnen / und Planeten betrachtet / und in ihrem unverwesenlichen Schein / und Glantz einiges Merckzeichen / oder Schatten der Schönheit ihres Schöpffers besichtiget / sihet er nichts anders / als was die gesatz-lose Menschen / und die keinen GOtt glauben / ersehen / und eben so wohl besichtigen könen / als er.

Es ist aber wenig / nur sehen / die Adler thun es auch. Das ist aber ein anders / wañ man solche Sachen anmercket / welches die Gottlose nicht thun / eben so wenig als die Unvernünfftige Thier. Diser Schatten der Gottheit / und andere Wunder gehen zwar ihren äusserlichen Sinnen ein / sie gehen aber nit weiters. Ihr vichischer / und blinder Verstand fasset sie nit.

Die Eigenschafft eines klugen Menschen ist / all das jenige mit seinem Verstand zu erkundigen / was er mit seinen Augen in der Natur sihet. Er sihet nichts / daß er nicht anmercket. Und dises ist der Underscheid zwischen einem gemeinen / und einem hochgelehrten verständigen Mann.

Sein Ruhm stehet nicht in dem / wie ich schon gesagt hab / daß er die unsichtbare / und unerforschliche Sachen sehe / oder fasse. Was

die göttliche Vorsehung hat verdecken / und verbergen wollen / gehet alle Menschen ins gemein an. Die Weltweisen / welche solchen verborgenen Geheimnussen nachgriblen wollen / seynd nit ehender für gelehrte / und kluge Männer zuhalten / als da sie selbsten bekennen / daß sie selbige nicht ergründen mögen.

Die wahre Weißheit ist / solchen Geheimnussen nit nach zu gründen; Und in denen Streit-Fragen / wo man nothwendig sagen muß / ich weiß eß nit / seynd die jenige die Klugeste / und glückseeligste / welche solches mit ehestem sagen / und nit zwantzig Jahr darüber studieren / bis sie es sagen / und bekennen müssen.

Die vierte Grundlehr.

Verlasse dich nit auff deine Klugheit. Prov. 3 5.

Erklärung.

WAnn du die Warheit suchest / glaube nit deiner Meinung / und verlasse dich nit auff dein eigenes Urtheil. Besorge dich über daß / so von dir herkomt / und neu ist: Es seye fern von

von dir / daß du darauß ein Regel der Weißheit / und ein Grundlehr deß Lebens machen wollest.

Nimme von deiner Klugheit so vil Liecht / als du kanst: Setze es aber auff die Prob durch ein herrlichers / und sicheres Liecht. Da sie dich erleüchten wird / gebrauche dich noch anderer Facklen / sie selbsten darmit zu erleüchten; und wandere niemahlen in dunckelen / und gefährlichen Orthen mit ihro allein.

Uberlegung.

Verlasse dich nit auff dein Klugheit: Ein Lugner lügt nit allzeit: Es ist aber allzeit ein Unvorsichtigkeit / seinen Worten trauen.

Obschon unser Verstand uns nit allzeit betrüget / dannoch seynd wir sehr tadelhafft / wañ wir ihne allein anhören / und für ein sichere Warheit halten / was wir von ihme allein wissen.

Diser absonderliche Verstand ist in dem Menschen / damit er ihne verachte / und in das Verderben führe. Er ist der jenige / welcher hervorbringt die Unwissenheit / den Irrthumb / die Gottlosigkeit / die falsche Religion / die falsche Weißheit / und der die Ab- und Irr-Weeg bahnet / auff welchen wir sehen so vil Menschen zu grund gehen.

Einige tretten in dise Weeg aus Einfalt: Der mehrere Theil aber aus Hochmuth. Sie bilden ihnen ein / die Weißheit / und Gerechtigkeit wollen es haben / daß sie dise neben-Weeg nemmen sollen / weil ihr eigener Verstand sie darauff leüchtet.

Sie folgen aber einem schlimmen Anführer nach. Die unvernünfftige Thier werden angeführt durch ihre Begirden / die Narren durch ihren Verstand / und die Kluge durch ihre Vernunfft.

Keiner will ab deß anderen Schaden / und Unheyl witzig werden. Gleichwohl ein jeder Lehrer under der Disputation / oder einem Wort-Streit / so vil er kan / schreyen thut / seine Feünd zu erinneren / daß ihr Verstand sie betrogen habe; will dannoch ein jeder behaupten / der seinige werde ihne nit betrügen: Ein jeder höret ihne an / als seinen Lehrmeister: Kein Lehr-Satz übertrifft den seinigen / auch so gar nit unsers HErren JESU CHristi / und der Erfahrnus.

Die Hochmüthige ehren / und respectieren nichts / als dise unglückseelige Klugheit; Zu allen Zeiten hat man dergleichen aberwitzige Köpff gesehen / welche sich erfrechet haben / die Religions / oder Glaubens Grund-Sätz zu undersuchen / die Elementen zu erneüeren / und die gantze Welt umzukehren / alldieweil ihr

blin-

blinder Verstand ihnen eingegeben / daß solches nöthig seye.

Niemahlen hat der jenige Mensch / der bey sich selbsten nach seinem eigenen Kopff solche Schluß-Reden geführt / was anders erfahren / als / daß sein Verstand seye blind gewesen; und niemahlen hat er anderen Nutzen daraus geschöpffet / als / daß er ihme selbsten hat sagen könen: Verlaß dich nicht auff dein Klugheit.

Die fünffte Grundlehr.

Ruffet nit die Weißheit / und lasset nit die Fürsichtigkeit ihre Stimm hören? Sie stehet auff den allerhöchsten / und obersten Spitzen / über den Weeg / mitten auff den Steigen. Bey den Thören der Stadt / da man durch die Porten eingehet / da redet sie / und spricht: O ihr Männer / ich schreye zu euch / und meine Stimm ist zu den Menschen Kinderen gerichtet. Prov. 8. v. 1. 2. 3. 4.

Erklärung.

DJe Weißheit redet auff den Bergen/ und in den offenen Strassen/ bey den Thoren der Städten/ in mitten der Gassen/ und an allen Enden und Orthen/ wo sie am meisten Volck findet. Allda lasset sie sich hinab auff die Zungen der gemeinen Leuthen/ und bedienet sich ihrer Stimm/ damit sie desto stärcker schreyen mögen/ und von ferne gehöret werde: **Uber den Weeg/ mitten auff den Steigen.** Dorthin sollen sich verfüegen all die jenige/ welche ihrer Lehr begirig seynd/ und welche verlangen in ihrem Land die Weiseste/ und in den hochen Schulen Lehrmeister zu werden. **O ihr Männer/ ich schreye zu Euch?** O ihr Weltweise/ ihr Lehrmeister der Künsten/ zu euch seynd meine Wort gerichtet? Wann ihr wollet mit warheit weiß/ und klug seyn/ kommet mich anzuhören/ da ich in der Versamlung der Menschen die wahre Weißheit lehre.

Uberlegung.

WAs man allhier nennet das Volck/ ist nit zu verstehen nur allein von einer Menge deß Volcks/ sonderen von allen Menschen ins ge-

gesamt / welche da ohne Kunst / oder Wissenschafft / sonderen natührilcher weiß von den Sachen reden.

Die Stimm dises Volcks / ist die Stimm der eingegossenen Weißheit / oder besser zu reden / die Stimm deß natürlichen Antribs / welcher ohnfehlbar ist / und zu allen Zeiten der wahre Lehrmeister der Weltweisen gewesen ist. Hierüber betrachte die drey folgende Pünctlein.

1. Nach dem uns GOtt den Verstand gegeben seynd wir unser gantzes Leben hindurch beschäfftiget / und legen uns auff die Wissenschafft der verborgenen Wunder der Natur.

2. Da wir gebohren worden / thut der Schöpffer selbsten uns underrichten / und in unser Seel eintrucken die erste Lehrsätze / ünd Grund-Regulen diser natürlichen Weißheit.

3. Der natürliche Antrib thut nachgehends dise verdenckte Lehrsätze unseren Sinnen näher vorstellen / und damit wir selbige besser ergreiffen mögen / thut er solche den Menschen in den Mund geben / und durch die allgemeine Stim̃ aller Völcker uns verkündigen.

Was die Menschen sagen / und was sie von anbegin der Welt einhellig gesagt haben / daß haben sie aus disem natürlichen Antrib gesagt / der da den Menschen nichts lehret / und ihme nichts anders in den Mund gibet / als was er

durch die Hand GOttes in der Vernunfft aller Menschen geschriben findet.

Mit einem Wort / was die Stimm deß heiligen Geists ist in der Christlichen Gotts-gelehrtheit / und die Stimm deß Gewissens in der Sitten Lehr / daß ist die Stimm deß natürlichen Antribs / und deß Volcks in der Natur-Kunst. Er thut alles erörtheren / und entscheiden.

Der gemeine Mann ist unwissend / und gleichsam blind; er wird aber wohl angeführt. Er verstehet es nit / was er sagt / er sagt gleichwohl die Warheit; Und gereichet uns zu keinem Ruhm / wir seyen Lehr-Jünger / oder Meister / wann wir ihne darumen schelten / oder anderst reden wollen / als er; sonderen unser Ruhm stehet in deme / daß wir seine Wort wissen auszulegen / und selbige besser verstehen / als er selbsten.

Auff dise offentliche / und allgemeine Stim̃ sollen die Kluge Weltweise ihre Wissenschafft steüren / und gründen. Ehe / und zu vor sie einige Sach mit vernünfftigen Gründen bewähren wollen / sollen sie den gemeinen unwissenden Mann fragen / und anhören / was er auff der Gassen darvon redet / damit sie wissen / wie sie in den Schulen darüber reden sollen / und auff daß sie auff sein Antwort / als auff einen göttlichen Grund ihre Schluß-Reden / und all ihr Lehr gründen mögen.

Folge

Folge disem Rath / und halte dich an disem Lehr-Satz; weiche nit darvon ab / es mag dich auff ein andere Seithen ziehen wollen / was es immer seye.

Wofern du wilst für ein Urheber einer neüen Erfindung angesehen seyn / und du im Lufft bauest / an statt daß du soltest auff Erden bauen / wirst du nichts anders hervor bringen / als ein Narrheit / und Aberwitz. Wofern du / deine Einfäll besser zu bewähren / und ein neüe Philosophij / oder Weltweißheit auff den Bahn zu bringen / dir einbildest / du wollest den gemeinen Mann zu glauben machen / das Feür seye nit hitzig / der Schnee seye nit weiß / die Erden seye nit unbewöglich / das Thier seye nit lebhafft / die Seel deß Menschen seye nit unsterblich; und wofern du die grosse Bücher deiner Philosophij mit solchen Lehr-Sätzen anfüllest / so wird es nichts anders seyn als ein lährer Traum / ein Gottlosigkeit / und lautere Unwissenheit.

Die sechste Grundlehr.

Es ist ein Weeg / den der Mensch für richtig hält: Und sein Ausgang führet zum Tod. Prov. 16. 25.

Erklährung.

TRaue nit dir selbsten / und deinem Verstand: Traue aber auch nit einem jeden Menschen. Die falsche Lehr-Sätze / und böse Räth schleichen leichtlich / und unvermerckter weiß in das Gemüth ein. Förchte dich darvon / und lasse dich nit anführen durch solche Leüth / welche von dem gemeinen Weeg abweichen. Es befinden sich in dem geistlichen Leben einige Weeg / welche scheinen gut / und heilig zu seyn; und man sihet darinnen vil Sachen / die einen zu glauben machen / sie seyen die kürtzeste Weeg / zu der Heiligkeit zu gelangen: Es ist aber gefährlich / solche Weeg zu nemen; und sie seynd insgemein die jenige / welche zeitlicher / und gewisser zum Tod führen.

Uberlegung.

ES solle sich niemand verwunderen / daß hier auff Erden solche Weeg anzutreffen / alldieweil man darauff hoffärthige / und gleisnerische Menschen finden thut.

Die unvermeidliche Blindheit / so allen Hoffärthigen gemein ist / thut sie bereden / als

sehen

sehen sie Mackel an der Sonnen / Fähler / und Irrthumen in der Lehr der allgemeinen Kirchen / und Misbrauch in ihrem Wandel.

Das schlimste ist / daß sie / von disem betrüglichen Eyffer angetriben / sich underfangen / dise Mackel auszutilgen / und dise Fähler zu verbesseren. Nichts aus allem deme / so die Hand Gottes gemacht hat / ist vollkommen / sie haben dann etwas daran veränderet / oder ihr Hand angelegt.

Dahero entspringen so vil Neüerungen in Ubung der Andacht / wie man leyder täglich sihet / und vor Augen hat: Dahero kommen alle dise sonderbahre Weeg der Buß / und deß Heyls / die einem jeden gefallen / weillen sie was neües seynd / welche aber so vil Menschen von dem rechten Weeg abführen / und in das Verderben stürtzen.

Es scheinen anfänglich die Fußtrit diser Weegen gantz heilig / und gerecht / als wann Christus / und die Apostel solche hinterlassen hätten: aber ihr Ausgang führet zum Tod.

Die Neüerung ist ein Weeg / welcher zu der ältesten Sünd anführet / so da ist der Abfall von dem wahren Glauben; und welcher den Menschen in das gröste Unheyl bringet / so da ist die Unbußfertigkeit / und die Verzweifflung.

Die Ursach / daß so vil schöne Seelen disen

unglückseeligen / und tödlichen Weeg genommen / ist / weil der leydige Sathan ihnen allzeit ist vorgangen.

Er seye noch so abfeind dem Menschen / hat er dannoch / ich weiß nit was / so dem Weib gefält / da er sich stellt / als wann er from / und andächtig wäre; Es mag hernacher Himmel / und Erden sagen / was sie wollen / wird sie nichts destoweniger ihme nachlauffen.

Und so bald das Weib verführt ist / hat sie / weiß nit was / so den Mann bezauberet. Ein jeder alsdann thut / was Adam gethan / die Klugeste lauffen ihro nach.

Und wann die Kluge anfangen irr- und verlohren zu gehen / ist alsdann kein Blinder / kein Thorrechter übrig / der ihnen nit nachfolge / und der nit glaube / es seye ein grosse Weißheit / ihnen nachzuahmen / und mit ihnen verlohren zu gehen.

Die Leüth lauffen hauffenweiß von weitem her / umb in disen gefährlichen Weeg ebenfahls zu tretten / und zu gehen / wozu das Beyspihl / und die Gleisnerey sie verleitet.

Unsere Seelen werden durch gewisse unsichtbare Ketten gleichsam an ein ander gebunden; und da giesset die alte Schlangen ihr Gifft in die Hertzen aus / und verursachet ein so allgemeines Verderben.

Alle

Alle neue Weiß / seelig zu werden / seind Erfindungen deß jenigen / welcher da trachtet / alle Fromme in die ewige Verdamnus zu bringen. Es ist ein Weeg / den der Mensch für richtig hält; und sein Ausgang führet zum Tod.

Die sibende Grundlehr.

In den Gedancken deß Gottlosen wird ein Nachfragen seyn. Sap. 1. 9.

Erklärung.

Alldieweil der Gottlose die Menschen förchtet / obschon er GOtt nit förchtet / wann er über die Geheimnussen deß Glaubens einen Zweiffel hat / thut er selbigen ihme selbsten vortragen: Er fraget heimlicher weiß seinen Verstand / woher er wisse / daß GOtt die Welt erschaffen; und daß nach dem Tod werde ein Gericht / ein künfftiges Leben / eine Hölle / eine Ewigkeit seyn ꝛc.

Uber=

Uberlegung.

WJe kleine / oder geringe Fragen der weltlichen Weißheit seynd nit entfernet von den grossen und wichtigen. Dahero mancher aus anlaß solcher schlechten Fragen gar bald zu einem Meister der Gottlosigkeit wird / und erwecket in seinem Hertzen ärgerliche Zweiffel über die ewige Warheiten.

Der Manicheer / welcher seinen Freünd fraget / ob GOtt die Schnacken / oder Mucken erschaffen / ist gleich mit der Frag vorhanden / ob GOtt die Menschen erschaffen? Ein Friderich / der seine Hof-Herren / und Gelehrte fraget / ob die Vögel ein Leben haben / wird bald sich selbsten auch fragen / ob die Engel leben / und ob die menschliche Seel unsterblich seye?

Es mag leicht einer bey der Versamlung der Vorwitzigen auff den Bahn bringen / die Seel eines Ochsen / und Elephanten köne zertheilet werden / wie ein Stein / der in vill kleine Stücklein zerschmetteret wird / und solche Seel seye nichts anders / als ein grosse Menge der Sand-Körnlein / und deß Staubs / obschon sie scheinet ein einiges Ding zu seyn: So wird gleich ein anderer Domocrirus / und Metrodorus

rus bey sich selbsten gedencken / und behaupten wollen / der gantze Erdboden / ja der Himmel selbsten / dise so erstaunliche Werck GOttes / seyen nichts anders / als ein grosse Versamlung kleiner Sonnenstäublein / kleiner Unzertheilbaren Läublein.

Seye behutsam / und sorge für dich. Die Gefahr gefält der Jugend / und dem Aberwitz. Seye witzig / und folge nit nach den jenigen Lehrmeisteren / welche ihre Schul / und Lehr auff den Rand eines gähen Orths gründen / und bauen.

Ziehe dich darvon ab / so vil du kanst; und wann dich schon diser Rand geduncket / steiff zu seyn / gedencke / daß nur um ein Schritt zu thun seye / so werdest du / als wie ein Blinder / in den Abgrund hinunder fallen.

Es ist war / daß die jenige / welche andere in solche Gefahr anführen / da sie offentlich ihre Gedancken eröffnen / sich solcher redens-Art gebrauchen / und mit so zierlichen / und verblühmten Worten ihre Lehr-Sätze an Tag geben / als wann es die pur lautere Warheit wäre / so dannoch nichts anders ist / als ein aberwitzige Einbildung / und lautere Betrügerey.

Wann einer will ein kluger / und unerschrockener Weltweiser / oder Lehrer seyn / ist es nit gnug / daß er ohne Fehler / ohne Tadel reden; son-

sonderen er muß solche Vorträg thun/ daß niemand anlaß nemme/ zu glauben/ seine Gedancken seyen nichts werth.

Es hat ein gleiche Beschaffenheit mit den Wissenschafften / und mit den Worten. Die züchtig- und sittsamste seynd underweilen die gefährlichste / alldieweil sie under dem Vorwand der Zucht/ und Ehrbarkeit desto füeglicher ihr Gifft in die Gemüther ausgiessen / und ihnen anlaß geben/ mehrers zugedencken/ als der Lehrer sagen darff.

Seye nit vorwitzig / den Weeg zu deinem Verderben zu wissen; gehe nit in die Schul / auff daß du allda lehrnest/ ewig verlohren zu gehen / oder auff daß du allda vergessest / was du von der ersten Jugend an erlehrnet hast. Trachte dahin/ daß du das wahre Merckmahl eines guten Gemüths / und klugen Verstands an dir tragest / so da ist/ keiner Lehr anhangen / als welche dienlich / und verhilfflich ist / GOtt zu erkennen/ und zu lieben.

Die achte Grundlehr.

Der Weeg deß Narren ist richtig in seinen Augen: Wer aber weiß ist/ der höret Rath. Prov. 12. 15.

Er.

Erklärung.

DEr Thorrechte vermeint/ sein Wandel seye gerecht; und will kein anderen Richter zulassen/ als sich selbsten. Der Kluge trauet seinem eigenen Urtheil nit. Gleichwie er von der allgemeinen Kirchen lehrnet/ was er glauben soll/ also erlehrnet er von seinen Freünden/ was er in allen Begebenheiten thun solle.

Uberlegung.

NUr dise zwey Liechter seynd getreü/ und disen allein können wir in denen Finsternussen/ so uns umgeben/ nachfolgen.

Die vortrefflichste Männer seynd in Irrthum gefallen/ weil sie ihrem eigenen Kopff gefolget. Die Einfältigste seynd sicher dardurch gewanderet/ weil sie der Kirchen gefolget.

Wann man seinem eigenen Verstand/ er seye so scharpffsinnig/ als er wolle/ allein Gehör gibt/ wird man öffters in seinem Vornehmen unglücklich seyn: Wann man aber den Rath seiner Freünden anhört/ ist man allzeit lobens werth.

Das widerwärthige Glück kan unterweilen den Fortgang unserer Thaten/ so wir weißlich/

und

und mit Rath undernommen / hemmen / oder verstören / es kan uns aber die Ehr nit benehmen.

Das jenige Vorhaben gehet schon glücklich von statten / wann einer sich rühmen kan / daß er vorsichtig / und weißlich in die Sach gangen seye.

Die neunde Grundlehr.

Wann er seine Stimm freündlich macht / so glaub ihme nit: Dann er hat siben Bubenstuck in seinem Hertzen. Prov. 26. 25.

Erklärung.

WAnn an einem Orth / in einer Stadt das Gewissen Gefahr leydet / und ein neüe / ansteckende Lehr under die Leüth kommet / lasse dich nit durch dero Annemlichkeit / und äusser'iche Schein einnehmen. Traue nit denen 'Vorten / so dir gefallen / und noch weniger den Andachten / so dir verstaunlich vorkommen. ı andächtige Stimm / ein bleiches / nidergeschla-

schlagenes Angesicht / ein schlechtes / einfaltiges Kleyd / Geheimnuß-volle Wort / exemplarische / und scheinbare Zichtigungen deß Fleisches / seynd nichts anders / als ein zierlicher Deckmantel / daß Gifft der Höllen zu verbergen / wann man mit dergleichen Sachen under dem vorwitzigen / und neüer Dingen begirigen Volck erscheinen thut.

Uberlegung.

DJe erste Christen waren zu entschuldigen / daß sie sich durch den Schein der Heiligkeit haben einnehmen lassen; und villeichter könen wir noch heütiges Tags ein / oder das andere einfältige / unschuldige Weiblein entschuldigen / wann wir wahr nehmen / das es durch den Schein / und Ansehen eines Gleisners / der alles Ubel verbesseren will / einnehmen lasset.

Weilen wir aber von sechshundert Jahren hero durch die Erfahrnus verständiget worden / daß alle Ertzketzer / und vornehmste Antichristen auff solche weiß den Anfang zu ihrem verführerischen Irrthum gemacht haben / was ist schandlichers / als wann ein Kluger / verständiger Mann einen solchen neüen / betrüglichen / falschen Lehrer für einen Propheten haltet?

und obschon solcher offentlich wider die Lehr der Kürchen prediget / dannoch glaubet / er komme vom Himmel herab / alldieweil er vil bettet / und fastet / auch sich still / und sitsam stellen kan.

Glaub ihme nit / sagt der weise Salomon: Er mag seyn / wer er wölle / der sich underfanget / auff solche weiß von den göttlichen Geheimnussen zu reden / und wann er schon ein Elias wäre / der aus der Höle / oder von einem strengen Leben herkäme; wann er schon / wie der heilige Paulus sagt / ein Engel vom Himmel wäre; wann er schon / wie der heilige Cyprianus spricht / auff einem spitzigen Rad ausgestreckt / alle Peyn / und Marter für den Namen JESU ausstunde; wo fern er auff der Höche dises Rads bezeüget / das er andere Gedancken / widerige Meinung / als die allgemeine Kirchen / in seinem Hertzen habe / so ist er ein Mammeluck / und Abtrinniger vom rechten Glauben. Du bist selber ein solcher / wañ du glaubest / was er sagt / und seiner Lehr beyfallest: Diser stürtzet sich in die ewige Verdamnus / indem er deß Tods der Heiligen dahin stirbt / und du verdammest dich selbsten / indem du disen falschen Martyr JESU Christi anhörest. (g) **Welcher von der Einigkeit der Kirchen abgesenderet ist / wann er** schon

(g) Lib. de Unit.

schon für dan Namen Christi getödet wird / kan in dem Tod nicht gekrönet werden; der jenige wird auch nit zu der Belohnung Christi gelangen / der die Kirchen Christi verlasset: Wer der Kirchen nit glaubt / ist ausser der Kirchen; und wer ausser der Kirchen stirbt / obschon er under den Händen eines Tyranen stirbt / stirbt er dannoch ausser der Zahl der Außerwöhlten: Er hat keinen Antheil under den Kinderen GOttes. (a) Er ist ein Abtrunniger, ein Ruchloser / ein Feind: Der jenige kan GOtt nit für ein Vatter haben / welcher die Kirchen nit für eine Mutter gehabt.

Mit einem Wort / mein Sohn / spricht Salomon / (b) wann dich die Sünder locken / so seye ihnen nit zu willen.

Es mag die Milch noch so süß / noch so weiß seyn / als sie wölle / wann ein Gifftmischer dir selbige darreichet / hüte dich / daß du sie nicht nemmest.

Es wäre ja ein grausamme Unsinnigkeit / wann du / weil man dir rathet / du sollest diser gefährlichen Milch nit trauen / lust hättest / selbige zu verkosten; und wann du es würcklich thätest / gleichsam aus Unwillen gegen denen guthertzigen Leuthen / die dich betten wurden /

(a) S. Cyprian. loc. cit. (b) Prov. I. v. 10.

solches nit zu thun / und die dich von solchem unglückseeligen Vorhaben wolten abwendig machen.

Nichts destoweniger ist dises die seltzamme / und unbegreiffliche Phantasey / oder der seltzamme Geist viller Menschen: So bald die Kirchen ihnen ankündet / es seye ein höllisches Gifft under einer Lehr vermischet / und selbige aus heiliger Liebe ermahnet / sie sollen solcher Lehr absagen / und die jenige meiden / welche dero Anfänger seynd; da werden sie noch mehr darvon angezogen / und lauffen ihro nach / als einer kostbahren Lehr / und die würdig / zu wissen / und zu halten seye / auch wider die göttliche Eingebung / und wider den guten Rath all der jenigen / die selbige verfolgen / und verwerffen.

Seye nit aus diser Zahl / und überlege es wohl; dann es an der Zeit ist / witziger zu werden / obschon du noch jung bist / weil du must in den Gesellschafften / oder auch in den Schulen von der Wissenschafft der heiligen Reden / und dein Meinung darvon sagen.

Zum wenigsten ehre die Würde deiner Seelen / als welche nach der Bildnus der Weißheit / und der Heiligkeit GOttes ist gemacht worden; thue selbige nit so schandlich entheiligen / daß du ihro zumuthest / sie solle für ein Evangelische Lehr / oder für ein Weißheit

heit annemmen alle die jenige Neüerungen / so die Thorren alle Tag erfinden / und in ihren Versamlungen vortragen.

Die zehende Grundlehr.

Wer einfältig wandlet / der wandlet sicher: Wer aber seine Weeg verkehret / der wird offenbahr seyn. Prov. 10.9.

Erklärung.

DEr jenige so einfältig wandlet / und den graden Weeg nimt / wohin er gehen will / der wandlet sicher: Welcher aber seinen Gang verstellet / und seine Fußtritt verdecket / der wird bekant werden. Wer sein Arglistigkeit verbirgt / der verbirget sich selbsten nit. Die Falsche / und Tückische Menschen tragen an der Stirnen das Kennzeichen ihrer Art. Wann man einen Verräther nur ins Aug bekommt / trauet man ihme nit mehr.

(c) Das Leben findet man auff den offenen Strassen der Gerechtigkeit / und treüe / die krumme neben Weeg / und verdeckte Fußsteig führen zum Tod.

(c) Auff dem Weeg der Gerechtigkeit ist Leben: Aber der Abweeg führet zum Tod, Prov. 12.

Uberlegung.

Sehe dich wohl für / daß du nit in einen diser Weegen eintrettest / und den jenigen nachfolgest / welche solche dunckele / und irrende Abweeg nemmen.

Verweise von dir die Arglistigkeit / die Verstellung / und Unwarheit: Seye offenhertzig / und thue dich nit in gefährliche / verwirrte Händel einmischen / die man nit darff lassen an das tag Liecht kommen.

Erfreüe dich / daß du dich darffst offentlich sehen lassen; und erinnere dich / das vortreffliche / schöne Sachen / den Menschen niemahlen mehr werden eingehen / als wann sie jederman in das Aug kommen.

Wann du ein gute Seel / ein auffrichtiges Gemüth hast / wirst du niemand überdrüssig seyn; und du sollest versicheret seyn / das du um so vil mehr wirst geehrt / und geliebt werden / je redlicher / und auffrichtiger dich verhalten wirst.

Es ist war / du sollest in villen Gelegenheiten nichts reden / dannoch aber must du allezeit auffrichtig / und leüthseelig seyn. Du sollest underweillen deine Gedancken einhalten / du must aber nichts verhelen. Lehrne

ver

verschwiegen zu seyn / und dein Geheimnuß bey dir zu behalten/seye aber allzeit offenhertzig; lehrne / bescheiden zu seyn / seye aber nit unlustig / und verschlagen; lehrne / einige Warheiten verborgen zu halten / verdecke sie aber nit mit der Unwarheit; lehrne / gegen deinen Freünden getreü zu seyn / betrüge aber andere auch nit / und verletze nit dein Gewissen. Kurtz darvon zu reden / verlangest du glücklich durch die Welt zu kommen / so sage / oder rede nichts / das falsch ist / oder solle in geheim verbleiben.

Die eilffte Grundlehr.

Der Weise stehet in der Forcht / und weichet vom Bösen: Aber ein Narr fahret hindurch / und ist kühn. Prov. 14. v. 16.

Erklärung.

IN vertrüßlichen Zufällen / und gefährlichen Geschäfften ist der Weise forchtsam. Er weichet dem Ubel aus / indem er sich von dem widrigen Weeg abziehet / und die gemeine Landstraß nimt. Der Verwegene laufft da-

her ohne Sorg / ohne Forcht / und fällt in die Gruben / aus welcher er sich nit erretten kan.

Uberlegung.

Es ist war/wann einer in der Gefahr durch die Hertzhafftigkeit einen glücklichen Streich thut / ist solcher Ruhm- und Lobwürdig; welcher aber aus Vermessenheit zu grund gehet / ist nit zu entschuldigen.

Ein kluger / verständiger Mensch soll mehr / als ein Weeg / und Mittel wissen / und gedencken / daß nit nur ein Tag in der Wochen seye. Heüt kan man in einem Bach erträncken / den man Morgen mit truckenem Fuß durchgehen kan. Es ist kein geringe Wissenschafft / damit man seine Geschäfft wohl / und glücklich ausführen möge / wissen / sich einzuhalten / und die bequemme Zeit zu erwarten.

Die zwölffte Grundlehr.

Ein Witziger thut alles mit Rath: Wer aber ein Narr ist / der gibt seine Thorheit zu erkeñen. Prov. 13. 16.

Er-

Erklärung.

DAß gesetzt der natürlichen/und übernatürlichen/und göttlichen Weißheit verordnet/ daß wir mit unseren verständigen/und klugen Freünden underreden/von ihnen in unseren Geschäfften/und Vorhaben Hilff/und Rath begehren sollen. So lang das unser Absehen durch ein unordenliche Begird nur auff einen Zweck zihlet/sehen wir nit/was hinder uns/ und um uns ist. Unsere treüe/ und kluge Freünd weisen uns dasselbige; Und dessetwegen haben wir ihres Beystands/und ihrer Hilff höchst nöthig.

Uberlegung.

WElcher einen eigensinnigen/ hochmüthigen Kopff hat/der nimt keinen Rath an/ und will auch nit/das man ihme einen gebe. Der Kluge/ und Verständige underfanget nichts/bevor er seiner Freünden Meinung/ und Rath abgehöret/und über sein Geschäfft mit klugen/vorsichtigen Leüthen underredet hat: Ja diser haltet es für sein Regel/es seye vil weißlicher gehandlet/wann er in den jenigen

Begebenheiten/ wo man sich darüber bedencken / und berathschlagen solle / bey abgang anderer Rathgeber / von einem Unwissenden / oder einfältigen Tropffen Rath einnehme/und ihne anhöre/ als daß er seinem Rath allein folge: Wann nur kein Gefahr / betreffend das Geheimnus / zu besorgen.

Er seye / wer er wölle / der da redet / ziehet man einen Nutzen aus deme / was er sagt. Es ist ein Fehler / nur wollen die jenige fragen / so eines hochen Verstands / und in grossen Ansehen seynd. Ein kluger Mann nimmt von einfältigen/ gemeinen Leüthen einen Rath an/ und haltet es für keinen Verlurst der Zeit/wañ er selbige über die Schwerigkeiten eines Geschäffts reden höret. Durch dise kluge Handlung ziehet er aus eines jeden Vortrag so vil Liecht/ als er nöthig hat / seinen Anschlag glücklich auszuführen.

(d) Man ist allzeit klug / indeme man einen Rath einnihmt: Man ist es aber nit allzeit / indeme man selbigem nachfolget. Einem Rath folgen / ohne das man selbigen überlegt hat / heißt nit / sich dessen bedienen / sonderen sich ihme underwerffen / und sich einen leibeigenen Knecht machen deß jenigen / der ihne gegeben.

Das Verhengnus der jenigen / so einen ge-

(d) Der Einfältige glaubt allen Reden: Aber der Witzige betrachtet seine Gäng. Prov. 14. 15.

geringen Verstand haben/ wann sie durch das Glück in einen hochen Stand erhebt werden/ ist ins gemein/ daß sie durch die Rathschläg gestürtzet werden. Die Menge der vertrauten Freünden thut bey solchen eben das jenige/ was die Menge der Artzten bey einem Reichen/ und krancken Menschen zu thun pflegt.

Es mögen deine geheimste/ vertrauteste Freünd dir noch so treü zu seyn scheinen/ sollest dir dannoch lassen wohl angelegen sey/ daß du ihre innerste Gedancken/ wann sie reden/ und ihr Absehen/ wohin sie zihlen/ ergründen mögest. Dann/ leyder! wie vil Verkäuffer böser Räth seynd um einen Menschen herum/ der Mittel hat/ selbige zu erkauffen? und wie vil Geschäfften/ so durch dergleichen Räth seynd underfangen worden/ haben den Herren zu grund gerichtet/ und den Raths-Geber bereichert? Ein kluger Mann pflegt die Räth mit aller Höfflichkeit anzunemmen als ein Freünd/ nachgehends aber thut er selbige undersuchen/ als ein Richter/ und endlich sie werckstellig machen/ als ein Herr/ und Meister.

Wann er thut/ was man ihme gerathen/ folget er nit der Meinung eines anderen; sonderen er folget seiner eigenen.

Gute Rathschläg seynd nit den jenigen zu zu schreiben/ so selbige ersinnt/ und angegeben/ sonderen vil mehr den jenigen/ so sie

durch

durch ihren Verstand auserkiesen / und erwöhlet haben.

Mit einem Wort / die haupt Regel eines klugen / und wohl erfahrnen Mann ist / daß er in seinen Geschäfften / und Vorhaben andere solle um Rath fragen / und gäntzlich versicheret seyn / daß in dergleichen Zufällen auch der Erleüchteste aus allen Menschen blind werde / so bald er allein ist.

Der Thorrechte sihet nichts / alldieweil er ihme einbildet / er sehe alles / indem er sich selbsten ansihet. **Der Weeg deß Narren ist richtig in seinen Augen: Wer aber weiß ist / der höret Rath.** Prov. 12. 15.

Dreyzehende Grundlehr.

Wer hart von Gemüth ist / der wird in Unglück fallen. Prov. 28. 14.

Erklärung.

Ein eigensinniger halsstariger Kopff / der sich anderer Rath / und Willen widersetzet / und sich noch durch die Vernunfft / und Er-

Ermahnung bereden / noch durch das Weinen bewegen / noch weder durch die Betrachtung / und Forcht antreiben lasset / wird in das Unheyl fallen / und wird vil andere nach sich ziehen.

Das schlimste an einem solchen hartnäckischen Menschen ist / daß er ihme einbildet / er seye gescheid / und klug / er thue den Nutzen deß allgemeinen Wesens betrachten / und wolle sein Gewissen nit verletzen / wann er ehender alles will lassen zu grund gehen / als daß er sein Wort zu ruck ziehen / und von seiner eigensiñigen Meinung abstehen solle.

Uberlegung.

DJe Standhafftigkeit solle billich under die lobwürdigste / und vornehmste Gemüths Tugenden gerechnet werden: Aber dero Nahm / und Farben dienen öffters / unser angebohrne Härtigkeit zu verdecken / und sie in die Zahl der tugendsammen / und tapfferen Eigenschafften zu setzen.

Die wahre Standhafftigkeit bestehet nit in dem / daß man vestiglich haben wolle / was man weißlich / und recht vorgenommen; sonderen das man haben wolle / was die Gerechtigkeit / und die Vernunfft erheischet.

Die

Die meiste Vorhaber seynd gut an einem Tag / welche an einem anderen schlim / und böß seynd; und es kan gar leichtlich geschehen / das einer unvorsichtiglich handlet / der da anheút will werckstellig machen / was er gester reifflich bedenckt / und kluglich vorgenommen hat.

Das Gemúth eines klugen / und verständigen Manns ist standhafftig / vest / und unveränderlich / aber sein abgefaßter Schluß / und Vorsatz ist nit also beschaffen: Dann weilen diser an die Umständ der Zeit / und deß Glücks gleichsam angebunden / und von ihnen abhanget / muß er geänderet werden / nach dem dise Veränderungen / und Bewegungen der Welt ihme die Gleichförmigkeit mit der Vernunfft / so er zu vor hatte / benehmen.

Der Zeiger an einer Sonnen-Uhr muß allzeit steiff an einem Orth verbleiben: es wäre aber ein grosser Fähler / wann der Schatten auch beständig an einem Orth verbleiben thäte.

Es ist wahr / unser Vernunfft ist um so vil vortrefflicher als übrige sterbliche Geschöpff / als sie beständig / und unsterblich ist: Sie wäre aber kein Vernunfft mehr / noch ein lebendiges Ebenbild der Weißheit / und Ewigkeit GOttes / wann sie in ihren Vorsätz / und Schlüssen unbewöglich wäre.

Ich hab es gesagt / und hab es geschlossen; dahero wird es geschehen / es

mag

mag sich zutragen / was immer wölle. Sihe / dises ist die Weißheit GOttes / die Sünd / und das Verbrechen deß Engels / die Thorheit / und der Aberwitz deß Menschen.

Under denen Thorren / so meistens auslachens werth / seynd einige einfältige Tropffen / die sich auffblassen / groß machen / und vermeinen / sie seyen mit den vortrefflichisten Männeren / und unüberwündlichisten Helden zu vergleichen / alldieweil sie unerbittlich seynd.

Bey jeder vorfallenden Gelegenheit sollen wir unser abgefaßter Schluß nochmahlen durch gehen / und wohl erwegen / ob die Klugheit uns nit was anders verschaffe / und ob nichts an unserem Entschluß zu veränderen seye.

Erforderet nit eben dise Klugheit / das man einen abgefaßten Schluß veränderen solle / wann ein grosse Menge Volcks mit Thränen übergossen um ein Gnad demüthiglich anflehet / und bittet?

Die Weiche / oder Zärtlichkeit ist der Stand- und Hertzhafftigkeit nit zu wider. Das Gold hat um so vil mehr Glantz / und Starcke / und ist um so vil vollkommener / und reiner / als es durch das Feür erweichet wird.

Unser edel / und unsterbliches Gemüth ist niemahlen vortrefflicher / noch hertzhaffter / und Göttlicher / als wann es durch ein billiches Mit-

Die meiste Vorhaber seynd gut an einem Tag / welche an einem anderen schlim / und böß seynd ; und es kan gar leichtlich geschehen / das einer unvorsichtiglich handlet / der da anheút will werckstellig machen / was er gester reifflich bedenckt / und kluglich vorgenommen hat.

Das Gemúth eines klugen / und verständigen Manns ist standhafftig / vest / und unveränderlich / aber sein abgefaßter Schluß / und Vorsatz ist nit also beschaffen : Dann weilen diser an die Umständ der Zeit / und deß Glúcks gleichsam angebunden / und von ihnen abhanget / muß er geänderet werden / nach dem dise Veränderungen / und Bewegungen der Welt ihme die Gleichförmigkeit mit der Vernunfft / so er zu vor hatte / benehmen.

Der Zeiger an einer Sonnen-Uhr muß allzeit steiff an einem Orth verbleiben : es wäre aber ein grosser Fähler / wann der Schatten auch beständig an einem Orth verbleiben thäte.

Es ist wahr / unser Vernunfft ist um so vil vortrefflicher als übrige sterbliche Geschöpff / als sie beständig / und unsterblich ist : Sie wäre aber kein Vernunfft mehr / noch ein lebendiges Ebenbild der Weißheit / und Ewigkeit GOttes / wann sie in ihren Vorsätz / und Schlüssen unbewöglich wäre.

Ich hab es gesagt / und hab es geschlossen ; dahero wird es geschehen / es

mag

mag sich zutragen / was immer wölle. Sihe / dises ist die Weißheit GOttes / die Sünd / und das Verbrechen deß Engels / die Thorheit / und der Aberwitz deß Menschen.

Under denen Thorren / so meistens auslachens werth / seynd einige einfältige Tropffen / die sich aufflassen / groß machen / und vermeinen / sie seyen mit den vortrefflichisten Männeren / und unüberwündlichisten Helden zu vergleichen / alldieweil sie unerbittlich seynd.

Bey jeder vorfallenden Gelegenheit sollen wir unser abgefaßter Schluß nochmahlen durch gehen / und wohl erwegen / ob die Klugheit uns nit was anders verschaffe / und ob nichts an unserem Entschluß zu veränderen seye.

Erforderet nit eben gise Klugheit / das man einen abgefaßten Schluß veränderen solle / wann ein grosse Menge Volcks mit Thränen übergossen um ein Gnad demüthiglich anflehet / und bittet ?

Die Weiche / oder Zärtlichkeit ist der Stand- und Hertzhafftigkeit nit zu wider. Das Gold hat um so vil mehr Glantz / und Starcke / und ist um so vil vollkommener / und reiner / als es durch das Feür erweichet wird.

Unser edel / und unsterbliches Gemüth ist niemahlen vortrefflicher / noch hertzhaffter / und Göttlicher / als wann es durch ein billiches Mit-

Mitleyden erweichet wird / und den Englen / und Heiligen eine Freůd verursachet / in dem es einem Ubelthäter verzeihet / und Gnad erweiset / oder von einem strengen Schluß / dardurch eine allgemeine Plag entstanden wäre / abweichen thut.

Die Standhafftigkeit deß Gemůths ist ein schöne Tugend / und eines hochen Werths; Wann aber die Härte- und Unbarmhertzigkeit darzu kommt / ist sie kein Tugend / sonderen ein grosses Ubel. **Wer hart von Gemůth ist / der wird in Unglück fallen.**

Das

Das dritte Hauptstuck.

Grund-Lehren
zur Anführung deß Gemüths/ und dessen Regungen / oder Begierden.

Die erste Grundlehr.

Hab dein Betrachtung im Gesatz GOttes / so wird Er dir ein Hertz geben. Eccl. 6. 37.

Erklärung.

DIe beste Grundlehr/ so du betreffend deine Begierden / und dein Hertz beobachten sollest / ist / GOtt vor Augen haben / und seine Gebott treu- und unverbrüchlich halten.

(e) GOtt wird dir alsdann ein Hertz geben / welches ein anständiges Geschenck seiner Hochheit / und seiner Allmacht seyn wird / und welches sich / wie das Hertz deß Salomons / durch die Großmüthigkeit / und Liebe über das weite Meer erstrecken wird.

Uberlegung.

EIn unanständiger / und häßlicher Mangel der Natur ist / ein enges / schmales Hertz haben.

Welche dergleichen haben / obschon sie bey der Welt hoch angesehen / seynd dannoch sehr verächtlich. Wo das Hertz klein ist / ist der Uberrest auch / ungeachtet deß Glückstands.

Aus disem mögen wir die Menschen abmessen; und dahero mögen wir urtheilen / das die meiste Inwohner einer Stadt nur gemeine / schlechte Leüth seyen.

Andere / welche über sie erhebt / seynd es nit darum / weil sie ein Purpur Kleyd am Leib / oder ein Kron auff dem Haubt tragen. Wann nit under uns wären großmüthige Männer gewesen / wären auch keine Fürsten gewesen. Man hätte keine Herren / oder Meister über die Welt gemacht / wañ man nit eben so grosse / und weite Hertzen gefunden hätte / als die Welt ist.

Das

(e) GOtt gab dem Salomon ein weites Hertz / wie der Sand / der am Ufer deß Meers ist, 3. Reg. 4.

Das Hertz diser Männer / ist das Hertz/ so GOtt gibt. Dises Geschenck ist in seinen Händen: schau und verlang. Trachte zum wenigsten / das Deinige nach seinem Beyspihl einzurichten / und in deinem Thun / in deinen Thaten einige Proben seines Kenzeichens zu geben/welches ist/ wie ich gesagt hab/eine hertzhaffte/und großmüthige Güte.

Habe einen Muth / und Hertz / thue nichts / dardurch dein Gewissen / und Ansehen verletzet werde: Liebe die Ehre / und halte dise zwey Gesätze / daß du auffrecht / und unverzagt seyest.

Gestatte nit / daß der Geitz / oder ein blose Hoffnung dein Gemüth zu einem Leibeigenen / oder Sclaven mache; die einige Liebe deiner Pflicht solle der Anfang seyn deines Thuns. Besitze / und behalte dein Freyheit / und geniesse deß Rechts / so GOtt allein als eigenthumlich zugehört / daß du nemlich nichts aus Zwang / oder Eigennutzen thuest. Seye für dich selbst / an sterbliche Ding ungebunden / frey / und ledig von deinen Begierden; erhebt über allen Gunst / Versprechen / und Betrohung der Menschen; unüberwündlich von dem Gewalt / und Schmeichlen.

Vereinige aber mit diser Standhafftigkeit deß Gemüths alle mögliche Annehmlichkeit / Liebe / und Freündlichkeit eines wohl gearteten Menschen.

Trachte / ohne Verlurst deiner mannlichen Tapfferkeit / durch die Liebe / und Güte zu werden / was das Gold / das allerstärckiste aus allen Metallen / durch das Feür wird / tüchtig / und geschlacht allerhand Gestalten an sich zu nehmen.

Ein jeder sölle bey- und an dir finden / und sehen sein Natur / sein Neigung / aber nit seine Fehler und Mängel. Richte dich nach der Weise der Persohnen / nach ihren Gewohnheiten / nach ihren Geschäfften / nach ihren Sinne / und Gutduncken / und sorge nit / daß du dich durch dise Willfärigkeit zu vil ernidrigest. Wisse / daß / welcher in einer Gesellschafft will zum meisten angesehen / und geehret werden / der muß gantz willig / und bereit seyn / alles zu thun / was die Ehrbarkeit in jeder Gelegenheit erheischet / und dises mit besten Willen.

Es ist wahr / das dein Art / oder Natur / wofern du wilst für einen verständigen klugen Mann angesehen seyn / muß allzeit gleich / und unveränderet seyn ; Aber dise lobens werthe Gleichförmigkeit bestehet in disem / daß du beständig mit anderen eines Sinnes seyest / und dich bequemmest nach dem Stand / worinnen sie sich nach Anschickung dises sterblichen Lebens befinden.

Wisse / was sie tröstet / was sie betrübet / was

Bayerische Staatsbibliothek München

was ihnen anligt; und nihme dich dessen allen auff solche weiß an / als wann es dich selbsten angienge. Durch ein wahre Ubereinkomūung der Sitten empfinde selber ihre Schmertzen / und gibe ihnen durch dein Angesicht / durch deine Wort wahre Proben diser großmüthigen Gleichförmigkeit.

Beobachte / und halte getreülich die Regel der Freündschafft. Es ist kein sonderbahre Tugend / die jenige lieben / welche in einem hochen Stand seynd / oder mit vortrefflichen Leibs- und Gemüths-Gaaben gezieret seynd. Welcher ein vortrefflich-adeliches Gemüth hat / der liebt die jenige / so ihne lieben / was für einer Natur / Art / oder was Standt sie immer seyen.

Folge in disem Stuck dem Salomon nach. In seiner klugen Anführung hat man sonderbar angemercket / daß / obschon er mit grossen Herren / und Fürsten ein enge Freündschafft / und Liebe gepflogen / er dannoch alle seine Hofbeambte / ja seine mindeste Bediente / und Knecht inniglich geliebt / weilen ihme nit unbekant ware / das er gleichfahls von ihnen geliebt wurde.

Er glaubte / die Treü / und Liebe der Bedienten könte nit besser belohnet werden / als durch die Liebe ihres Herren / und Meisters; und das Hertz deß geringsten Menschens / welcher seinen König getreülich / und ohne Eigen-

nutzen liebet / seye eben so vil werth / als das Hertz deß Königs.

Er verhielte sich gegen ihnen als ein Vatter; und sein Klugheit liesse er sonderbar verspühren in disem / daß er keinen in seinen Dienst auff-genommen / noch behalten / der nit treü ware; auch keinen entlassen / so nit reich worden.

Er schätzete ihres Glück so hoch / als sein eigene Sach: Er hatte auch so gar von seiner eigenen Glückseeligkeit kein Vergnügen / wann seine Haußgenossen nit aucheinen Antheil daran hätten / oder sonsten sich unlustig / und betrübt erzeigen.

Im übrigen sollest du in deinem Ambt vor allem aus dir lassen angelegen seyn / das die jenige / welche dir müssen underthänig seyn / allzeit einen geneigten / guten Willen gegen dir tragen / und dich getreülich lieben.

Du seyest über ein Land / oder Stadt ein Fürst / ein Herr / oder Obrigkeit; glaube mir / dein Gewalt wird wenig ausrichten / dein Herschen wird nichts seyn / bis du die Hertzen deiner Underthanen eingenommen hast.

Mercke aber wohl / wann du deinen Underthanen wilst das Hertz abgewinnen / so must du an ihnen nichts anders lieben / als ihre Persohnen / auch durch dein Liebe / und Gutthätigkeit nichts anders suchen / als das du sie desto mehr gegen dir verbindest / mit gäntzlicher Aus-

schliessung

schliessung deines eigenen Nutzens / oder all anderer Hoffnung.

Es ist ein schlimmes Handwerck / die Liebe erdichten / und auff der Schaubühne diser Welt die Persohn vertretten eines Freünds mit lähren Verheissungen / und falschen Höflichkeiten: Durch dises Handwerck lehrnet man nichts anders / als sich selbsten betrügen / und verrathen.

Das einige Geheimnus / in der Kunst die Hertzen zu gewinnen / ist / lieben natürlicher weiß / und ohne einige Kunst / so gar ohne weiters Bedencken / und ohne Tugend / als zu reden. Die Liebe ist um so vil mächtiger über die Hertzen / und um so vil tugendsamer und vortrefflicher / als es scheinet / sie thue ohne Tugend das Gute / so sie würcket / und folge nur allein ihrem natürlichen Antrib.

Die göttliche Liebe selbsten ist nit vollkommen / ehe / und zu vor selbige in die Natur der geliebten Persohnen verwandlet / und mit derselben einerley Zuneigungen / und eines Willens wird.

Die Gerechtigkeit lasse dir höchstens angelegen seyn: Es solle aber die Mild- und Barmhertzigkeit dich ebenfahls aller Orthen begleiten / und niemahlen von dir abweichen.

Seye streng in Worten / und Wercken / wann es die Noth erforderet: Du sollest aber

in solchem Fahl ein andere Zungen / andere Händ / als deine haben. Gebrauche dich deiner Händ allein / wann du must Gnaden austheilen; Und deine Zungen solle dir allein dienen / milde und barmhertzige Urtheil auszusprechen.

Halte die jenige nit für Feindseelige / denen es hertzlich leyd ist / das sie dir mißfallen haben; und wann du gezwungen bist / einen Beschuldigten zu straffen / gestatte ihme nit / so es möglich ist / die Zeit / sich vor dir zu bereüen / und sein Zuflucht zu deiner Güte zunehmen. Wofern seine Thränen / und sein Schmertzen dir vorkommen / so halte dafür / das du kein Ursach mehr habest über ihne zu zörnen; folge hierinnen dem HErren über alle König / und Richter / als welcher die Sünder nit straffen kan / als so lang sie hoffärthig seynd; und welcher nit anderst einige ewig straffet / als weilen sie in ihrer Boßheit ewig verharren.

Mercke an / daß es ein gleiche Beschaffenheit hat mit denen Verbrechen der Ubelthäter / und dem Elend der Armen / so sich in deinem Land / oder in deiner Stadt befinden. Es ist ein gar kleine / und sehr unvollkommene Barmhertzigkeit / disen ein Allmosen geben / wofern du ihnen nit auch eine Arbeith an die Hand gibest; und jenen verzeihen / wofern du ihnen nit widerum die Unschuld gibest / und von ihnen

die

die Gelegenheit/ und Zuneigung zu dem Bösen nit hinweg nimmest.

Du seyest/ wer du wollest/ wann dir GOtt den Ober-Gewalt über andere gegeben/ halte die drey folgende Regel/ so die wahre Liebe dir vorschreibt.

Bringe keinen in die Armuth durch dein Gewaltthätigkeit/ hilffe mit deinen Mittlen denjenigen/ so Arm seynd/ und verhüte durch dein kluge Anstalt/ das sie nit widerum in ihr Elend fallen/ und das sie nit leben ohne Arbeithen.

Durch dein Exempel gibe niemand Anlaß/ ein Ubelthäter zu werden: Schaffe durch dein Gerechtigkeit/ das ein jeder sich förchte/ ein solcher zu seyn/ und durch dein Güte/ das ein jeder sich glückseelig schätze/ weil er keiner ist/ und das die Underthanen/ in dem sie ihrer Freyheit geniessen/ kein anders Vergnügen haben/ als ihr Pflicht/ und Schuldigkeit zu thun.

Trachte nach diser Ehr/ und diser hochen Glückseeligkeit/ das du mit Warheit sagen könest: Under allen den jenigen/ über welche du zu gebiethen hast/ seye bey deinem Wissen kein einiger/ dessen Händ müssig und unnützlich/ und dessen Sitten dem gemeinen Wesen schädlich seyen.

Die meiste Vorhaber seynd gut an einem Tag / welche an einem anderen schlim / und böß seynd; und es kan gar leichtlich geschehen / das einer unvorsichtiglich handlet / der da anheút will werckstellig machen / was er gester reifflich bedenckt / und kluglich vorgenommen hat.

Das Gemúth eines klugen / und verständigen Manns ist standhafftig / vest / und unveränderlich / aber sein abgefaßter Schluß / und Vorsatz ist nit also beschaffen: Dann weilen diser an die Umstånd der Zeit / und deß Glúcks gleichsam angebunden / und von ihnen abhanget / muß er geånderet werden / nach dem dise Verånderungen / und Bewegungen der Welt ihme die Gleichförmigkeit mit der Vernunfft / so er zu vor hatte / benehmen.

Der Zeiger an einer Sonnen-Uhr muß allzeit steiff an einem Orth verbleiben: es wåre aber ein grosser Fåhler / wann der Schatten auch beståndig an einem Orth verbleiben thåte.

Es ist wahr / unser Vernunfft ist um so vil vortrefflicher als úbrige sterbliche Geschöpff / als sie beståndig / und unsterblich ist: Sie wåre aber kein Vernunfft mehr / noch ein lebendiges Ebenbild der Weißheit / und Ewigkeit GOttes / wann sie in ihren Vorsåtz / und Schlússen unbewöglich wåre.

Ich hab es gesagt / und hab es geschlossen; dahero wird es geschehen / es

mag sich zutragen / was immer wölle. Sihe / dises ist die Weißheit GOttes / die Sünd / und das Verbrechen deß Engels / die Thorheit / und der Aberwitz deß Menschen.

Under denen Thorren / so meistens auslachens werth / seynd einige einfältige Tropffen / die sich aufflassen / groß machen / und vermeinen / sie seyen mit den vortrefflichisten Männeren / und unüberwündlichisten Helden zu vergleichen / alldieweil sie unerbittlich seynd.

Bey jeder vorfallenden Gelegenheit sollen wir unser abgefaßter Schluß nochmahlen durch gehen / und wohl erwegen / ob die Klugheit uns nit was anders verschaffe / und ob nichts an unserem Entschluß zu veränderen seye.

Erforderet nit eben gise Klugheit / das man einen abgefaßten Schluß veränderen solle / wann ein grosse Menge Volcks mit Thränen übergossen um ein Gnad demüthiglich anflehet / und bittet ?

Die Weiche / oder Zärtlichkeit ist der Stand- und Hertzhafftigkeit nit zu wider. Das Gold hat um so vil mehr Glantz / und Starcke / und ist um so vil vollkommener / und reiner / als es durch das Feür erweichet wird.

Unser edel / und unsterbliches Gemüth ist niemahlen vortrefflicher / noch hertzhaffter / und Göttlicher / als wann es durch ein billiches Mit-

Mitleyden erweichet wird / und den Englen / und Heiligen eine Freud verursachet / in dem es einem Ubelthäter verzeihet / und Gnad erweiset / oder von einem strengen Schluß / dardurch eine allgemeine Plag entstanden wäre / abweichen thut.

Die Standhafftigkeit deß Gemüths ist ein schöne Tugend / und eines hochen Werths; Wann aber die Härte- und Unbarmhertzigkeit darzu kommt / ist sie kein Tugend / sonderen ein grosses Ubel. **Wer hart von Gemüth ist / der wird in Unglück fallen.**

Das dritte Hauptstuck.

Grund-Lehren

zur Anführung deß Gemüths/ und dessen Regungen / oder Begierden.

Die erste Grundlehr.

Hab dein Betrachtung im Gesatz GOttes / so wird Er dir ein Hertz geben. Eccl. 6. 37.

Erklärung.

DJe beste Grundlehr/ so du betreffend deine Begierden / und dein Hertz beobachten sollest / ist / GOtt vor Augen haben / und seine Gebott treü-und unverbrüchlich halten.

(e) GOtt wird dir alsdann ein Hertz geben / welches ein anständiges Geschenck seiner Hochheit / und seiner Allmacht seyn wird / und welches sich / wie das Hertz deß Salomons / durch die Großmüthigkeit / und Liebe über das weite Meer erstrecken wird.

Uberlegung.

EIn unanständiger / und häßlicher Mangel der Natur ist / ein enges / schmales Hertz haben.

Welche dergleichen haben / obschon sie bey der Welt hoch angesehen / seynd dannoch sehr verächtlich. Wo das Hertz klein ist / ist der Uberrest auch / ungeachtet deß Glückstands. Aus disem mögen wir die Menschen abmessen; und dahero mögen wir urtheilen / das die meiste Inwohner einer Stadt nur gemeine / schlechte Leüth seyen.

Andere / welche über sie erhebt / seynd es nit darum / weil sie ein Purpur Kleyd am Leib / oder ein Kron auff dem Haubt tragen. Wann nit under uns wären großmüthige Männer gewesen / wären auch keine Fürsten gewesen. Man hätte keine Herren / oder Meister über die Welt gemacht / wann man nit eben so grosse / und weite Hertzen gefunden hätte / als die Welt ist. Das

(e) GOtt gab dem Salomon ein weites Hertz / wie der Sand / der am Ufer deß Meers ist. 3. Reg. 4.

Das Hertz diser Männer / ist das Hertz/ so GOtt gibt. Dises Geschenck ist in seinen Händen : schau und verlang. Trachte zum wenigsten / das Deinige nach seinem Beyspihl einzurichten / und in deinem Thun / in deinen Thaten einige Proben seines Kenzeichens zu geben/welches ist/ wie ich gesagt hab/eine hertzhaffte/und großmüthige Güte.

Habe einen Muth / und Hertz / thue nichts / dardurch dein Gewissen / und Ansehen verletzet werde : Liebe die Ehre / und halte dise zwey Gesätze / daß du auffrecht / und unverzagt seyest. Gestatte nit / daß der Geitz / oder ein blose Hoffnung dein Gemüth zu einem Leibeigenen / oder Sclaven mache ; die einige Liebe deiner Pflicht solle der Anfang seyn deines Thuns. Besitze / und behalte dein Freyheit / und geniesse deß Rechts / so GOtt allein als eigenthumlich zu gehört / daß du nemlich nichts aus Zwang / oder Eigennutzen thuest. Seye für dich selbst / an sterbliche Ding ungebunden / frey / und ledig von deinen Begierden ; erhebt über allen Gunst / Versprechen / und Betrohung der Menschen ; unüberwündlich von dem Gewalt / und Schmeichlen.

Vereinige aber mit diser Standhafftigkeit deß Gemüths alle mögliche Annehmlichkeit / Liebe / und Freündlichkeit eines wohl gearteten Menschen.

Trachte / ohne Verlurst deiner mannlichen Tapfferkeit / durch die Liebe / und Güte zu werden / was das Gold / das allerstärckiste aus allen Metallen / durch das Feür wird / tüchtig / und geschlacht allerhand Gestalten an sich zu nehmen.

Ein jeder solle bey- und an dir finden / und sehen sein Natur / sein Neigung / aber nit seine Fehler und Mängel. Richte dich nach der Weise der Persohnen / nach ihren Gewohnheiten / nach ihren Geschäfften / nach ihren Sinne / und Gutduncken / und sorge nit / daß du dich durch dise Willfärigkeit zu vil ernidrigest. Wisse / daß / welcher in einer Gesellschafft will zum meisten angesehen / und geehret werden / der muß gantz willig / und bereit seyn / alles zu thun / was die Ehrbarkeit in jeder Gelegenheit erheischet / und dises mit besten Willen.

Es ist wahr / das dein Art / oder Natur / wofern du wilst für einen verständigen klugen Mann angesehen seyn / muß allzeit gleich / und unveränderet seyn ; Aber dise lobens werthe Gleichförmigkeit bestehet in disem / daß du beständig mit anderen eines Sinnes seyest / und dich bequemmest nach dem Stand / worinnen sie sich nach Anschickung dises sterblichen Lebens befinden.

Wisse / was sie tröstet / was sie betrübet / was

Bayerische Staatsbibliothek München

was ihnen anligt; und nihme dich dessen allen auff solche weiß an/als wann es dich selbsten angienge. Durch ein wahre Ubereinkomung der Sitten empfinde selber ihre Schmertzen/ und gibe ihnen durch dein Angesicht / durch deine Wort wahre Proben diser großmüthigen Gleichförmigkeit.

Beobachte/ und halte getreülich die Regel der Freündschafft. Es ist kein sonderbahre Tugend / die jenige lieben / welche in einem hochen Stand seynd/ oder mit vortrefflichen Leibs- und Gemüths-Gaaben gezieret seynd. Welcher ein vortrefflich-adeliches Gemüth hat/der liebt die jenige/ so ihne lieben/was für einer Natur/Art/ oder was Standt sie immer seyen.

Folge in disem Stuck dem Salomon nach. In seiner klugen Anführung hat man sonderbar angemercket/daß/ obschon er mit grossen Herren/und Fürsten ein enge Freündschafft/ und Liebe gepflogen/ er dannoch alle seine Hofbeambte/ja seine mindeste Bediente/und Knecht inniglich geliebt/weilen ihme nit unbekant ware/das er gleichfahls von ihnen geliebt wurde.

Er glaubte/ die Treü/und Liebe der Bedienten könte nit besser belohnet werden/ als durch die Liebe ihres Herren/ und Meisters; und das Hertz deß geringsten Menschens/ welcher seinen König getreülich/ und ohne Eigen-

nutzen liebet / seye eben so vil werth / als das Hertz deß Königs.

Er verhielte sich gegen ihnen als ein Vatter; und sein Klugheit liesse er sonderbar verspühren in disem / daß er keinen in seinen Dienst auffgenommen / noch behalten / der nit treu ware; auch keinen entlassen / so nit reich worden.

Er schätzete ihres Glück so hoch / als sein eigene Sach: Er hatte auch so gar von seiner eigenen Glückseeligkeit kein Vergnügen / wann seine Haußgenossen nit aucheinen Antheil daran hätten / oder sonsten sich unlustig / und betrübt erzeigen.

Im übrigen sollest du in deinem Ambt vor allem aus dir lassen angelegen seyn / das diejenige / welche dir müssen underthänig seyn / allzeit einen geneigten / guten Willen gegen dir tragen / und dich getreulich lieben.

Du seyest über ein Land / oder Stadt ein Fürst / ein Herr / oder Obrigkeit; glaube mir / dein Gewalt wird wenig ausrichten / dein Herschen wird nichts seyn / bis du die Hertzen deiner Underthanen eingenommen hast.

Mercke aber wohl / wann du deinen Underthanen wilst das Hertz abgewinnen / so must du an ihnen nichts anders lieben / als ihre Persohnen / auch durch dein Liebe / und Gutthätigkeit nichts anders suchen / als das du sie desto mehr gegen dir verbindest / mit gäntzlicher Ausschliessung

schliessung deines eigenen Nutzens / oder all anderer Hoffnung.

Es ist ein schlimmes Handwerck / die Liebe erdichten / und auff der Schaubühne diser Welt die Persohn vertretten eines Freünds mit lähren Verheissungen / und falschen Höf-lichkeiten: Durch dises Handwerck lehrnet man nichts anders/ als sich selbsten betrügen / und verrathen.

Das einige Geheimnus / in der Kunst die Hertzen zu gewinnen / ist / lieben natürlicher weiß / und ohne einige Kunst / so gar ohne weiters Bedencken / und ohne Tugend / als zu reden. Die Liebe ist um so vil mächtiger über die Hertzen / und um so vil tugendsamer und vortrefflicher / als es scheinet / sie thue ohne Tugend das Gute / so sie würcket / und folge nur allein ihrem natürlichen Antrib.

Die göttliche Liebe selbsten ist nit vollkommen / ehe / und zu vor selbige in die Natur der geliebten Persohnen verwandlet / und mit derselben einerley Zuneigungen / und eines Willens wird.

Die Gerechtigkeit lasse dir höchstens angelegen seyn: Es solle aber die Mild-und Barmhertzigkeit dich ebenfahls aller Orthen begleiten / und niemahlen von dir abweichen.

Seye streng in Worten / und Wercken / wann es die Noth erforderet: Du sollest aber

in solchem Fahl ein andere Zungen / andere Händ / als deine haben. Gebrauche dich deiner Händ allein / wann du must Gnaden austheilen; Und deine Zungen solle dir allein dienen / milde und barmhertzige Urtheil auszusprechen.

Halte die jenige nit für Feindseelige / denen es hertzlich leyd ist / das sie dir mißfallen haben; und wann du gezwungen bist / einen Beschuldigten zu straffen / gestatte ihme nit / so es möglich ist / die Zeit / sich vor dir zu bereüen / und sein Zuflucht zu deiner Güte zunehmen. Wofern seine Thränen / und sein Schmertzen dir vorkommen / so halte dafür / das du kein Ursach mehr habest über ihne zu zörnen; folge hierinnen dem HErren über alle König / und Richter / als welcher die Sünder nit straffen kan / als so lang sie hoffärthig seynd; und welcher nit anderst einige ewig straffet / als weilen sie in ihrer Boßheit ewig verharren.

Mercke an / daß es ein gleiche Beschaffenheit hat mit denen Verbrechen der Ubelthäter / und dem Elend der Armen / so sich in deinem Land / oder in deiner Stadt befinden. Es ist ein gar kleine / und sehr unvollkommene Barmhertzigkeit / disen ein Allmosen geben / wofern du ihnen nit auch eine Arbeith an die Hand gibest; und jenen verzeihen / wofern du ihnen nit widerum die Unschuld gibest / und von ihnen

die

die Gelegenheit / und Zuneigung zu dem Bösen nit hinweg nimmest.

Du seyest / wer du wollest / wann dir GOtt den Ober-Gewalt über andere gegeben/halte die drey folgende Regel/ so die wahre Liebe dir vorschreibt.

Bringe keinen in die Armuth durch dein Gewaltthätigkeit / hilffe mit deinen Mittlen denjenigen / so Arm seynd / und verhüte durch dein kluge Anstalt / das sie nit widerum in ihr Elend fallen/ und das sie nit leben ohne Arbeithen.

Durch dein Exempel gibe niemand Anlaß / ein Ubelthäter zu werden: Schaffe durch dein Gerechtigkeit / das ein jeder sich förchte / ein solcher zu seyn / und durch dein Güte / das ein jeder sich glückseelig schätze / weil er keiner ist / und das die Underthanen/ in dem sie ihrer Freyheit geniessen / kein anders Vergnügen haben / als ihr Pflicht/und Schuldigkeit zu thun.

Trachte nach diser Ehr / und diser hochen Glückseeligkeit / das du mit Warheit sagen könest: Under allen den jenigen / über welche du zu gebiethen hast / seye bey deinem Wissen kein einiger/ dessen Händ müssig und unnützlich / und dessen Sitten dem gemeinen Wesen schädlich seyen.

Die zweyte Grundlehr.

Bewahre dein Hertz mit allem Fleiß: Dann daraus kommt alles Leben. Prov. 4. v. 23.

Erklärung.

DEin gröster Fleiß / und dein vornehmste Sorg solle seyn / dein Hertz zu bewahren / dann es ist der erste Ursprung deß Lebens. Wann es in einer Verwirrung ist / so muß der Uberrest auch also seyn; und kan in deiner Persohn / in deinem Hauß nichts glückseelig seyn / so lang dem Hertz es auch nit ist.

Halte deine unordentliche Begierden im Zaum; folge ihnen nit nach. Traue nit deinem eigen Willen / dañ er ist dein eigener Feind / und suchet durch seine unmässige Begirden / und seine böse Neigung nichts anders / als bey dir einen innerlichen Krieg anzufangen / und alles in Verwirrung / Verzweifflung / und ins Verderben zu bringen.

Dein Vernunfft solle über alle dise Gemüths-Regungen meister seyn / und mit ihnen nit anderst verfahren / als mit gefangenen Rebellen.

Uber-

Uberlegung.

DJe Bewegungen deß Gemüths seynd ein kluge Erfindung der Natur / welche dardurch dem Menschen hat wollen sonderbahre Stärcke mittheilen / um sich selbiger zugebrauchen / wo es nöthig seyn wird / eintweders zur Ablehnung eines gefährlichen Ubels / oder zur Erlangung eines müehesammen Guts.

Wann dises verborgene Feür in seinen Aderen entzündet wird / hat alsdann der Mensch mehr Kräfften / als zu vor / und was er thut / oder würcket / scheinet verwunderlich zu seyn.

Aus seinem erhitzigten Geblüt kommen hervor Funcken / und weiß nit was für spitzige Flammen / als wie ein Stachel / welche das Hertz einnehmen / und durch unversehene Bewegungen selbiges zu gefährlichen Undernehmungen antreiben. Da lauffet der Mensch / wohin seine hefftige Begierd ihne verleitet / indem er nichts schweres findet / und nit glauben kan / das einige Sach unüberwündlich seye / noch was stärcker / und mächtiger seye / als das Feür / so ihne behertzt machet.

Das Ubel ist / das dise in dem Menschen verborgene Kräfften dem Menschen zu wider seynd. Sie seynd böse / auffrührische Haußgenossen.

genossen. Wann er sie nit allzeit an Ketten angebunden haltet / ist er verlohren: Wann selbige nit seine Sclaven seynd / muß er nothwendiger weiß ihr Schlacht-Opffer werden.

Die Regungen / so die ewige Weißheit an das menschliche Hertz angehefftet / seynd wie die Löwen / oder wie die Pferd eines hochen Werths / so an dem Triumph-Wagen eines Obsigers gebunden.

Wann unser vernünfftige Seel / von der Sünd befreyet / und an nichts gebunden / als ein Meisterin über ihre Begierden / und ein Uberwünderin der Welt / als ein Ebenbild der hochen Majestät GOttes / sich darauff sehen lasset / und von disen prächtigen ungeheüren geschleppet / und zu der Glory / und Unsterblichkeit geführt wird / kan kein herrlichers Spectacul in der Natur vorgestellet werden / darüber sich auch so gar die Englische Geister verwunderen sollen.

Wann aber under währendem disem Triumph die Pferd zaumloß werden / und ihrer Meisterin die Leitriemen aus den Händen reissen / kan nichts unglückhaffters / und kläglichers gesehen werden. Sie schleppen mit sich den gantzen Triumph in einen tieffen Abgrund: Und dise Uberwünderin / welche zu vor von allem Volck mit Verwunderung betrachtet worden / ist nunmehro nichts anders / als ein

Ge-

In dem Stand der Unschuld haben sich die Gemüths-Regungen ohne Befelch der Vernunfft nit empor gelassen. In dem Stand der Christlichen Weißheit / und Gottsforcht verbleiben sie under der Vernunfft: In dem Stand aber der Ruchlosigkeit / oder eines gar zu freyen Lebens steigen sie über die Vernunfft. Dise sturmische Wolcken bedecken den gantzen Menschen / und machen die höchste Gegend deß Verstands trüb/ und dunckel.

Die Bewegungen deß Gemüths seynd starck: Aber du bist es auch/ und noch stärcker/ als selbige. Ich kan es sagen / zum wenigsten von einem klugen/verständigen Mann/und von allen vortrefflichen Männeren / das sie wider dise freündliche Haußgenossen drey mächtige Beyständ/und Gehilffen haben / drey Gaaben deß Schöpffers/welche durch die Gnad geheiliget werden/ nemlich die gute Natur / die Großmüthigkeit/ und die Klugheit.

Die dritte Grundlehr.

Ich hatte ein gute Seel bekomen/ und hab einen unbefleckten Leib erhalten. Sap. 8. 19. 20.

schier allzeit innerlich zu zitteren machet / ohne das wir wissen warumen.

Nachdem unsere Gemüths-Regungen von diser schwartzen Wolcken umgeben / werden sie erhitzet / und entzündet; und fahren heraus wie ein blitz / und donner-Keil. Dises ungestüme Feür übernihmt die Einbildung / wann die Einbildung übernommen ist / so verführt / und übernimt sie den Verstand / und Willen.

Die unsterbliche Seel folget der Bewegüng / und gehet / wohin die Hitz / und das Toben sie verleitet. Sie nimt ihro vor / sie fasset blinder weiß unbedachtsamme Meinungen / närrische / und betrügliche Hoffnungen / ungestümme / und unordenliche Begirden. Sie laufft / und stürtzet sie; und dise Stürtzung fahret so lang fort / bis sie endlich ihr Unheyl erreichet / und in dem Abgrund der Laster / und deß Heülens verlohren gehet.

Das schlimste ist / daß / wann sie dahin kommen / schämt sie sich / widerum daraus zugehen. Sie fallet in die Gruben aus thorheit / aber sie verbleibt darinnen aus Hochmuth. Also nemlich mit Finsternuß bedeckt / voll der Irrthumen; in dem Unrath sich weltzen / mit Ketten beladen / durch die Eigensinnigkeit an ihre Gewohn- und Unwissenheiten gebunden / wird die Seel ein trauriges Spectacul für den Himmel / welcher dise Bildnus GOttes in einem so betaurlichen Züstand mit Erbärmnuß ansihet.

In

In dem Stand der Unschuld haben sich die Gemüths-Regungen ohne Befelch der Vernunfft nit empor gelassen. In dem Stand der Christlichen Weißheit/ und Gottsforcht verbleiben sie under der Vernunfft: In dem Stand aber der Ruchlosigkeit/ oder eines gar zu freyen Lebens steigen sie über die Vernunfft. Dise sturmische Wolcken bedecken den gantzen Menschen/ und machen die höchste Gegend deß Verstands trüb/ und dunckel.

Die Bewegungen deß Gemüths seynd starck: Aber du bist es auch/ und noch stärcker/ als selbige. Ich kan es sagen/ zum wenigsten von einem klugen/verständigen Mann/und von allen vortrefflichen Männeren/das sie wider dise freündliche Haußgenossen drey mächtige Beyständ/und Gehilffen haben/drey Gaaben deß Schöpffers/welche durch die Gnad geheiliget werden/nemlich die gute Natur/die Großmüthigkeit/und die Klugheit.

Die dritte Grundlehr.

Ich hatte ein gute Seel bekomen/ und hab einen unbefleckten Leib erhalten. Sap. 8. 19. 20.

Er-

Erklärung.

ICh hab in mir / spricht Salomon / von Kindheit an alle Gaaben eines vortreffli-chen Gemüths gefunden. Sie seynd nit die Früchten meiner Arbeith / noch die Geschenck deß Glücks: GOtt / welcher über die Zufäll unserer Geburt / und unsers Lebens herschet / hat mir selbige mit getheilt; Es ist ein Werck seiner Händen / und ein Geschenck seiner Liebe / die mir vorkommen ist.

Uberlegung.

EIn vortreffliches / schönes Gemüth ist nichts anders / als die Vortrefflichkeit / und Schönheit einer edlen Seelen / welche denen Regungen ist zu gesellet worden.

Weilen dergleichen Seelen von der Geburt an ihren Adel / und Hochheit besitzen: Wann sie in den Leib kommen / vormögen sie die natürliche Beschaffenheit deß Leibs zumässigen; Und sie seynd die jenige / welche durch Eingiessung ihrer Stärcke / und Annemlichkeit die Einbildungs-Krafft / und übrige Werckzeüg der Sinnen einrichten.

Sie

Sie giessen ausser sich ihre Eigenschafften / und alles was sie könen von ihrem Göttlichen Feür/ und von ihrer himmlischen Neigung / selbiges mit dem Geblüt/ und den unordenlichen Bewegungen zu vermischen; und durch dise glückseelige Vermischung machen sie das Gifft der Verderbung / und den tödlichen Gewalt der Kranckheit/ so sie finden / krafftloß.

Dise reine Gestirne haben ihren Einfluß/der heimlicher weiß under die Flammen der Begierlichkeit einschleicht / und ermässiget was zu hitzig in ihrem Wüeten / und unordenlich in ihrem Bewegen ist.

Man sihet in villen Persohnen eine Mässigung / und eine Reinigkeit / welche zu glauben machen / daß sie keinen Flecken von der Sünd deß Adams an ihnen übrig haben. Man vermercket nichts an ihren Gemüths-Regungen / so nit anständig seye / nichts / so mit dem Geist/ mit der Seelen nit überein stümme; Es scheinet / sie haben lauter geistliche / und himlische Meinungen.

Solches rühret daher/daß diser hoche Geist/ durch die Befreyung / so allen vollkommenen Wesen gemein ist / eine heimliche Krafft hat / gegen welcher deß Magnet-Steins ein lauterer Schatten ist/ alles was er anrührt/von der Erden zu erheben / und gegen seinem angelestern an zu ziehen.

Die Gemüths-Regungen / nach dem sie durch die Tugend-Krafft einer edlen Seelen berührt worden / wenden sich gegen dem Himmel / und trachten nach nichts anders / als was ehrbarlich / und Lobwürdig ist. Der Geist eines klugen Manns ist tapffer / dann nichts an seiner Persohn zu finden / so sich seiner Erhebung widersetze / und verhindere ihro nachzufolgen.

Die vierte Grundlehr.

Ein gedultiger Mann ist besser / dann ein starcker; Und wer sein Gemüth beherrschet / der ist besser / dann der Städt mit sturmender Hand eroberet. Prov. 16. 32.

Erklärung.

Es ist gnug / über seine Begierden / und Lüsten Meister zu seyn / das einer großmüthig seye / und die wahre Ehr liebet

Die Großmüthigkeit schliesset in sich zwey Tu-

Tugenden / die Särcke / und die Gedult: Und dise seynd gleichsam die zwey Theil / woraus sie bestehet / und welche selbige von anderen Vollkommenheiten unserer Natur underscheiden.

Durch die Stärcke widerstehen wir den Menschen / und unseren frembden Feinden; durch die Gedult unseren Begierden / und unseren einheimischen Feinden.

Die Uberwünder der Menschen werden hoch geachtet / und gekrönet auff Erden: Die sich selbsten überwünden/werden es seyn im Himel; Und für dise bereitet man einen Triumph / und eine unsterbliche Kron.

Die Stärcke der Ersten ist vil werth / und verdienet die Hochachtung auff diser Welt: Die Gedult der Anderen / obschon sie von der Welt weniger geschätzet wird / ist mehr werth / sie ist nothwendiger/ und soll auch mehr in Ehren gehalten werden.

Eine / und die andere ist under der Zahl der sittlichen Tugenden; und sie seynd eben die jenige/ welche dem Constantin / und dem Carl den Namen eines Grossen zu gelegt / und die alte Helden so berühmt gemacht haben: Wofern du aber aus beyden nur eine erlangen kanst / so erwöhle die jenige / welche von den Klugen ist vorgezogen worden / und verzeichne under deine Grund-Lehren dise Wort / so einige Für-

sten auff ihre Kriegs-Fahnen haben schreiben lassen / und alle vortreffliche Männer in ihnen selbsten eingedrucket finden / als wie ein Sinn-Bild / so die Natur für sie hat auserwöhlet: **Ein gedultiger Mann ist besser / dann ein starcker: Und wer sein Gemüth beherrschet / der ist besser / dann der Städt mit stürmender Hand eroberet.**

Uberlegung.

MAn fragt / was die Großmüthigkeit seye. Ein jeder antwortet. Es ist leicht / hierinnen sich zu betrüegen / und den Schein für die Warheit zunehmen.

Vil haben unrecht / daß sie selbige mit einem hitzigen Fieber der verderbten Natur vergleichen / und vermeinen / sie seyen nichts anders / als eine Entzündung der Gallen / welche bey erster Gelegenheit deß Zorns gähling auffbrennet / die Einbildung erhitzet / die vier Eigenschafften deß Leibs verwirret / die Vernunfft benimmt / und den Menschen unbedachtsamer weiß in die Gefahr stürtzet.

Sie ist nit under der Zahl der Gemüths-Regungen; sie ist ihre Meisterin: Sie stehet mitten under ihnen / nit als ein Ubelthäterin under ihren Mithafften / sonder als ein Uber-

wün-

wünderin under ihren Gefangenen/ um selbige in ihrer Pflicht zu halten/ und zu der Arbeit zu treiben. Derselben Feür ist gantz ungleich mit ihrem/ dannoch aber ist es tauglich ihro zu dienen.

Einige haben ihnen eingebildet/ die Großmüthtigkeit seye ein kriegerischer Geist/ welcher währendem Kampff in die Seel der Helden hinein gehet/ und solche tapffere/ und verwunderliche Thaten würcket.

Andere wollen/ sie seye nur eine Eingebung/ oder Anblasung dises Geists/ welche das Gemüth der Soldaten antreibt/ und das Kriegs-Heer in die Bewegung bringt.

Die Verständigere haben gar recht gesagt/ sie seye eine geistliche Flammen/ so der Schöpffer in dem obersten Theil unserer Seel/ als wie einen Sternen an dem Firmament deß Himmels/ angezündet habe. Ein stille/ wohl geordnete/ hoche/ unverweßliche/ brennende/ reine/ und fruchtbare Flammen/ welche allzeit an Himmel gehefftet/ und allzeit auff Erden beschäfftiget ist/ durch die beständige Mittheilung ihres nothwendigen Einflusses zur erhaltung der Ruhe/ und deß Lebens der Völcker. Sie seye endlich/ was sie wolle/ gedencke nit/ damit du den Namen eines großmüthigen/ tapfferen Manns erhaltest/ du seyest gezwungen/ die Waffen zu ergreiffen/ und den

Feind in weit entfernten Länderen auff zusuchen: Verbleibe nur / wo du bist / und streite tapffer wider deine unordenliche Begierden; so wirst du vil großmüthiger seyn / spricht Salomon / als der jenige / der den Degen führet.

Wann du ein Scheltwort verzeyhest / und mit einer großmüthigen Gedult die Verschmähung / und Verleumdung übertragest / bist du mehr werth / als ein Soldat / der sich zu rächen sucht; und ist dir ein grössere Ehr / wann du dich nit lassest von dem Zorn übernemmen / oder einen Gedancken verwirffest / der dir liebkoset / und dich zu der Sünd anreitzet / als wann du ein Kriegs-Heer geschlagen / oder eine Stadt hättest eingenommen.

Die Ehr / und Hochheit ist nit in dem / daß du andere vor dir ernideriget / sonderen daß du bey dir selbsten groß seyest / und ein solches Gemüth habest / welches dem Fall / und Unheyl anderer nit underworffen.

Wann du dein Ungedult überwündest / und widerstehest denen Bewegungen die dich zu einer verächtlichen / und verbottenen That verleiten / wirst du wachsen / und zunemmen an Verdiensten / und an der Tugend: Wann du frembde Feind überwündest / nimmt nichts in dir zu. Die Niderlag einer Armee verminderet die Zahl der Menschen; Sie setzet aber deinem Leib nit ein Spitze der Höhe zu / noch deiner Seel einen einigen Staffel der Vollkomenheit.

Mit einem Wort / lobe die Gedult: Ich sage nit / schelte die Stärcke: Obschon sie nit so vil werth ist / als dise obsigende Gedult / dannoch muß ich bekennen / daß sie eines grossen Werths seye / und sie verdiene die Hochachtung aller Zeiten: Ich setze noch hinzu / daß eine / und die andere / damit sie vollkommen seyen / nit müssen von ein ander abgesönderet seyn ; Dann sie seynd die zwey Theil der Großmüthigkeit ; die zwey halbe Stuck eines Gantzen so die Absönderung nothwendiger weiß muß schwächen und verderben.

Es ist kein Dapfferkeit / kein wahre Hochheit noch Ehr bey einer Seelen / wo dise zwey Tugenden nit beysammen seynd ; Wann sie beyde vereiniget seynd / könen sie den Menschen auff den höchsten Staffel der Helden Tugend erheben / und seinen Thaten einen solchen Schein / und Glantz geben / der die Augen der Welt verblendet / und das Gericht verbündet / bey allen Völckeren / und zu allen Zeiten von ihme zu reden.

Es ist wahr / daß es ein hertzliche / und lobwürdigste Sach seye / darab sich jederman erstaunen solle / wann man wahr nimmt / das ein Fürst von der Großmüthigkeit angetriben in einer Schlacht mitten under die blosen Degen einfallet / und über ein geschlagene Armee dem Sieg / so ihne erwartet / nachlauffet.

Deßgleichen / ist es wahr / daß es ein noch vil herrlicheres/und vil verwunderlichers Spectacul seye / einen Fürsten wahrnemmen / und sehen / der in mitten deß Triumphs / und der Wohlfahrt / und in der höchsten Glückseeligkeit deß menschlichen Lebens / alles verachtet / was er besitzet / und durch seinen frommen/und auffrichtigen Wandel an Tag legt / daß er lieber alles dises / ja sein gantzes Königreich verliehren wolte / als ein einige Ungerechtigkeit verüben.

Wo man aber bey einem obsigenden Fürsten dise beyde Helden Tugenden vereiniget / und beysammen findet; die Feind deß Reichs überwünden / und sich selbsten überwünden; durch das Kriegen / und Fechten in der Klug- und Bescheidenheit zunemmen; durch den Sieg in der Güte zunemmen; die Städt einnem̃en/ und die Hertzen gewinnen; von jederman geliebt / und geförchtet werden: Dises ist ohne Zweiffel das herrlichste Spectacul / so man biß dahin wenig gesehen / und ins künfftig wenig sehen wird.

Alles was man von diser wahren Großmüthigkeit sagen kan / ist in disen zweyen Worten begriffen. Ehender sterben / als die Menschen förchten / und flühen in Angesicht einer Armee; und ehender sterben / als nit flühen / wo es ein Gefahr ist zu sündigen / oder wo eine unordenliche

liche Begierd von unser Schuldigkeit uns abziehen wolte.

Wann du nit im Stand / noch also geartet bist / daß du der Erste solches sagest; oder wañ das Christliche Gesatz dich verbündet / alle Schmach / und Unbild zu verzeyhen: Seye wohl getröstet / und gedencke / der jenige seye ein vil tapfferer Fürst / als der Cesar / und ein von GOtt mehr erleüchteter Mann / als die Propheten / der dich versicheret / daß ein gedultiger Mann besser seye / als ein Starcker: Und welcher sein Gemüth beherrschet / besser seye / als der Städt mit stürmender Hand eroberet.

Die fünffte Grundlehr.

Sie ist ein Dampff der Krafft GOttes / und ein reiner Ausfluß der Klarheit deß allmächtigen GOttes: Sie ist ein Glantz deß ewigen Liechts / und ein unbefleckter Spiegel der Majestät GOttes. Sap. 7. 25. 26.

Erklärung.

UNder den göttlichen Vollkommenheiten ist die Weißheit die jenige / welche GOtt in ein ewige Ruhe setzet; Und von eben diser Weißheit nimmt Er das dritte Mittel / so Er uns anerbietet. Wider die Unruhe / und Unordnung / so wir in unserem Gemüth tragen / und die von unserer Schwachheit entspringet.

Dise übernatürliche Weißheit ist ein Dampff seiner Krafft / welcher denen Gemüths-Regungen deß Menschen mit getheilet wird / und sich mitten under ihr Unordnung / und Auffruhr einmischet / damit Er bey selbigen eine Ruhe / und Friden verschaffen möge.

Der heilige Friden kommet zu uns mit der Weißheit; und das Absehen GOttes ist / daß unser Seel / nach dem sie von aller Bewegung / von allem Flecken befreyet ist / zu einem reinen Spiegel werde / worinnen Er sein göttliche Schönheit aussen her ersehen / und sich selbsten darinnen erkennen möge / gleich wie Er sich von Ewigkeit hero erkennet in seinem Wort.

Ein Spiegel der Majestät GOttes.

Uber-

Uberlegung.

DIe gute Art/ und Natur schwächet die unordenliche Begirden: die Hertzhafftigkeit demmet selbige; die Weißheit thut selbige erheben / und durch ein wunderbare Veränderung in Tugenden verwandlen; Sie heiliget/ und säuberet/ was selbige unreines / und der Gnad widriges an sich haben / in dem sie selbige sänfftiglich under ihren Gehorsam bringet.

Ich will sagen/ daß / wann das Gesatz uns den Willen deß Schöpffers erkläret / und uns verbündet dem selbigen gehorsamlich nach zukommen / die Weißheit uns ein gute Neigung zu diser Schuldigkeit beylege / und in unserem Hertzen gewisse annemliche Bewegungen verursache / welche uns antreiben / und auch so gar unsere Begierden machen auffzuhupffen / damit selbige mit uns zu der Glückseeligkeit gelangen mögen / zu thun was GOtt will / und zu seinem Dienst / und seiner Ehr gebrauchet zu werden.

Mit einem Wort / das Gesatz verbündet uns / die Gnad hilfft uns / und die Weißheit macht uns geneigt / und willig die Gebott GOttes zu halten.

So bald der Mensch von den Strahlen

diser Morgen-Röthe erleüchtet wird / findet er sein Freüd / und Ruhe in Ubung der Gerechtigkeit.

Man mag ihme vortragen / was man wölle / so fern es billich / und recht / ist er willig solches zu thun ; so bald die Vernunfft was besiicht / thut er mit Liebe gehorchen : Die Pflicht / und Schuldigkeit ist sein Freüd : Der Gehorsam sein Freyheit ; die Treüe / und Auffrichtigkeit sein Art / und Natur.

Sein Seel will das Gute / ohne weiters nachgründen : Sie würcket dasselbige ohne einigen Widerstand / und ohne Streit / und Widersetzung seiner Gemüths-Regungen. Seine einheimische Feind seynd nit mehr / was sie gewesen seynd ; die Weißheit veränderet den gantzen Menschen.

Dise kluge Seel machet grosse Vorhaben / und führet selbige aus : Sie trachtet nach der unsterblichen Ehr / und sie lauffet ihro nach / aber ohne Bewegung : Sie gehet nit / sie wird getragen ; Und eben die Hitze deß Geblüts / und die Flammen der Ehrgeitzigen Begierd / welche zu vor so unruhig / und auffrührisch waren / anjetzo aber als Sclaven ihro dienen / eben dise Gemüths-Regungen / sag ich / tragen sie in disem Triumph herum.

Triumph / wo man sehen kan das jenige / so in Erschaffung der Welt under allen Wercken

der

der Allmacht GOttes am meisten hervorgeschinen: **Einen Menschen in welchem der gantze Mensch übereinstimmet / die Pflicht/ und die Tugend zu lieben.**

GOtt ertheilet einigen die Weißheit aus lauter Gnad. Er will/ das andere selbige verdienen. Vil haben sie erhalten durch das Gebett. Eins von den sichersten Mittlen / selbige zu erlangen / ist / die Rathschläg eben diser Weißheit gern / und unverdrossen anhören; ja der jenige ist schon sehr weiß / und klug / welcher anfangt / den selbigen nachzukommen/ und sich nach deren Grund-Lehren anzuführen.

Die sechste Grundlehr.

Eiffer/ und Zorn kürtzen die Täg; und sorgfältige Gedancken bringen ein hoches Alter vor der Zeit. Eccl. 30. 26.

Erklärung.

WAnn du GOtt würdiglich dienen / und dein Gottsforcht / und Unschuld biß in den

den Tod erhalten wilst / thue / was die Kluge thun / ihr Gesundheit zu erhalten: Besitze den innerlichen Friden / und lasse dich durch kein Sach / noch durch einige Begierd unruhig machen. Die Eyffersucht / der Zorn / der Neid / wann sie sich bey dem Menschen einfinden / verstören sein Tugend / und kürtzen ihme sein Leben ab. Die all zu grosse Neigung / und Embsigkeit zu einer Undernehmung / gleichwohl sie löblich / ist nit minder gefährlich / als andere unnütze Sorgen. Alles / was in unserem Gemüth gezwungen ist / verleitet uns zur Sünd / und schleppet uns ins Grab. Nichts ist unstreblich / und glorwürdig / als was still / und ruhig ist.

Uberlegung.

Lasse dir kein Ding / es seye was es wölle / auch so gar dein Gebühr / dein Pflicht / zu vil gefallen; seye nit auff deine Sachen gar zu hefftig bedacht / und wende nit allzu grossen Fleiß an.

Behalte so vil Mässigung / und so vil Gewalt über dich selbsten / daß man sagen köne / du underfangest dich deiner Geschäfften mit Vernunfft; du arbeitest darinnen mit Freid / und Lust; ihr Ausgang möge hernacher ablauffen / wie er wölle / seye es dir gleich giltig.

Ich sage nit/ daß du sollest unempfindlich seyn. Du must Gemüths-Bewegungen haben/ und dise sollen lebhafft/ und hitzig seyn. Deine Pferd müssen zum Lauffen gewöhnt seyn. Die Langsamkeit sölle allein seyn in der Berathschlagung/ die Gleichgildigkeit aber in der Vernunfft. Und in disem bestehet die Annemlichkeit deß menschlichen Lebens/ das man an unserem Thun und Lassen/ an unseren Begierden sehe/ und vermercke einen großmüthigen Eyffer/ aber niemahlen einige Ubereylung/ noch Ubernehmung deß Zorns/ oder einer unordenlichen Begierd. GOtt thut/ ohne daß Er sich beunruhige/ alles/ was ein GOtt thun solle/ und ist/ wie die Sonne am Himel/ mit unzahlbaren Sachen beschäfftiget/ und dannoch allzeit ruhig.

Seye hier under wie sein Schatten auff einer Sonnen-Uhr. Wandle/ und gehe/ wohin die Gebühr dich beruffet. Thue alles/ was ein Persohn zu thun schuldig ist/ welchs einer Haußhaltung/ einer Stadt/ einem Stand vorstehet/ und das algemeine Wesen einrichtet; Seye aber so klug/ und so bescheiden/ daß durch dein stilles/ sittammes Gemüth erscheinet/ als seyest du in vollkommener Ruhe/ und habest keine Sorgen.

Die

Die sibende Grundlehr.

Ein Narr lasset seinen Zorn als bald mercken: Wer aber das Unrecht verschmertzt / der ist witzig. Prov. 12. 16.

Erklärung.

DJe gemeinste Unbebachtsamkeit deß Menschen ist / seinen Zorn zu geschwind auslassen. Die Tugend erforderet / daß man selbigen so gleich dämpffen solle; Die Zornmüthigkeit hingegen will / man solle ihne heimlich nachtragen. So bald der Zorn aufffstosset / verdeckt ihne der Welt Mensch; der Kluge aber vertilget selbigen / und thut ihne also bald ersticken.

Uberlegung.

MAche es noch besser; gestatte auch so gar nit / das er sich aufflasse / so fern es möglich ist. Es mag der unmässige Zorn auch nur eine

eine kurtze Zeit dein Gemüth übernemmen/oder an deinem Angesicht sich vermercken lassen.

Seine unversehene Bewegungen/ welche nichts anders seynd/ als deine Laster/ seynd deine Mängel/ und Schwachheiten: Obschon sie dir kein Schuld auffladen/ seynd sie dannoch dir unanständig; Und weil es dir ein Ehr ist/ wann du sie undertruckest/ so ist es dir eine noch vil grössere/ wann du sie nit empfindest.

Ich weiß wohl/ das es ruhmwürdig ist/ widerstehen/ und überwinden: Aber wann es um das zu thun ist/ daß wir einer unordenlichen Begierd widerstehen/ und uns selbsten überwinden sollen; es ist aber noch ruhmwürdiger/ daß du nit angegriffen werdest/ und nichts an dir habest/ so nothwendig muß vertilget werden/ oder so du förchten must.

Beförchte dir vor dem jenigen Triumhp/ in welchem du dich must gefangen geben/ und erwöhle vil ehender die vollkommene Gesundheit/ als die kostbahre Artzney-Mittel; Bewerbe dich vilmehr um ein gedultiges/sitsammes Gemüth/ als um vortreffliche Lehr-Pünctlein wider die Gedult.

Vermercke zum wenigsten/ daß die Weißheit/ welche denen Persohnen/ so eines hitzigen Geblüts/ und zornmüthig seynd/ vil schöne Lehren gibt; wann es in ihrem Gewalt stunde/ ihre Art/ und Natur zu vergiessen/ und sich

gäntzlich zu erneüeren / ihnen kein andere Sach rathen / und auch nichts anders sagen wurde / als dises einige Wort / Erneueret Eüch.

Die achte Grundlehr.

Wer soll den Geist ertragen können / der leichtlich zürnet? Prov. 18. 14.

Erklärung.

WEr wird mit einem Menschen leben könen / der allzeit / und ohne Ursach / unwillig / und zornig ist / und der offtermahlen einem hefftigen Zorn underworffen ist? Aber wie kan er sich selbsten übertragen / und in einem so schandlichen Stand ansehen?

Das schlimste ist / daß sein Ubel / gleich anderen Ublen der Hölle / kein Mittel hat; und man nit kan geheylet werden / es seye dann sach / man höre auff zu leben / oder man kehre widerum zu dem Ursprung deß Lebens / damit man die natürliche Beschaffenheit deß Leibs verändere / und einen anderen Leib annemmen möge.

Uber-

Uberlegung.

Es ist nichts unanständigers vornehmen Persohnen / auch nichts unerträglichers / als der jenige Zorn / welcher von sich selbsten auffbrennet / und entzündet wird wie ein stürmische Wolcke / aus dero gähling der blitz / und donner Knal heraus bricht / ohne das jemand Feür angelegt.

Man kan nit sicher / noch ruhig bey ihnen seyn / auch so gar / wann sie scheinen still / und ruhig zu seyn. Die Ruhe ihres Zorns ist wie der Schlaff eines Krancken Fürstens. Man muß gantz still reden / und sich wohl in acht nemmen; man muß sehr behutsam / und vorsichtig daher gehen / damit man ihne nicht erwecke.

Dergleichen Leüth haben eine so seltzamme Natur / und Art / das sie ihnen einbilden / sie seyen aller Orthen mit spitzigen Dörneren umgeben; Dahero werden sie gleich ob jeder Sach / so ihnen zu fallen thut / empfindlich / und unwillig.

Wann man ihnen alle Höflichkeit / alles Liebs / und Guts erweiset / kan man ihnen dannoch nit recht thun. Was du redest / und was du thuest / ihnen zu gefallen / daß ist eben

das jenige / so ihnen mißfallet / und worüber sie sich beleidiget befinden.

Deine Wort / und deine Werck / auch die Ehrenbietigste / seynd lauter Funcken / die auff ihre Gallen fallen. Du sihest sie plötzlich im Harnisch / wütend / und tobend; Dann dise seltzame Grillen Köpff etwas an deinen Worten / an deinen Geberden vermercken / so ihnen nit eingangen / oder so sie nit haben fassen können.

Es ist war / das ein jeder seine Mängel / und Schwachheiten hat / so von der verderbten Natur herrühren. Unglückseelig ist der jenige / welcher disen Mangel und Fehler ererbt hat! Wann er dir ist zu theil worden / weine / und förchte.

Ich weiß wohl / du gibest disem Zorn den Namen eines unvermeidendlichen Dings / und eines nothwendigen Fehlers / welcher andere solle zum Mitleyden bewegen / und verdiene entschuldiget zu werden. Ein grosse Frag: aber komme zum Puncten. Man beklaget sich nit / daß du einer Kranckheit underworffen / welche den Menschen zu wider ist: sonderen man beklaget sich / daß du mit den Menschen leben wilst. Es ist ein Ubel / dise Pest in dem Hertzen tragen / aber es ist ein Laster / selbige in ein Stadt tragen / und mit ihr in den Gesellschafften erscheinen.

Was aber am wenigsten zu entschuldigen/ ist dises/ daß du auch so gar dise böse Sucht auff den Richterstul mit dir tragest/ und daß du wilst ein Ambt vertretten/ in welchem du verbunden bist/ mit allerhand Persohnen umzugehen/ und zu handlen.

Warumen muß die so heückele Welt alle Tag an dir vermercken einen solchen Schandflecken deß menschlichen Gemüths/ und währender deiner Ubernehmung deß Zorns vor Augen haben alle Unordnung/ und alle Thorheit einer so unvernünfftigen/ und lächerlichen Schwachheit?

Eintweders bessere dich/ oder lasse dich nit mehr blicken. Ein Alter hat gar weißlich gesagt/ die Klufften der Felsen seyen die von dem Schöpffer zubereitete Wohnungen für die Persohnen/ so dem gähen/ und blinden Zorn underworffen: gehe dorthin. Es wird dir besser seyn/ dich allein in der Einsamkeit zu übertragen/ als daß du dein Ubel einer Stadt/ einem gantzen Land gemein machest.

Lehrne/ was die Natur dir eingeben solle/ und was alle ehrliche Leüth dafür halten/ daß nemlich nichts schwärers/ und empfindlichers seye/ als ein unerträglicher Mensch.

Wer kan ein zum Zorn geneigtes Gemüth übertragen?

Die neunde Grundlehr.

Begehre nit von dem König den Ehren-Stul. Eccl. 7.4.

Erklärung.

GEstatte der Ehrsucht keinen Gewalt über dein Gemüth: Lasse nit zu / daß diser Wind dich anblase / und das er dich nach dem Dunst/und nach der Eitelkeit zu lauffen mache; noch daß er dich antreibe / nach hochen Aembteren / oder Würden zutrachten.

Wann die Ehr diser Welt dir angetragen wird / und die göttliche Vorsehung dir selbige zuschickt / nimme sie an: Wann man aber dir sagt / du sollest ihro entgegen gehen / und deroselben mit Bitten / und Schanckungen vorkommen / entschuldige dich / und gibe dise demüthige / und heroische Antwort / daß die geringste Aembtlein / so mit Liebe auffgetragen werden / würdig seyen / angenommen zu werden / und daß sie gar nit sollen ausgeschlagen werden; aber die höchste Aembter / oder Würden seyen vil zu gering / als das man ihnen nachlauffen / und sie suchen solle.

Ant-

Antworte eben auch / betreffend die Ehre / oder das Lob / das einer auffhöre / der Ehre wohl werth zu seyn / wann er begehrt / was er verdienet.

Uberlegung.

DJe Ehrsucht stehet der Weißheit nit wohl an; und die Ehr stehet der Narrheit sehr übel an.

Wann du ein verschreüter Mensch bist / und ein unordenliches / und ärgerliches Leben führest / fliehe die Ehr / und verberge dich: Und wann auff allen Fall der Fürst will / daß du von ihme eine Gnad begehrest / bitte ihne nit / als wie jener bekante Thorr / er solle dir aus der Sonne / aus dem Liecht gehen; sonderen bitte ihne / er solle dich in deiner Finsternuß / in deiner Dunckelheit lassen.

Sihe das Ambt / so man dir aufftraget / und davon deine Freünd dir zureden / oder der Hochmuth dich zu verlangen machet / nit anderst an / als dein Schand / und dein Unheyl / alldieweil du selbiges noch weder durch dein Wissenschafft / noch durch dein Tugend vertretten kanst.

Es ist unserem Gemüth nichts unanständigeres / noch schändlichers / als die Ehr / und Würde / wann es selbige ohne Tugend / und ohne Verdienst besitzet.

Wofern wir in der That selbsten verächtlich/ und gering seynd / vermögen alle Würde / und Hochheiten diser Welt in uns nichts anders hervor zu bringen / als unsere eigene Schand.

Unser Leibs Gestalt wird nit schöner / noch grösser auff einer Schaubühne / sonderen unsere kurtze / und schlechte Gestalt kommet besser in die Augen. Die Infulen / und Kronen erheben uns nit : Wir tragen sie / und werden mit ihnen allzeit klein seyn / so fern wir nit anderst groß seynd / als durch die selbige allein.

Du nimst es übel auff / wann andere aus Kurtzweil / oder Gespaß dir ein Ehr anthun ; Du hast aber unrecht in dem Stand / wo du bist / daß du es nit übeler auffnimmest / wann sie solches aus Ernst / oder Liebe thun.

Die Ehr / so man in ernst einer Persohn / die solcher nit würdig / erweisen thut / solle ihro einen grösseren Unwillen verursachen / als die Ehr / so man ihro nur schertz weiß bezeügen thut.

Kurtz hievon zu reden/lasse es nit zu/das man dich erhebe aus sorge/die jenige/welche dich auff dem Ehrenstul sehen / möchten auch sagen/daß sie eben so wohl als Salomon gesehen haben das allerentsetzlichste Ding/so under der Sonne mag gesehen werden. **Es ist ein Unheyl/ so ich under der Sonnen gesehen hab/das ein Narr hoch sitzt in grossen Würden.**

Die

Die zehende Grundlehr.

Ergib dein Seel nit in Traurigkeit/ und plage dich selbst nit mit deinem Ratch. Eccl. 30. 22.

Erklärung.

BElade dich nit mit Verdruß/ und Sorgen; verjage die Traurigkeit aus deinem Gemüth/ die Traurigkeit hat vil Menschen in das Grab gelegt; und sie ist zu nichts dienlich/ als die kleine Plagen dises Lebens zu vergrössern/ und den Schatten und Schein deß Ubels in ein wahres/ und unsterbliches Ubel zu veränderen.

Uberlegung.

WAnn dir etwas verdrüeßliches zu fallet/ frage dein Vernunfft um Rath/ und bedencke dich darüber gantz ruhig/ und still. Deine Gedancken sollen dich erleüchten/ aber nit verzehren.

zehren. Die Geschäfften sollen dich beladen / aber nit betrüben / und niemahlen unruhig machen: Sie werden dir gegeben als ein Arbeit für deinen Geist / mache nit daraus sein Peinigung.

In dem du deine Vorhaben ausführest / beobachte mit Gedult die Mängel / welche von seiten deß Glücks herrühren / und auch die jenige / welche deiner seits herkommen; Halte dafür / der jenige seye schon witziger / und kluger worden / welcher durch zehen Mängel / und Fehler erlehrnet hat / ein einiges Werck / ein einigen Anschlag wohl / und glücklich auszuführen. Werde nit kleinmüthig / wann du schon fehlest; ziehe deinen Nutzen daraus / und werde davon witziger.

Ein vortreffliches Mittel / dein Ambt rühig zu verwalten / und deine böse Begierden im Zaum zu halten / ist dises / daß du dein Gemüth öffters zu GOtt erhebest / und mit Ihme demüthig / und vertreülich redest.

Obschon Ihme alles vil besser bekandt / als dir selbsten / was deine Geschäfften betreffen thut / und obschon Er besser sihet / als du die Mühe / so du hast / und die Beschwernus / in welcher du verwicklet / und die dich zweiffelhafftig machet; hab Er dannoch ein Gefallen darob / wann du sie ihme eröffnest: Dise seynd die Heimlichkeiten deines Hertzens / welche du seiner

ner Liebe schuldig bist: Komme/ und sage sie Ihme vertreülich/ nähere dich ohne Forcht; und seye dessen fleissig eingedenckt/ daß in deinem Kämmerlein/ und an Orthen/ wo du allein mit Ihme bist/ sein einige Sorge seye/ an dich allein zu gedencken/ und daß seine Vorsehung/ und Güte deine besondere Angelegenheiten in acht nemme/ und verfolge. Er haltet sich allda auff einig/ und allein/ damit Er dich trösten/ und vernehmen möge/ in was für einem Stand deine Hauß-Geschäfften/ deine Handlung/ dein Gewissen sich befinden: Sage Ihme dann frey/ und offenhertzig/ was dir anliget: Eröffne Ihme dein Hertz/ und berge Ihme nit all dein Bekümmernus/ und Angst/ alle deine sorgfältige/ und traurige Gedancken:

Sihe/ O HErr/ dann ich bin beängstiget.

Hier bin ich/ mein GOtt/ verlohren/ und in einem Meer der Schmertzen versenckt: ich kan aber nichts anders zu dir sagen/ als daß du meine Seufftzer hörest/ und daß du mich liebest. Du sihest meine Schmertzen/ und meine Thränen/ und ich sihe mein Hilff-Mittel in deinem Hertzen/ und auff deiner Zungen; rede/ und tröste mich: zum wenigsten würdige dich/ mich anzuschauen/ und lasse aus deinen Augen heraus gehen die Krafft/ welche die Betrübte aus dem Grab hervor ziehet/ und welche ertheilet die Stärcke/ und das Leben.

Er

Er befindet sich zwar nit beleydiget / wann du in deiner Trübsall bey einem guten Freünd einen Trost suchest: Wann er aber dir nit kan / oder will helffen / so verlanget GOtt / daß du Ihme dein Anligen eröffnest / und dich in seinen Armen wider die Unvermöglichkeit / und Undanckbarkeit deiner Freünd beklagest: **Meine Freünd haben nichts / als lähre Wort:** Zu dir / O mein Göttlicher Erlöser / wende ich mich / dir allein klage ich mein Betrübnus / und Elend. (f) **Mein Aug giesset Thränen zu GOtt.**

Er ist geneigt durch sein Güte / dir allen erwünschlichen Trost zu geben: Er will aber durch Flehen / und Bitten gleichsam gezwungen werden / welches Ihme / also zu reden / die Freyheit benihmt / etwas abzuschlagen.

Die eylffte Grundlehr.

Wende dein Angesicht ab von einem geschmuckten Weib. Eccl. 9. 8.

Er-

(f) Job. 16. 21.

Erklärung.

LAsse die unreine Liebe nit in dein Hertz eingehen / noch in deine Augen. Wende dein Angesicht ab von einem Weib / so begehrt dir zu gefallen / und schaue nit an eine Schönheit / die zu dir komt / dich zu verblenden / und dir die Hoffnung zu benemmen / daß du jemahlen die höchste / und unendliche Schönheit sehen werdest.

Uberlegung.

ES ist nichts mehr zu förchten / als die Freundlichkeit / und Liebe einer boßhafften Weibs Persohn. Förchte ihre Annäherung / und ihre Höflichkeit. Förchte ihre Stümm / ihre Augen / und ihre Händ; sie hat nichts annemliches / und liebwerthes / an ihro / so dir nit einen Hertzstoß gebe / und dir tödlich seye.

Ihre Anreitzung weißt aus allem / was sie an ihro hat / vergifftete Pfeil / und Waffen zu machen.

Was anderwerhtig nichts ist / daß ist in ihro ein gefährlicher Gewalt: es braucht nur ein Augenwinck / dich zustürtzen / nur ein Haar / dich

dich anzufeßlen. Die Flucht auch so gar hilfft dir nit vil: wan du sie gesehen hast / ehe du geflohen / du wirst nit weit fliehen.

Lasse dich nit einnemmen durch ihr betrügliches Schmeichlen: Ihre Wort seynd ein milder Thau / der von ihren Lefftzen fliesset / und süssiglich in dein Hertz eingehet: Aber alles dises wird sich in ein Gifft verwandlen / welche dir das Eingeweide zerreissen wird. Sein Anfang ist süß / wie der Honig / aber sein Ende ist bitter / wie der Wermuth.

Was sie dir verspricht / hat auff der Zungen sehr gefährliche Anlockungen. Ihre Gespräch / und Anblick haben einen Glantz / aber den Glantz eines Comet-Sternen / der dir nichts guts vorsagt. So bald du ihne wahrnimst / fange an zu förchten / und glaube mir / du wirst bald weinen.

Was dich anziehet / und was du in ihrem Angesicht sihest / seynd die Strahlen der wahren Sonnen. Ihr Ursprung ist die Schönheit GOttes; schaue auff dise Seiten / und trette hinzu: aber der Orth / wo selbige auff der Erden verzeichnet seynd / ist nichts anders / als der Uberzug einer tieffen Koth-Lachen: GOtt behüte dich / daß du dich nit darein stürtzest / und deiner ungestümmen Begierlichkeiten nachstrebest.

Vil andere vor dir haben sich darein gestürtzet:

tzet: Aus dem Grund diser Tieffe kommet hervor jenes klägliche Geschrey/ und Heülen/ welches von sechs tausent Jahren her in unseren Ohren erschallet/ und welches widerholet jene traurige Wort deß unglückseeligen Salomons/ Eitelkeit/ und Bekümmernus deß Geists. Verblendung/ und Verrätherey: Falsche Schönheit/ wahres Laster; Traum deß Wollusts/ und Warheit einer ewigen Reü.

Die Weißheit deß Schöpffers hat ein Kunst-Stuck gemacht/ in dem Er ihren Geist/ und ihre Leibs-Gestalt gebildet; aber/ sie sicher zu betrachten/ muß man eintweders die Zeit der Unschuld zu-ruck beruffen/ oder den Tag der Glory/ und Unsterblichkeit erwarten.

Die zwölffte Grundlehr.

Ein weiser Mann wird sich für Trägheit hüten. Eccl. 18. 27.

Erklährung.

EIns von den gemeinsten/ und besten Mittlen/ wider die unordenliche Begierden/ ist die Arbeit.

Ein

Ein kluger Mann ist niemahlen müessig: Wann er nichts mehr zu schaffen hat/gedencket er an daß/was er gethan/und übergehet alle seine Werck/und Arbeit.

Uberlegung.

DEr Geitzige ist beschäfftiget/mehr Gut zu gewinnen/der Ehrsüchtige/mehr Ehr/und Ansehen zu erlangen; Der Kluge/mehr Arbeit zubekommen: Er trachtet/ein Arbeit durch die andere zu erhalten/und sich allzeit mit Arbeit/und Geschäfften zu versehen/welche der wichtigste/und nothwendigste Vorrath seynd dises Lebens.

Es ist besser Mangel leyden an der Nahrung/als an der Arbeit. Der jenige Mensch/deme ein/oder das andere abgehet/muß zu grund gehen. Der Underscheid ist/daß man durch den Hunger ohne Unehr/und gantz geschwind dahin fahret/durch den Müssigang unehrlich/und langsam.

Das schlimste ist/daß diser Müssigang noch mehr thut/als der Tod/und daß er verderbet/was in uns unverwesenlich/und Göttlich ist.

Die Vortrefflichkeit deß Geists/die Güte der Natur/die Särcke der Hertzhafftigkeit/

und

und die Reinigkeit deß Gewissens haben an sich die Art/ oder die Natur deß Feuers: Sie können nit dauren/ noch sich erhalten/ als durch die Bewegung / und durch die Würckung. Man thut sie auslöschen/ wann man ihnen die Bewegung benihmt; und dises thut die Trägheit/ welche durch ihre boßhaffte Ruhe mehr verderbet/ als die Zeit durch ihre Bewegung/ und durch ihren Lauff/ der alles umkehret.

Die Zeit hat von sechs tausend Jahren hero nichts vermögen auszurichten wider die Sonnen: Die Trägheit hätte nur einen Tag vonnöthen/ selbige zu verstören.

Sie bedörffte nur einer Stund/ und noch weniger/ eine Seel um ihre Unschuld/ und Fromkeit zu bringen/ welche gleich wohl noch durch die Grausamkeit eines Tyrannen/ noch durch das Schmeichlen deß Wollusts hätte mögen verführt werden auch vil Jahr hindurch.

Die Ruhe/ und der Müssigang ist überall ein Anfang/ und Ursprung deß Ubels Die tödliche Kräuter/ die vergiffte Thier/ die Fäulung/ und Vermoderung/ die Pestilentz/ und die Hungers-Noth entspringen allein von dem Müssigang/ und von der Unbeweglichkeit der Elementen.

Man findet niergends die Laster/ die Unwissenheit/ die Thorrheit/ und Verzweifflung/

als bey den jenigen / welche nichts anders schaffen / als daß sie sich selbsten plagen. Und es ist wahr / was ein alter Weltweiser gesagt / daß zur ewigen Bestraffung einer Seelen / sich keiner anderen Höllen bedörffe / als eines ewigen Müssigangs.

Dreyzehende Grundlehr.

Erlustige dich / und treibe Kurtzweil / und thue / was in deinen Gedancken ist / doch ohne Sünd. Eccl. 32. 15. 16.

Erklärung.

BRech dein Arbeit ab / da die Vernunfft / und Nothwendigkeit solches erforderen: Kurtzweile / und erquicke dein Gemüth durch ein ehrbarliche Ergötzlichkeit; und damit du es besser machest / genüesse dein Freüd in einer Sach / zu welcher du Lust hast / oder dein Natur geneigt ist. Erwähle ein Spil / oder Kurtzweil / so dir zum meisten eingehet / und daß tauglichiste ist / dein Gemüth zu ergötzen / und zu erholen.

Nichts

Nichts destoweniger sollest dir in dergleichen Gelegenheiten höchstens lassen angelegen seyn/ die jenige Kurtzweil zu meiden/ in welcher dein Unschuld/ und Gewissen Gefahr leyden möchten; und sollest eingedenckt sey/ daß es vil besser seye/ mit den Heiligen weinen/ als mit den Boßhafften/ und Sünderen lachen; und daß es sich nit mehrers bedörffe/ böß/ und lasterhafft zu werden/ als sich zu der gleichen Persohnen zu gesellen. **Treibe Kurtzweil/ doch ohne Sünd.**

Uberlegung.

DAs Kurtzweilen ist ein kluge Underrichtung/ der Natur/ und eine nothwendige Ubung deß menschlichen Lebens. Unser Leben/ damit es nach der göttlichen Vörsehung eingerichtet werde/ solle seyn wie unsere Hand/ nemlich an jeglichem Tag in fünff verschiedene Theil ausgetheilet; welche da seynd das Gebett/ die Arbeit/ die Mahlzeit/ der Schlaff/ und das Kurtzweilen.

Es scheinet/ das Kurtzweilen habe in diser Abtheilung den letsten Orth; es seynd wohl auch einige der Meinung gewesen/ man müsse von unserer Hand disen kleinen Finger absönderen/ als ein unnützes/ und unanständiges

Ding Wann du wilst wissen/ und erkennen/ wie nothwendig/ und nutzlich diser kleine Finger der gantzen Hand seye/ so vermercke/ und beobacht im Kurtzweilen dise drey/ oder vier Rathschläg/ so dir der weiseste/ und klugeste Fürst auff Erden gegeben hat.

Kurtzweile/ sprach er/ und erquicke dein Gemüth: du magst aber seyn was stands du immer wollest/ thue niemahlen kurtzweilen/ als nach der Arbeit.

Die Natur hat einig und allein das Kurtzweilen erfunden/ damit die Menschen nach der Arbeit ein wenig ruhen/ und sich erholen mögen: Die nit arbeiten/ die faul/ und träg seynd/ verdienen solchen Lohn nit/ sie stehlen ihne/ wann sie kurtzweilen; noch weder der Adel/ noch die Reichthumen entschuldigen selbige/ sie seynd straffwürdig/ so bald sie spielen/ oder kurtzweilen.

Lege/ oder setze nichts in das Spil/ als was du ohne Verletzung deines Gewissens kanst dahinden lassen; nimme dich wohl in acht/ daß du kein Verstöhrung deß Gemüths/ kein Reü/ noch Sünd davon tragest.

Seye sittsam/ und bescheiden/ halte ein ehrerbietiges Stillschweigen/ wann du im Spilen glücklich bist. Lache/ und seye frölich/ so du verliehrest.

Werde niemahlen unwillig/ oder zornig/ es mag

mag gehen / wie es will. Seye beständig / und gleichermassen ruhig / und leüthseelig im Glück / und Unglück; und gewöhne dich / in dem du wahrnimmest die kurtze Abwechslung deß unbeständigen Glücks / daß du dein Angesicht / und Gemüth niemahlen veränderest / und daß du dich nit entsetzest / wann du wirst sehen die grosse Veränderungen der Welt / und die Bewegung der Königreichen / so von der Unbeständigkeit deß Glücks zerrittet werden.

Folge nach jenem König / von welchem Sidonius erzehlet; (g) diser sagt er / spielete / damit er erlehrnete / ein grosser Monarch zu werden / in dem Krieg obzusiegen / und zu verliehren / ohne einigen Verlurst der Sittsamkeit / und Ruhe seines Gemüths.

Thue noch mehr / so fern es möglich ist: Erlehrne darbey / dich gäntzlich beliebt zumachen / und dich der Gelegenheit zu bedienen / wo die vortreffliche Gaaben eines adelichen Gemüths besser / als anderstwo an Tag kommen / und mehr Krafft und Gewalt haben über die Hertzen. Gewinne keinem das Geld ab / ohne daß du ihme das Hertz abgewinnest: Erzeige alsdañ jene / ich weiß nit was / von einer guten Natur / und holdseliger Höflichkeit / welche disen durch deine Händ überwundenen Widerpart bezwingen / mehr an dein Tugend / als seinen Verlurst

(g) Sidonius l. 2. epist. 2. de Theodorico.

lurst zu gedencken / und in seinem Hertzen zu bekennen / daß er mehr / als du gewunnen hätte / wann er dir an Sitten / und Gebärden könte ähnlich / und gleich seyn.

Verliehre kein Spil / daß du nit zu gleicher Zeit das jenige gewinnest / was ein ehrlicher Mann zum meisten wünschen solle / daß nemlich die Zuschauer deines Verlursts durch dein freündliches Angesicht / und dein annemliches Gespräch veranlasset werden / von dir jenen Lob-Spruch zu sagen / den man dem grossen Kayser Theodosio gegeben: **Sie wolten lieber mit dir überwunden seyn / und verliehren / als mit anderen überwunden / und gewinnen.**

Kürtzlich das Spil solle dein Schul seyn / wo du lehrnest recht / und wohl zu leben; du sollest niemahlen daraus kommen / daß du nit witziger / und kluger seyest / als du zu vor gewesen.

Treibe Kurtzweil doch ohne Sünd. Kurtzweile / sag ich / aber hiete dich wohl daß du nit in das Ubel fallest / in welchem alle Ubel / und Laster beysammen seynd / ich will sagen / daß du nit allzuhefftig dem Spilen ergeben seyest / und Tag und Nacht darmit zu bringest / ja all dein Vergnügen allein in dem Spilen habest.

Die

Die heilige Vätter haben so scharpf über disen Paß geschriben / und geredt / daß die erste Christen für Forcht gezitteret haben. Ich will dir nur dise zwey Wort darüber sagen; das nemlich aus allen Teüfflen / welche den Menschen suchen zu verführen / die zwey allerärgste seyen der Geitz-Teüffel / und der Spil-Teüffel. Der Geitz ist ein unersätliche Begierd / je mehr und mehr Gut / und Reichthumen zu samlen / ohne daß man was ausgeben / oder verlieheren solle; und das Spilen ist ein unsinnige Sucht / dardurch der Mensch all sein Geld und Gut verliehret / und sich / seine Kinder / und seine Creditoren / oder Glaubigere in die eusserste Noth und Armuth stürtzet.

Nit der freye Willen deß Menschens / sonderen eine Flammen deß höllischen Feürs / so das Gemüth der Spiler eingenommen / treibt / und führet sie auff solche weiß an / und bezwinget selbige gleichsam / daß / nach dem sie ihr Geld / ihre Einkünfften / ihre Güter / ihre Häuser / ihre fahrende Haab / ihre Kleyder ihre Better verspilet / und verlohren / daß sie sag ich / um ihre Freyheit spilen / und sich zu Leibeigenen machen ihrer Gewinneren; daß sie um ihren Leib spilen / und selbigen denen Unglückseeligen / und wilden Nacht-dienen schlachten / und opfferen; daß sie spilen um ihre Seel / und selbige mit Underschreibung ihres eigenen Bluts

dem bösen Geist überlifferen; Endlich daß sie um GOtt selbsten spilen/und Ihme absagen durch ein verfluchte Abschwörung/durch greüeliche Lästerung/ und Verleugnung GOttes/ und durch alle jene verzweifflete Schelt-Wort/ so sie in ihrem grimmigen Zorn gegen dem Himmel ausstossen/ und anbey noch die Crucifix-Bilder zerbrechen/ und mit Füssen tretten.

Ihr Verlurst/ und Undergang bleibet nit bey ihnen allein/ sonderen erstrecket sich auff ihre weit entferneste Erben. Dann so fern es wahr ist/ was man bey jeder Gelegenheit in denen Gesellschafften sagen thut/ daß under denen vornehmen Frauen/ und Herren/ die wir sehen in kostbahren Gutschen mit einem prächtigen Gefolg daher fahren/ einige gefunden werden/ welche das Brod vor den Häuseren erbettlet/ oder in einem Dienst gewunnen haben; ist es nit minder wahr/ daß under denen Armen/die heutiges Tags die Händ gegen uns aufffstrecken/ sich einige befinden/ deren Groß-Elteren durch das Spilen ihr Margrafschafft/ und adelichen Sitz verlohren/ und seynd Vatter Mörder worden ihres gantzen Geschlechts/und Vor-Elteren viller Bettler.

Ein Weiser hat gar wohl gesagt: Das Geld stiffte einen neüen Adel/ das Spielen/ und liederliches Leben richtet den Alten zu grund. Wie vil hochadeliche Geschlechter findet man

in

in denen Historien/ oder Geschichten / von welchen kein einiger Erb mehr auff Erden vorhanden ist?

Die Männer/ und Weiber / welche vil Zeit/ und vil überflüssiges Geld Tag und Nacht zum Spilen anwenden / seynd eigentlich die jenige/ welche am Jüngsten Tag werden verworffen / und ewig verdammet werden / alldieweil sie denen Armen nit beygesprungen. Andere werden sich entschuldigen; dise / daß ihnen die Zeit abgangen / und jene / daß sie keine Mittel gebabt/ und selbsten seyen arm gewesen. Die Spiler werden nichts wissen zu antworten / als daß sie nit haben wollen / und daß sie mehr das Spilen /als GOtt geliebt haben.

Mit einem Wort / Erlustige dich / und treibe Kurtzweil/doch ohne Sünd. Schaffe / und arbeite / dein Gut zu erhalten: spile/ und kurtzweile / dein Gesundheit zu erhalten: Erhalte dein Gesundheit / dein Gottesforcht / und Leben / damit du GOtt gefallen / und Ihme nach seinem Willen dienen mögest.

*************†************

Das vierte Hauptstuck.

Grund-Lehren

zur Anführung der Zungen.

Die erste Grundlehr.

Ein gelinde Antwort bricht den Zorn: aber ein hartes Wort erwecket den Grimmen. Prov. 15. 1.

Erklärung.

MIt dem Degen thut man den Zorn nicht stillen / und besänfftigen / sonderen mit gelinden / und guten Worten. Wann der Zornige schreyet / schreyen wir selbsten auch; wir gebrauchen uns der Scheltwort / der Bedrohung / der

der gewaltthätigen Mittlen / den Zornigen zu geschweigen / und gedencken nit daran / daß es nit mehr bedärffe / als eines Sittsamen / und freündlichen Worts:

Ein sanffte / bescheidene / und wohl beredte (a) Zungen ist der Baum deß Lebens in dem Hauß / und in der Gesellschafft / wo sie sich einfindet. Ein jeder nimt darvon die Früchten deß Trosts / und die Mittel für Bekümmernus / und andere innerliche Anligen. Sie heylet alle Wunden unserer Seel. Aber die freche / verwegene Zungen ist ein Schwerdt / so sie verwundet / und die da durch ihre unbedachtsame Wort dem Hertzen tödliche Stich versetzet.

Uberlegung.

IN keiner Sach thut sich der Mensch mehr üben / als im Reden / und Gespräch führen mit seinen Freünden; in keiner Sach aber nimt er weniger zu / und verbleibet ungeschickter / und unvollkommener / als im Reden.

Wir fangen an zu reden von der Kindheit an / und in dem sechzigsten Jahr wissen wir noch nit recht / und wohl zu reden. Wir werden

(a) Ein fridliebende Zung ist ein Baum deß Lebens: welche aber zaumloß ist / die wird den Geist zerschmetteren Prov. 15. v. 4.

den auch so gar durch das Studieren / und durch die Ubung ungeschickter; und wie mehr wir in dem Alter zunemmen / je mehr seynd unsere Fehler gefährlich / und weniger zuentschuldigen.

Einige lehren die Kunst wohl zu reden: alle lehrnen sie / aber sehr wenig wissen sie. Die Lehrmeister reden sehr wohl / und thun sehr übel: sie schreiben vortrefflich: aber sie führen ihre Zungen nit an durch ihre Schrifften: Die Regel / so sie geben / übertreffen ihre Kräfften; sie selbsten können selbige nit halten: also daß kein Kunst schönere Reguln / noch schönere Exempel hat / als die Redkunst.

Wann du nit kanst zu dero Vollkommenheit gelangen / noch jenen vortrefflichen Männeren zugesellet werden / welche durch ihre Wohlredenheit eine gantze Versamlung einnemmen; so trachte zum wenigsten / daß du nit seyest under der Zahl der beschwerlichen / überlästigen / und unerträglichen Schwätzeren.

(b) Under disen seynd die jenige / welche von nichts anders zu reden / und überall auszubreiten wissen / als was an anderen Persohnen tadelhafft / und unvollkommen ist: Solche Leüth seynd frech im übel Nachreden / unbescheiden / und

(b) Wer geschwätzig ist / und ausfahrend / der ist feindseelig / oder haßwürdig. Eccl. 20. v. 5.

und unverschamt im Antworten / unerschöpfflich im Schwätzen.

(c) Du handlest klug / wann du solcher Leüthen Gegenwarth vermeidest. Du handlest noch kluger / wann du in ihrer Gegenwarth sie lassest reden / und ihnen kein Antwort gibest / noch mit ihnen ein Wort-Gezänck anfangest. Du handlest zum klugsten / wann du dich in ihrer Gegenwarth also verhaltest / daß sie sich förchten / oder scheüchen / mit dir einen Wort-Streit zu haben / und daß sie müessen in deiner Gegenwarth gescheid seyn / und sich einhalten.

Under der Zahl solcher Leüthen seynd auch die unerträgliche / (d) die grosse Schwätzer / und Praller; dergleichen Männer / oder Weiber / welche bey denen Zusammenkunfften allzeit das Maul voll haben / machen es / wie jener alte geschwetzige Weltweiser Anaximenes / sie giessen einen gantzen Fluß der Wörter aus / aber kein Tröpflein eines guten Verstands. Seye witziger / und bescheidener / lasse reden wann du ausgeredt hast: Gibe anderen auch Zeit / dir zu antworten / und schweige still / da sie reden. Zeige ihnen / daß du deiner seiths auch könest anhören / und gestatte nit / daß man von dir gedencke / was man von disem Welt-

weisen

(c) Seelig ist / der vor einer schalckhafftigen Zungen bewahret ist. Eccli. 28. 23. (d) Ein schwätziger Mann ist erschröcklich in seiner Stadt. Eccli. 9. 25.

weisen gesagt hat: Daß nemlich an statt zweyer Ohren / die Natur ihme habe drey Zungen mitgetheilet.

Man setzet auch in dise Zahl die Persohnen / so man kaum übertragen mag / jene andere Narren / welche nit könen reden / noch so gar gedulden / daß man ihnen von einer anderen Sach rede / als von ihrem eigenen Lob; welche nach allem Ansehen nichts anders wissen / als die Historie ihres Glücks / und ihrer Thaten / und welche wollen / das andere auch nichts wissen sollen / als eben dise Historie: sie erzehlen selbige einem jeden / so ihnen begegnet / und obschon sie selbige hundertmahl widerholet / seynd sie doch nimmer mehreingedenckt / daß sie selbige erzehlet haben; fangen also bey jeder Gelegenheit widerum vornen an.

Die Leüth / welche sich rühmen / seynd eben so unwerth in einer Gesellschafft / als die jenige / welche übel rüechen. Es ist ein verträeßlicher Zufall / wann ein Ehren Mann under beyden sich einfindet / und nit darff ausweichen.

Das schlimste aber ist nit / an dem Orth verbleiben / und ihren Narrenwerck zuhören: sonderen es ist zu besorgen / du möchtest durch ihre Exempel eben das Ubel / und die Gewohnheit an dich nemmen / von dir zu reden / und dich selbsten zu rühmen. Gedulde sie / aber folge ihnen nit nach.

Halte

Halte es für ein Grund-Lehr / daß es unvergleichlich weinger schandlich seye / von anderen gescholten / und verschmähet werden / als sich selbsten loben / und rühmen. Die Lugner / und Betrüeger haben offt die Kluge gescholten / und geschmähet; aber kein Kluger hat sich jemahlen gelobt.

Man setzet auch in die Zahl der unerträglichen / die freche / und hirnlose Possenreisser / oder Spey-Vögel / welche nit könen reden ohne Schertzen / noch Schertzen ohne Beleydigung der Zuhörer.

Es ist wahr / ein höfliche Weiß zu schertzen ist gleichsam das nothwendige Saltz in unseren Gespräch / und Gesellschafften / als welche leichtlich verderbt / unlustig / und verdrüeßlich werden / wann man nit auch dabey lachen thut: aber zu vil von disem Saltz ist wohl schlimer / als gar keins; und mercke daß dises zu vil / nit weit von dem zu wenig ist. Es wird Hierinfahls ein grosse Klugheit erforderet / damit man in der Bescheidenheit verbleibe / und die Maaß im Schertzen nit überschreite.

Lasse dich nit ins Vexieren / oder Schertzen ein / wann du nit sehr klug bist / und wann du nit mit einer guten Manier / und auff eine annemliche Weise zu schertzen erlehrnet hast.

Die Schertzer wären hierinnen klug genug / wann sie so vil wären / als die unvernünfftige Thier.

Thier; Wann dise mit einander spilen / und sich schertzweiß herum schlagen / wurde man glauben / sie thäten ein ander beissen / und verreissen: Sie schmeichlen nur ein anderen; sie wissen ihre Zähn / und Klauen so ordenlich einzuhalten / daß sie niemahlen ein anderen beschädigen.

Die Schertzer wissen nit ihre Zungen zuregieren / oder zu meisteren. Sie tringen mit ihren Sich-Wörteren / und unbescheidenen Schertz-Reden biß auff das Hertz hinein. Under ihrem Schertzen fliesset allzeit das Blut / allzeit empfanget das Hertz ihrer Freünden eine tödliche Wunden: Man gehet niemahlen von ihnen hinweg / daß man nit verwundet werde.

Es ist ein allgemeiner Lust / und Kurtzweil in unseren Gesellschafften / daß einer den anderen zu einem freündlichen Wort-Streit ausforderet / und mit unschuldiger Arglüstigkeit einer fröhlichen Natur / und sinnreichen Fragen angreiffet: Aber unser Boßheit in währendem disem verstellten Streit / und Zanck ist / daß wir selbigen allzeit mit einem ernstlichen Schimpff vermischen. Wir vermeinen / unser Kurtzweil / und Gespaß seye nit angangen / wann unser Freünd nit einen Stich im Hertzeu empfunden / und wann wir nichts auff den Bahn gebracht / so ihme mißfallen / oder ihne beleydiget hat.

Ver-

Verständige/ kluge Männer wissen in dergleichen lustigen/ und vertreulichen Gesprächen einem jeden seine gebührende Ehr / und Respect zu geben / und zu verhüeten/ daß ihnen nit etwann ein unanständiges / oder unhöfliches Wort entgehe/ dardurch andere möchten beleydiget werden.

Ihre Klugheit erstrecket sich noch weiters. Sie wissen auch so gar disen Respect in acht zu nemmen / wann sie andere ermahnen/ oder abstraffen/ und gezwungen seynd/ einen Ernst/ und Eyffer zu erzeigen.

Ein kluger Mann weißt als ein Herr mit seinem Knecht / oder Diener zu reden/ ohne daß er selbigen verachte / oder ein Wort ausstosse/ dardurch er möchte beleidiget werden. Er weißt als ein Richter mit einem Beschuldigten zu reden/ und ihme seine Verbrechen ernsthafft/ und scharpff vorzuhalten / ohne daß er den Respect übertrette / so er der Würde eines Menschen schuldig ist. Er klagt nur über den bösen Willen deß Ubelthäters. Er tadlet/ und scheltet allein / was diser muthwilliger weiß angestifftet / ohne das er tadle / was die Natur / oder das Glück ihme ertheilet hat.

Wir seynd schuldig einer dem anderen die gezimmende Ehr zu erweisen. Wir sollen auch so gar nit absein/ gegen den Kinderen/ oder Armen zu thun / was die Schuldigkeit von uns erfor-

deret gegen einem Stein/oder Holtz/so bald selbiges nur einen Schatten von einer Gleichnus GOttes und der Heiligen vorbildet.

Alldieweil wir in unserer Seelen tragen die Bildnus der Gottheit/ist es ein schwere Entheiligung/wann einer den anderen verachtet. Das wir andere Menschen so wenig oder gering schätzen/kommet her von dem bösen Geist/ welcher uns an dem Tag / da er unser Natur verderbt / ein so böse /und unglückseelige Neigung sambt seinem Gifft hat eingegossen.

Wann wir ein anderen thäten respectieren / oder in Ehren halten / wurden wir auff Erden ein himmlisches Leben führen.

Aus der gegen Verachtung entstehet aller Hauß Krieg ; und aus disem Hauß Krieg alles Übel.

Die zweyte Grundlehr.

Wer weiß ist im Reden/der macht daß man ihne lieb hat. Eccli. 20. 13.

Erklärung.

DAs Reden / und die Wort deß Menschen seynd ein Gemähl/oder Abbild seines Gemüths. Dise geben zu erkennen/wie selbiges an ihme selbsten beschaffen ist. Dise geistliche Sub-

Substantz/oder Wesen mag nit besser erkennet werden/als durch die Zungen/durch das Reden. Wann der Mensch reden thut/es mag seyn worvon er wolle/ist es gar nit vonnöthen/das er/sich zu erkennen zu geben/von ihme selbsten rede: So bald man verstanden/was er geredet/hat man auch erfahren/was er ist gewesen.

Uberlegung.

DJe Kunst/ sich beliebt zu machen/bestehet in disem/daß einer wisse/seine Zungen wohl anzuführen.

Ohne Mühe reden/und nit zu vil; wisen/wohl zu reden/und zu seiner Zeit zu schweigen; ein ernstliches/und/so es nöthig/ ein vortrefliches Gespräch führen; von wichtigen Sachen wohl/ und klug reden; hingegen auch/ wann es muß seyn/demüthig/und bescheidenlich reden; wissen/ zu lachen mit den Lachenden/und in dem Lachen die Reguln der Ehrbar- und Wohlständigkeit zu halten; wissen/das Lob/und die wahre Höflichkeit mit dem Kurtzweil/ und Schertz zu vermischen/und in dem Kurtzweilen niemand anderst/ als mit Liebe/und Ehr angreiffen; nichts reden/als mit einer Klugheit/und Sittsamkeit/ mit einer Annemlich- und Auffrichtigkeit: Das heisset/die Hertzen der Menschen einnemmen/ wie man sie einnemmen muß/und auff die allerbeste Weiß/so man thun kan/ich will sagen/

durch solche Reden/ und Wort/die da eine Abbildung/ und Anzeigung eines klugen/ verständigen Gemüths seynd.

Die gute Diensten gewinnen selten die Hertzen. Die Geschenck ins gemein nemmen nur die Augen ein: man muß mit den Leüthen reden/ umb zu lieben/ und geliebt zu werden.

Die kluge/und ehrenbietige Gespräch haben jene unsterbliche Zuneigung/ und so enge Verbündnussen gemacht/die wir sehen/und man vor disem under den Freünden wahrgenomen hat.

(c) Die Staadts-Persohnen/ die Raths-Herren/die berühmte Richter/alle gelehrte/und vortreffliche Männer haben ihres Ansehen und Glück ihrer geschickten / und bescheidenlichen Zungen zu zu schreiben.

Die Weibs-Persohnen/welche in der Welt am meisten geachtet/ und geliebt werden/ seynd nit die jenige/so äusserlich die annemlichste Leibs-Gestalt/und den besten Verstand haben/ noch die jenige/so zum meisten wissen: Das Ansehen/ so sie durch dise zierliche Leibs- und Gemüths-Gaaben erlangen/ vergehet gar bald. Wann eine beständig/ und vollkomentlich geliebt wird/ geschicht solches aus keiner anderen Ursach/ als weil sie klug/ und bescheiden ist im Reden.

Gleichwie es scheinet/es seye nichts leichters/ als seine Zungen zu regieren/also scheinet es auch/es seye nichts leichters/ als sich beliebt zu machen.

Nichts

(c) Ein weiser Mann im Reden bringt sich selbsten hervor. Eccl, 20.

Nichts destoweniger wird solches bey wenigen/und selten gefunden/alldieweil wir uns weigeren zu reden nach dem Belieben der jenigen / so uns anhören. Wir wollen reden was unserem eigenen Kopff gefällig ist/ und wollen lieber anderen beschwärt/und vnerträglich seyn/als uns bemühen/ ein unbedachtsames Wort einzuhalten/ oder demüthig-und bescheidenlich zu reden.

Wir seynd offtermahlen nur allein in den Gesellschafften/ umb an Tag zu geben/was an uns zum meisten tadelhafft/ und schändlich ist / und was zum meisten solle verborgen seyn/nemlich grobe / bäurische Sitten. Wir wollen/das man selbige an uns wahrnemme / dieweil wir wollen reden. Die Larve ist ein gutes Mittel/ die häßliche Gestalt zu verdecken/die Thorrheit zu verbergen/ist das Stillschweigen: Wann die Narren könten schweigen / wurde ihr Thorrheit nit bekant.

Die dritte Grundlehr.

Verborgene Weißheit / und ein Schatz/den man nit sihet: was nutzen sie beyde? Eccl. 20. 32.

Erklärung.

DEr weise Mann thut anderen Unrecht/oder Schaden zu siegen / wann er nichts redet.

Verborgene Reichthum / und eine sprachlose Wissenschafft ist eins wie das andere unnützlich; welcher aber sein Thorrheit verbirget / der ist besser / als ein Mensch / der seine Weißheit verborgen haltet.

Uberlegung.

Es geschicht öffters / daß die jenige / welche verständig / und gelehrt seynd / sehr wenig reden.

Dises komt her eintweders von einer melancholischen / traurigen Natur / dardurch sie veranlasset werden ein stilles / einsames Leben zu führen; oder von einem allzu forchtsamen Gewissen / welches sie zu besorgen macht / sie möchten villeichter in dem Gespräch einigen Fähler begehen / oder etwas ungereimtes auff den Bahn bringen. Dise Leüth wollen das Lob und den Ruhm haben / daß sie niemahlen anderst geredet haben / als wie es sich gebühret.

Es ist aber ein Frag / ob es tadelhaffter / und schandlicher seye / zu reden / als zu schweigen / unbescheidenlicher weise? Sie sollen sich erinnern / betreffend die Anführung der Zungen / daß der letste / und mindeste Staffel der Weißheit seye wissen zu schweigen. Der andere / wissen wenig zu reden / und sich zu mässigen in währendem Gespräch. Der dritte / und vollkommenere ist / wissen vil zu reden / ohne daß man übel / und zu vl rede.

Die

Die Warheit zu bekennen / es braucht ein grosse Klug- und Bescheidenheit / zu schweigen in einer Gelegenheit / und bey sich zu behalten / was nit solle bekant seyn: Es ist aber noch eine grössere vonnöthen / umb zu verhüeten / das andere nit einen Argwohn schöpfen / oder aus unserem Stillschweigen nit abnemmen / wir wollen mit fleiß einige Sach verschweigen.

Die Vollkommenheit bestehet in deme / daß man das Stillschweigen mit den Worten verdecke / und die Geheimnussen verborgen halte / dannoch aber / was in einer Gesellschafft kan / und soll gesprochen werden / mit Auffrichtigkeit / schlecht / und recht reden thue. Es hat ein gleiche Beschaffenheit mit einem Geheimnus / als wie mit einem Schatz; es ist schon halb offenbahr / wann man weißt / daß es verborgen ist.

Die vierte Grundlehr.

Mache Thüeren / und Schlösser an deinen Mund; und hüete dich / daß du mit deiner Zungen villeicht nit strauchlest. Eccli. 28. vv. 28. 30.

Erklärung.

MAche ein Thüren an deinen Mund. lasse ehender deine Kisten / und Schätz ohne

Schlösser/als deine Leffzen; und gib acht/das niemahlen ein einiges Wort daraus gehe/so andere mag beleydigen oder welches solle getadlet werden.

Bilde dir ein/spricht der weise Mann/du seyest in der Gesellschafft als wie auff dem Eyß/und du müssest gemach/und klug in die Sach gehen. Habe alle Sorge/daß dein Zung nicht schlüpffere/und dein Verstand mit ihro falle. So vil unanständige/unbescheidene/und vermessene Wort du aussprichest/so vil Fäll thut dein Verstand/dardurch andere belästiget/verwundet/und gleichermassen zum Fall gebracht werden.

Uberlegung.

ES ist ein guter Rath/so man uns gibet/zu verhüeten/das keine dergleichen Wort aus unserem Mund mögen heraus gehen/nemlich wir sollen ein Schloß daran machen.

Weilen wir aber selbigen öffters eröffnen/und reden müessen/wann es die Vernunfft und Noth erforderet/als scheinet es/dise Schlösser seyen nit vil dienlich. Das böse wort ist das nechste bey der Thür; es entfahret under einem Guten; und weil es gut ist/zu reden/ist es gleichsam unmöglich/sich zu hüeten/daß man nit böß/oder übel rede.

Man kan es dannoch/wann nemlich die

Weiß=

Weiß- oder Klugheit den Schlüssel halter. und daß ist ihr fürnehmstes Geschäfft under uns/ daß sie beständig bey der Thüren seye/ um selbige zu schlüessen/ und zu eröffnen so offt es nöthig ist.

So bald sie abwesend/ geschicht eine Unordung; und man kan sagen/ daß der mehrere Theil der Unheyl/ so in den Städten/ und in denen Haußhaltungen widerfahren/ und welche so vil Zäher verursachen/ herkomme/ und entspringe allein aus disem/ daß die Weißheit nit aller Orthen ist/ wo die Zungen sich einfinden.

Wann sie sich allda einfindet/ wird man mit Verwunderung wahrnemmen/ daß der Kluge Mann rede wie andere hurtig/ und unversehens/ ohne daß er seine Wort suche/ oder auff die Waag Schale lege/ und daß er gleichwohl kein Wort rede/ welches die Klugheit nit zu vor wohl betrachtet/ und reiflich überleget hat.

Sein Gespräch/ oder Reden ist ein lauffendes/ schnelles Wasser: Diser Lauff aber verhinderet nicht/ das er nit Zeit genug habe/ ein jedes Tröpflein zu bemercken/ und keines entfahren zu lassen/ so er nit beobachte/ und undersuche.

So wahr ist es/ daß die wunderbahrlichste Eilfertigkeit/ so auff der Welt zu finden/ seye diejenige eines hochē/ und erleüchteten Verstands/ als welcher alles betrachtet/ was er sagen/ oder reden thut. Wo ein anderer eine Stund von-

nöthen hat / damit er rede / braucht diser kaum eine Minuten alle Wort / so er redet / oder bey sich behaltet / zu überlegen / und zu underscheiden / was er solle reden / und was er solle verschweigen.

Mit einem Wort / die höchste Vollkommenheit deß Menschen / wann er mit seines gleichen redet / ist / daß keines aus seinen Worten gesucht / noch auserlesen / dannoch aber ein jedes vollkommentlich überlegt / und undersucht seye.

Die fünffte Grundlehr.

Wer Antwort gibt / ehe dann er höret / der zeiget an / daß er ein Narr ist. Prov. 18. 13.

Erklährung.

WElcher antwortet / ehe daß er angehöret / gibt durch seine Antwort zuverstehen / daß er nit witzig seye.

Uberlegung.

WIr haben schier alle disen Fähler an uns / daß wir all zu geschwind / und unbedachtsamer weiß reden. Wir schämen uns aber / wann wir zur Unzeit geredet haben / unsere Wort zu ruck zu ziehen / und unseren Fehler zu erkeñen. Es ist gleichwohl ein sehr straffwürdiges Verbrechen /

brechen/ nit wollen/was wir geredet haben/aus Forcht diser Schand/ widerruffen.

Der kluge Mann/ damit er nit in solches Ungemach falle/ ist sehr behut- und bedachtsam in seinem Reden / und haltet es für ein Grundsatz/ das er niemahlen was rede/so er nachgehendes widerruffen müsse.

Die sechste Grundlehr.

Du solt nit geschwind seyn mit deiner Zungen / und hinlässig in deinen Wercken. Eccl. 4. 34.

Erklärung.

SEye nit fertig mit der Zungen / und gemach in deinem Thun: Rede bescheidenlich/und arbeite tapffer: verspriche wenig / und thue vil.

Uberlegung.

FOlge nicht nach dem mehreren Theil der Menschen / die gar zu gut seynd; und villeichter ist kein gefährlicherer Betrug/als eben dise ihr allzu grosse Güte / alldieweil nichts betrüglichers ist. Sie versprechen nach ihrem Verlangen/welches groß ist/aber sie halten ihr Versprechẽ nach ihrem Vermögen/welches klein ist.

Wann wir im Versprechen / und in Anerbiethung unserer Diensten wollen weißlich/

und

und klug handlen/sollen wir allzeit weniger versprechen/als man begehret/ und hingegen mehr thun/ als man hoffet.

Die sibende Grundlehr.

Offenbahre dein Hertz nit einem jeglichen Menschen. Eccl. 8. 22.

Erklärung.

ERöffne nit einem jeden Mensch dien Hertz/ und deine Gedancken.

Uberlegung.

BEwerbe dich um die Erkandtnus der Hertzen/und beobachte alles/ so fern es möglich ist/ohne daß man an dir was bemercke.

Seye geheim/ aber nit falsch. Halte bey dir deine Gedancken/verdecke sie aber nit mit Arglistigkeit. Wann es vonnöthen ist/ eine Sach heimlich zu halten/ gehe nit mit Unwarheit/oder Lugen umb/ sonderen bediene dich nur allein deß Stillschweigens. Befleisse dich der vollkommenen Red-Kunst// welche in disem wenigen bestehet: Wissen/zu reden / oder zu schweigen / nach dem es gefällig/ oder beliebig ist ; wissen / so vil / und so wenig zu reden/ als man zu reden verlangt.

Halte

Halte disen Grund-Satz/ und wisse zu-schweigen/ insonderheit wann es ein Geschäfft/ oder Vornehmen antreffen thut/ so deiner Klugheit anvertrauet ist. Ein Vorhaben/ so offenbahr ist/ ist so vil/ als wäre es schon zerschlagen.

Der wenigste Schaden/ so du besorgen must/ ist daß dein allzu eilfertiges/ und unbedachtsames Reden den Fortgang deines Geschäffts hemmen/ oder verzögeren wird. Die Zeit verderbt alles/ was gethan ist/ und die Zungen alles/ was zu thun ist.

Halte eben auch disen Grund-Satz in anderen Sachen/ die man dir im Vertrauen gesagt hat; und seye den jenigen getreü/ welche dich dafür gehalten.

Wann du aus deinem Mund das Geheimnus deines Freünds lassest haraus gehen/ glaube sicherlich/ daß zu gleicher Zeit die Freündschafft/ die Treü/ die Ehrbarkeit/ der Ruhm/ die Klugheit/ und die Billichkeit aus deinem Gemüth abweichen; und daß zwischen dir/ und einem unvernünfftigen Thier kein anderer Underscheid seye/ als das dessen Unvernunfft nicht kan reden/ und dein Vernunfft nit kan schweigen.

Halte auch dise Grund-Regel/ betreffend die Mängel anderer Persohnen. Vil berühmen sich/ daß sie nit das Ubel thuen/ so sie an anderen sehen/ oder vermercken; seye du kluger/ und verständiger/ berühme dich/ daß du niemahlen von anderen Leüthen Mängel redest. Das

Das Verbrechen / oder die Sünd deines Nächsten / wann sie in der danckelen Nacht der Verschwigenheit verborgen ist / ist eine gemeine Sünd / und offtermahlen ihme allein schädlich: Wann du sie offenbahrest / bringst du seine unschuldige Haußgenossen in einen bösen Rueff / du gibest denen Ausgelassenen ein böses Exempel / und Aergernus einer gantzen Gemeind.

Was er gethan hat / ware / also zu reden / nur ein Anfang der Sünd: Du hast sie vollbracht durch deine Zungen. Hinfüro wird sie überall für ein ausgemachte / ærgerlich / und unverantwortliche Ubelthat angesehen seyn. Streüe nit aus / was die göttliche Barmhertzigkeit hat wollen verborgen / und verschwigen halten.

Streüe auch nit aus / was die Natur trachtet zu verbergen / als da seynd die Unvollkommenheiten / so sie in etlichen Persohnen hinderlassen / oder die Mängel / so sie selbsten in ihrer Geburt hervor gebracht. Wann du sie vermerckest / thue nit dergleichen / als hätest du sie vermercket. Es ist wohl wahr / das vil darmit ein Gelächter / und Gespött treiben; seye du aber witziger / und bezeüge kein Freüd darob / lache nicht ob einem Dind / dardurch ein ehrlicher Mann sich äuslachens würdig machet.

Habe ein Mißfallen / anderer Mängel zu wissen / einen Widerwillen davon zu reden / einen Grausen darüber zu lachen.

Trachte

(t) Trachte nach der Glückseeligkeit eines heiligen Manns / welcher in seinem Sterbstündlein GOtt gedancket / daß Er innerhalb sechzig Jahren seines Lebens sich nit zu erinneren wisse / ein einiges Wort geredet zu haben / dardurch sein Nächster hätte mögen beleydiget / oder betrübt werden.

Endlich / lehrne zu schweigen. Dises solle / wie ein alter Weltweiser sagt / die Lehr seyn der Fürsten / der Königen / und aller vornehmen Persohnen.

Eine aus denen Gelegenheiten / wo ihnen das Stillschweigen wohl anständig / ist in ansehung der guten Diensten / oder Wolthaten / so sie einem zu erweisen willens seynd.

Ein versprochene Gnad ist nur eine halbe Gnad / wann sie kundtbar / und bekandt ist. Sie ist eine Königliche Gnad / wann sie einen überfallet / und unversehens / unverhofft daher kommet.

Es ist vil / dem Begehren verkommen. Es ist vil ruhmwürdiger / dem Verlangen vorkommen: Es ist aber noch vil mehr / seinen eigenen Worten / seinem eigenen Versprechen vorkommen / und thun / ehe daß man redet.

Die

(t) Heil. Ephrem.

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

Ein unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen/ aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

Man hat biß dahin noch nit erfahren könen/ was ins gemein der Vorwurff/ oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl/ daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe/ als das Laster/ so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger/ noch eingezogner/ und sittsamer seyen/als wann sie lachen.

ENDE.

fei-
iser
wei-

aut,
der-
en.

n/
die
st
ch

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

Ein unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen / aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

Man hat biß dahin noch nit erfahren könen / was ins gemein der Vorwurff / oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl / daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe / als das Laster / so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger / noch eingezogner / und sittsamer seyen / als wann sie lachen.

ENDE.

ſei.
ſer
ſei.

aut,
er=
en.

/
ie
t

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

EIn unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen / aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

MAn hat biß dahin noch nit erfahren kőnen / was ins gemein der Vorwurff / oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl / daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe / als das Laster / so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger / noch eingezogner / und sittsamer seyen / als wann sie lachen.

ENDE.

sei-
iser
wei-

s.

erlaut.
under-
lachen.

könen/
oder die
n weißt
e Leuth
/so sich
d daß
gner/
e

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

EIn unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen/ aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

Man hat biß dahin noch nit erfahren könen/ was ins gemein der Vorwurff/ oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl/ daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe/ als das Laster/ so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger/ noch eingezogner/ und sittsamer seyen/als wann sie lachen.

ENDE.

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

EIn unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen / aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

Man hat biß dahin noch nit erfahren könen / was ins gemein der Vorwurff / oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl / daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe / als das Laster / so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger / noch eingezogner / und sittsamer seyen / als wann sie lachen.

ENDE.

Die achte Grundlehr.

Ein Narr erhöhet im Lachen seine Stimm: Aber ein weiser Mann wird kaum still schweigend lächlen. Eccl. 21. 23.

Erklärung.

Ein unbesonner Mensch lachet überlaut. Einen klugen Menschen sihet man underweilen lachen / aber man höret ihne nit lachen.

Uberlegung.

Man hat biß dahin noch nit erfahren könen / was ins gemein der Vorwurff / oder die Beweg-Ursach deß Lachens seye: Man weißt aber wohl / daß nichts anders die kluge Leüth zum Lachen antreibe / als das Laster / so sich selbsten unvermuethet betrüeget; und daß sie niemahlen kluger / noch eingezogner / und sittsamer seyen / als wann sie lachen.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Rathschläg Der Weißheit, Oder Ein kurtzer Außzug Der nothwendigen Grund-Lehren Salomonis, Den Menschen wohl, und weißlich anzuführen neben der Uberlegung diser Grund-Lehren
Bd.: 1

Costanz (1727)

Asc. 3997-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266633-1
VD18 80420885